



3 1761 08173324 8

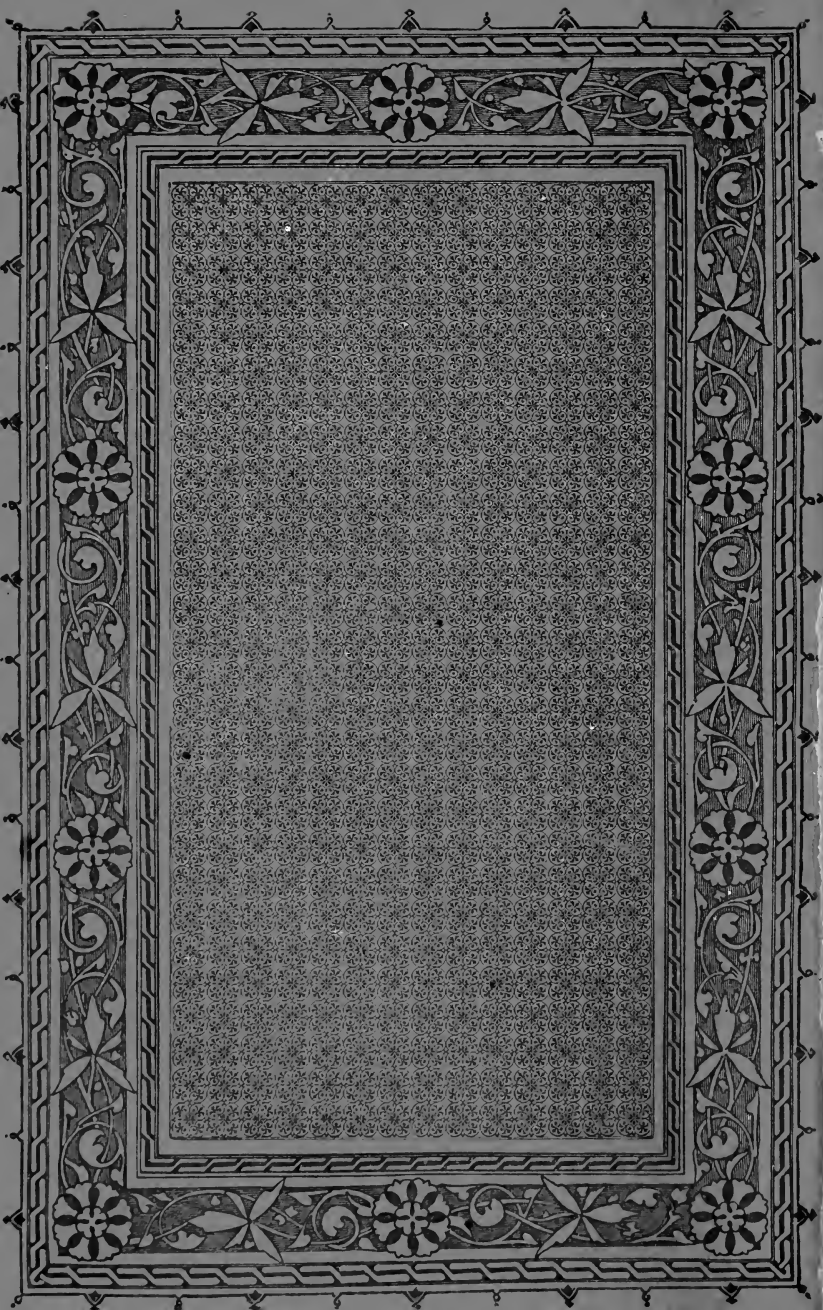
Goethe'sche  
Bibliothek  
der  
Weltliteratur

SCHILLER



Presented to  
**The Library**  
of the  
**University of Toronto**  
by  
The Estate of the late  
Miss Margaret Montgomery

Mr. Montgomery  
Kendall Bay





LG  
S334.5

# Schillers sämtliche Werke

in fünfzehn Bänden.

Mit Einleitungen von Karl Goedeke.

Siebenter Band.

Inhalt:

Uebersetzungen: Iphigenie in Aulis. — Szenen aus den  
Phönizierinnen des Euripides. — Macbeth.



391893  
28.4.41

Stuttgart.

J. G. Cotta'sche  
Buchhandlung.

Gebrüder Kröner,  
Verlagshandlung.



Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

## Sinleitung.

---

### Uebersetzungen: Iphigenie in Aulis. — Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides. — Macbeth.

Die Uebersetzungen, welche Schiller in poetischer Form geliefert hat, gehören, mit Ausnahme der beiden Bücher aus Virgils Aeneide, der dramatischen Litteratur an, und selbst die wenigen Stellen seiner lyrischen Gedichte, die auf fremden Originalen beruhen, wie der Gesang der Cumeniden, nach einem Chor des Aeschylus, sind dorthier entlehnt. Fremde dramatische Dichtungen nach Inhalt und Form genau wiederzugeben, war zu Ende des 18. und zum Teil auch beim Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland nicht üblich. Schwankte doch, trotz der genaueren Uebersetzungen, die Voß von epischen und lyrischen Dichtungen des klassischen Altertums zustande gebracht hatte, der Geschmack selbst noch in diesen Gattungen zwischen freier umschreibender Bearbeitung mit veränderter äußerer Form und genauer Wiedergabe des Originals nach Stil und Gehalt. Teils faßte man die äußere Form überhaupt mehr wie eine schöne Zugabe, als wie einen wesentlichen Bestandteil des fremden poetischen Werkes auf, teils waren die Gesetze der fremden wie der deutschen poetischen Technik noch nicht sorgfältig genug untersucht, teils auch fehlte es der Kunst in Behandlung der deutschen Sprache noch an der Übung, die dazu erforderlich war, um sich mit fugsamer Geschmeidigkeit in einen Erfolg verheißenden Wettstreit der deutschen Rhythmik und der Sprache überhaupt mit fremder Metrik und Sprache einzulassen. Man war gewohnt, fremde poetische Schöpfungen, namentlich dramatische Dichtungen lediglich wie Stoffe zu eigenen Bearbeitungen zu behandeln, hinzuzuthun oder auszulassen, was man zum Zweck der Darstellung auf der Bühne erforderlich oder überflüssig und hinderlich hielt, im Bau der Stücke selbst willkürlich zu ändern und umzugestalten, Lokalitäten und Personen, Nationalitäten, Sitten, Anschauungen und Ausdruck zu

verwechseln, sich um die äußere Form aber ganz und gar nicht zu bekümmern. In dieser Weise verfuhrn die gelehrten Dichter selbst mit Plautus und Terenz, und die, welche sich strenger nach den vermeinten Bedürfnissen der Bühne richteten, wie Schröder und die übrigen, mehr den Schauspieler als die Dichtung begünstigenden Schriftsteller, auch mit Shafespeare und Calderon, dessen Richter von Zalamea als Amtmann Graumann aus den Marschen der Niederelbe mit hausbackner Poesie die poetische Machtfülle des Spaniers auf der deutschen Bühne ersetzen sollte. Man war, sei es Lob, sei es Tadel, noch zu gut deutsch, zu wenig selbstentäußert, um auf der deutschen Bühne fremde Nationalitäten, die französische kaum ausgenommen, ertragen zu können oder gar anziehend zu finden. Erst mit Schlegels Uebersetzungen Shafespeares und Calderons begann eine Kunst der Uebersetzung, die sich streng an die Originale bindet und in entsprechender Treue des Gedankenausdrucks, genauer Beobachtung der Form und ohne alle Nebenrückichten auf Publikum und praktische Verwendung mit den fremden Kunstwerken wetteifert.

Zwischen beiden Richtungen hielt Schiller die Mitte. Schon der Mangel eigentlicher philologischer Kenntnisse bewahrte ihn vor einer ängstlichen Genauigkeit, und sein poetischer Takt litt es nicht, jene entstellende Manier der Bühnendichter anzuwenden. Er bediente sich bei Dichtungen des Verses, wenn auch nicht gerade der Versarten des Originals, und behielt im wesentlichen den Bau des fremden Stückes bei. Doch kam es ihm ebensowenig auf strenge Beobachtung der Szenenfolge der Originale, wie auf eine präcise Wiedergabe der einzelnen Gedanken oder gar der einzelnen Worte an. Auch er ließ aus und fügte hinzu, wie es ihm passend erschien, um seinen Hauptzweck zu erreichen, der in nichts anderem als darin bestand, den poetischen Eindruck, den das fremde poetische Kunstwerk auf ihn gemacht hatte, durch seine Schöpfung bei andern wieder zu erzeugen. Es konnte ihm deshalb nicht in den Sinn kommen, fremde Sitten und Anschauungen durch landübliche deutsche zu ersetzen, und am wenigsten, die poetische Form der bequemen Prosa zu opfern. Er schuf sich, nicht selten mit sehr dürftigen Mitteln, eine Anschauung des fremden Kunstwerkes und bildete aus dieser heraus eine neue Schöpfung, die im allgemeinen und oft mit überraschender Genauigkeit auch im einzelnen der fremden Dichtung folgt, dennoch aber, was die Freiheit der Bewegung anbetrifft, wie eine selbständige Originalarbeit auftritt und überall durch den charakteristisch-individuellen Stil sich als eine Schillersche zu erkennen gibt. Deshalb haben fremde Dichter, welchen die

Wahl zwischen Schiller und Originalen freistand, mehrfach die Schillerschen Arbeiten bei Uebersetzungen in ihre Sprachen zum Grunde gelegt; sie vermiften darin keinen wesentlichen Bestandtheil des Ursprünglichen, fanden aber einen Ueberschuß von poetischer Zugabe aus den reichen Mitteln des deutschen Dichters.

Die Uebersetzungen aus der Aeneide, um von diesen, da sie doch auch unter die poetischen Arbeiten nach fremden Vorbildern fallen, hier gelegentlich ein Wort zu sagen, gingen aus einem verabredeten Uebersetzungskampfe mit G. A. Bürger hervor. Schon im Frühjahr 1789 wurde der Vorschlag gefaßt, aber erst im Jahr 1791 ausgeführt, als Schiller sich mehrfach mit einem eigenen epischen Gedichte beschäftigte und hierzu sich in der gewählten Versart, der Stanze, üben wollte. „Du wirst,“ schrieb er damals an Körner (2, 242), „denke ich, finden, daß sich Virgil, so übersetzt, ganz gut lesen läßt. Es ist aber beinahe Originalarbeit, weil man nicht nur den lateinischen Text neu einteilen muß, um für jede Stanze ein kleines Ganze daraus zu erhalten, sondern weil es durchaus nötig ist, dem Dichter im Deutschen von einer anderen Seite wiederzugeben, was von der einen unvermeidlich verloren geht.“ Der Text ist im allgemeinen treu wiedergegeben, aber die strenge prägnante Ausdrucksweise Virgils mußte geopfert werden und wurde durch einen mehr lyrischen als epischen Ton ersetzt, der denn freilich dem deutschen Leser vielleicht ebenso angemessen erschien, als der Stil Virgils dem römischen Hörer. Unter allen Uebersetzungen des römischen Dichters ist diese jedenfalls die am meisten verbreitete, in der Folge ist sie auch, jedoch mit geringer poetischer Begabung, von einem anderen Uebersetzer durch Hinzufügung der übrigen Gesänge ergänzt.

Die Uebersetzungen nach Euripides, denen eine Uebertragung des Agamemnon von Aeschylus folgen sollte, aber leider nicht gefolgt ist, verdanken ihre Entstehung dem Studium oder, wenn man will, der Lektüre dieses Tragikers, wie sie Schiller mit Karoline v. Beulwitz in Rudolstadt betrieb. Es wurde dabei eine französische Uebersetzung von Brumoy benutzt, mit deren Hilfe sich Schiller die lateinische Uebersetzung von Barnes zugänglicher machte, ohne eigentliche Zuziehung des griechischen Textes, der nur, um den Schein zu wahren, stellenweis nachgesehen wurde. „Ich konnte,“ schreibt der Dichter an Körner (2, 53), „mir nicht wie die Gelehrten mit den Feinheiten des Griechischen helfen, ich mußte mein Original erraten, oder vielmehr, ich mußte mir eins schaffen.“ So durfte er denn sich wohl rühmen, daß er, bei wenig erwärmendem Texte, da die betreffenden Stücke nicht gerade die besten des Euripides und

ihm nur in lateinischer Abschwächung zugänglich waren, mehr geleistet, als viele Dichter gethan haben würden, ja daß er mehr geleistet, als Euripides, da die Chöre durch ihn gewonnen hatten. Und in der That mußte ihm der griechische Tragiker für diese Art, seine Dichtung durch nachschaffendes Dichten zugänglich gemacht und erhöht zu haben, dankbar sein, denn der Eindruck der deutschen Dichtung auf moderne Hörer muß tiefer und reiner sein, als die Wirkung des Griechen auf Griechen gewesen sein mag. Diese Uebersetzungen nach Euripides sind mehr als die Vossischen oder Schlegelschen genaue Uebertragungen von nachwirkender Kraft gewesen, da sie, nach diesen Arbeiten im strengen Stil, die neueren Uebersetzer zu einer Modifizierung der Grundzüge vermocht und die Kunst zur Umkehr veranlaßt haben. Es ist wenigstens Gebrauch geworden, die antiken Tragödien in der freieren Weise Schillers wiederzugeben, und da, wo wie bei Schiller ein entsprechender poetischer Gehalt zu Hilfe kommt, kann der Gewinn für den poetischen Genuß freilich nicht ausbleiben; nur sind eben poetische Naturen wie Schiller selten, und jedenfalls ist die Methode, die Schiller selbst nur als Nothbehelf gelten ließ und für sich lediglich als Mittel zum Zweck befolgte, um Simplicität in Plan und Stil zu gewinnen, nicht als ein Gebot der Nothwendigkeit aufzustellen und als Muster der Uebersetzungskunst zu betrachten, da bei ihrer Anwendung wesentliche Charakterzüge des Originals, vor allem die strenge Hoheit des Stils, gegen eine schmeichlerische Gefälligkeit aufgeopfert werden.

Hatte Schiller die Uebertragungen aus dem Altertum lediglich nur seiner selbst wegen, um den poetischen Genuß festzuhalten und seine Kunst zu bilden, unternommen, so folgte er bei den späteren Uebersetzungen aus dem Englischen, Italienischen und Französischen anderen Zwecken und zwar äußerlichen, bei denen es ihm ziemlich gleichgültig war, was er gerade ergriff. Er hatte seit seiner Uebersiedelung nach Weimar Anteil an der Leitung der Bühne und betrachtete es mit Goethe als eine Ehrenaufgabe, dem dortigen Repertoire den Reiz der Originalität, der Neuheit, der Mannigfaltigkeit und einer gewissen Klassicität zu geben. Er faßte den Plan, auf dem weimariischen Theater eine Ueberschau des Besten, was die dramatische Litteratur Deutschlands und der Fremde erzeugt hatte, vorzuführen und mit der Darstellung Goethescher und eigener Stücke neben dem unabweislichen Neuen abwechseln zu lassen. Dieser weitsehnige Plan litt in der Ausführung unter Schillers eigenen Arbeiten und seiner zunehmenden Kränklichkeit, so daß, anstatt einer planmäßigen Repräsentation der ganzen dramatischen Litteratur, auf welche es die Befreundeten in Weimar angelegt hatten, nur

eine sehr fragmentarische zustande kam, an welcher Schiller einen verhältnismäßig nur geringen Anteil hatte, indem, von der Bühnenbearbeitung deutscher Stücke abgesehen, eigentlich nur Macbeth und Turandot in diesen Kreis fallen, während Phädra und die beiden Lustspiele nach Picard zwar auch dieses Zweckes wegen, hauptsächlich aber um dem für die französische Litteratur mehr als billig eingekommenen Herzoge von Weimar gefällig zu sein, übersetzt wurden. Mit Shakespeare war Schiller schon früh bekannt geworden, ohne daß derselbe einen besonders nachhaltigen Einfluß auf ihn ausgeübt hätte. Erst durch die Uebersetzung, die M. W. Schlegel vom Julius Cäsar lieferte, fühlte sich Schiller tiefer aufgeregt. Seine innere und äußere Erfahrung über die Welt und den Menschen war weiter und reifer geworden, und seine dramaturgischen Grundsätze hatten an Festigkeit gewonnen. Der englische Dichter erschien ihm deshalb nicht mehr herb und kalt, und die Manier Shakespeares konnte seiner Kunst nicht mehr gefährlich werden. Freilich fehlt es auch jetzt noch an äußeren Zeichen, daß Schiller sich auf ein ernsthaftes Studium des englischen Dichters, gar auf ein Studium in der Originalsprache eingelassen hätte, aber er war ihm doch näher getreten und sah sich, um der weimariischen Bühne einen würdigen Zuwachs zu verschaffen, veranlaßt, eine alte Bekanntschaft mit Macbeth, die ihm noch in seiner Stuttgarter Zeit durch Leop. Wagners Uebersetzung zu teil geworden, wieder aufzufrischen. Nach dieser Wagnerschen Uebersetzung, die in prosaischen Versen abgefaßt war und zum Teil auf Eichenburg beruhte, faßte Schiller seine Uebersetzung ab, ohne mehr als vorübergehend den englischen Text zu Rate zu ziehen. Die Arbeit fällt in die ersten Monate des Jahres 1800, zwischen Maria Stuart und Jungfrau von Orleans, und zwar in eine Zeit, wo Schiller von einer Krankheit befallen wurde, die ihn fast überwältigte. Diese Umstände und die Kürze der Zeit, in welcher die Dichtung entstand (Mitte Januar dachte er dem Plane nach, und schon am 3. April 1800 hatte Goethe den Schluß gelesen), lassen schon erraten, daß Schiller, dem das Englische ohnehin nicht geläufig war, sich nicht viel mit dem Original aufhielt, sondern den in deutschen Uebersetzungen bequem zugänglichen Stoff wie den Entwurf einer selbstständigen Arbeit behandelte. Der Vers war ihm unerläßlich, und da seine Vorgänger, durch die er sich, ähnlich wie durch Brumoy und Barnes beim Euripides, zu einer Vorstellung durchringen mußte, alles schlichtweg übersetzt hatten, entging er schon deshalb der Versuchung, den Vers mit der Prosa wechseln zu lassen, wie Shakespeare es gethan hatte. Da ferner beide Vorgänger ziemlich platt übersetzt hatten, Schiller aber



nicht übersehen konnte, was ihrer Prosa oder ihnen selbst davon beizumessen sein möge, er aber für den Vers keine vulgären Redensarten verwenden mochte, so hob er die ganze Darstellung zu einer gewissen edlen Gleichmäßigkeit des Stils, wie er denn auch das Narrengeschwätz unmittelbar nach der Mordnacht durch das schöne Morgenlied des Pförtners ersetzte, womit Shafespeare, der den Kontrast der grauenvollsten That mit dem sich sorglos fortspinnenden trivialen Alltagstreiben beabsichtigte, wenig zufrieden gewesen sein möchte, um so mehr aber das Gemüt des Deutschen sich befreunden mußte, das in dem Kontrast der Schreckensthat mit dem frommen Frühgesange des einfachen Menschen an der ersteren nicht unterging, sondern mit dem letzteren aufatmend sich wieder erheben konnte. Auch die Shafespearischen Hegen hob Schiller aus dem Gemeinen und Widerrwärtigen zum Furchtbaren und Großartigen der Schicksalschweftern, wie er es der Tragödie für allein würdig hielt. Um das Stück, das auf eine einfachere Bühne mit fast nur eingebildeter Szenerie berechnet war und deshalb den Schauplatz leicht als wechselnd voraussetzen konnte, den Anforderungen der heutigen Bühne und ihren mechanisch bedingten Kräften zu nähern, beschränkte Schiller die häufigen Ortsveränderungen, woraus denn wieder kleine Abweichungen vom Original veranlaßt wurden, an denen es auch aus anderen Gründen nicht fehlt. So wurde, um abzukürzen, die Ermordung von Macduffs Gattin und Sohn von der Bühne verdrängt und nur berichtlich erwähnt. Ueberhaupt hat Schiller mehr ausgeschieden, als hinzugesetzt, und wo er das letztere that, handelte er im Interesse der Deutlichkeit, die freilich nicht bei Shafespeare entbehrt wird, aber dem freien Bearbeiter durch die eigenen Umgestaltungen und unter der Hand seiner Vorgänger gelitten zu haben schien. Auf der Bühne hat sich Schillers Macbeth erhalten, die Beurteiler haben aber von jeher sich wenig damit befreunden können und die Arbeit höchstens nur als eine für den Bühnengebrauch berechnete gewürdigt, da doch aus der Vergleichung derselben, wie sie nach dem geahnten Original gemacht ist, mit dem Originale selbst nicht nur unterscheidende Merkmale der Schiller'schen und Shafespearischen Kunst, sondern auch des deutschen und englischen Charakters im allgemeinen sich ergeben, wie bei dem Pförtnerliede beispieisweise angedeutet ist und bei eingehender Betrachtung überzeugend ausgeführt werden könnte.

K. Goedeke.

# Iphigenie in Aulis.

Uebersetzt aus dem Euripides.

## P e r s o n e n.

Agamemnon.

Menelaus.

Achilles.

Klytämnestra, Agamemnons Gemahlin.

Iphigenie, Agamemnons Tochter.

Ein alter Sklave Agamemnons.

Ein Bote.

Chor, fremde Frauen aus Chalcis, einer benachbarten Landschaft, die gekommen sind, die Kriegs- und Flottenrüstung der Griechen in Aulis zu sehen.

Die Szene ist das griechische Lager in Aulis vor dem Zelt Agamemnons.

Szenarium. 1) Agamemnon. Greis. — 2) Chor. — 3) Menelaus. Greis. Chor. — 4) Agamemnon. Menelaus. Chor. — 5) Agamemnon. Menelaus. Bote. Chor. — 6) Agamemnon. Menelaus. Chor. — 7) Chor. — 8) Klytämnestra. Iphigenie. Drest. Begleiter. Chor. — 9) Agamemnon. Klytämnestra. Iphigenie. Chor. — 10) Agamemnon. Klytämnestra. Chor. — 11) Chor. — 12) Achilles. Chor. — 13) Klytämnestra. Achilles. Chor. — 14) Klytämnestra. Achilles. Greis. Chor. — 15) Klytämnestra. Achilles. Chor. — 16) Chor. — 17) Klytämnestra. Chor. — 18) Agamemnon. Chor. Klytämnestra. — 19) Agamemnon. Iphigenie. Klytämnestra. Chor. — 20) Klytämnestra. Iphigenie. Chor. Drest. — 21) Klytämnestra. Iphigenie. Drest. Achilles. Chor. — 22) Klytämnestra. Iphigenie. Drest. Chor.

---

## Erster Akt.

## 1. Auftritt.

Agamemnon. Der alte Sklave.

Agamemnon (ruft in das Zelt).

Hervor aus diesem Zelte, Greis!

Sklave (indem er herauskommt).

Hier bin ich.

Was sinnst du Neues, König Agamemnon?

Agamemnon.

Du wirst es hören, komm.

Sklave.

Ich bin bereit.

Mein Alter flieht der Schlummer, und noch frisch  
Sind meine Augen.

5

Agamemnon.

Das Gestirn dort oben —

Wie heißt's?

Sklave.

Du meinst den Sirius, der nächst  
Dem Siebensterne der Pleiaden rollt?  
Noch schwebt er mitten in dem Himmel.

Agamemnon.

Auch

Läßt noch kein Vogel sich vernehmen, kein  
Geräusch des Meeres und der Winde. Stumm liegt alles 10  
Um den Euripus her.

Sklave.

Und doch verlässest

Du dein Gezelt, da überall noch Ruhe  
In Mulis herrscht und auch die Wachen sich  
Nicht rühren? König Agamemnon, komm.  
Laß uns hineingehn.

13

## Agamemnon.

Ich beneide dich,  
Und jeden Sterblichen beneid' ich, der  
Ein unbekanntes, unberühmtes Leben  
Frei von Gefahren lebt. Weit weniger  
Beneid' ich den, den hohe Würden krönen.

## Sklave.

Doch sind es diese, die das Leben zieren.

20

## Agamemnon.

Zweideut'ge Zier! Verräterische Hoheit!  
Dem Wunsche süß, doch schmerzhaft dem Besitzer!  
Jetzt ist im Dienst der Götter was versehn,  
Das uns das Leben wüste macht; jetzt ist's  
Der Meinungen verhaßtes Mancherlei,  
Die Menge, die es uns verbittert.

*that they have done -  
covered the cause*

## Sklave.

Von dir, o Herr, dem Hochgewaltigen,  
Hör' ich das ungern. Hat denn Atreus nur  
Zu thränenlosen Freuden dich gezeugt?  
O Agamemnon! Sterblicher, wie wir,  
Bist du mit Lust und Leiden ausgestattet.  
Du magst es anders wollen — also wollen es  
Die Himmlischen. Schon diese ganze Nacht  
Seh' ich der Lampe Licht von dir genährt,  
Den Brief, den du in Händen hast, zu schreiben.  
Du löschest das Geschriebne wieder aus,  
Jetzt siegelst du den Brief, und gleich darauf  
Eröffnest du ihn wieder, wirfst die Lampe  
Zu Boden, und aus deinen Augen bricht  
Ein Thränenstrom. Wie wenig fehlt, daß dich  
Nicht Herzensangst der Sinne gar beraubt!  
Was drückt dich, Herr? O, sage mir's! Was ist  
So Außerordentliches dir begegnet?  
Komm, sage mir's. Du sagst es einem guten,  
Getreuen Mann, den Tyndar deiner Gattin  
Im Heiratsgut mit übermacht, den er  
Der Braut zum sichern Wächter mitgegeben.

30

35

40

45

## Agamemnon.

Drei Jungfrau hat die Tochter Thestius'  
Dem Tyndarus geboren. Phöbe hieß

Die älteste, die zweite Klytämnestra, 50  
 Mein Weib, die jüngste Helena. Es warben  
 Um Helenas Besitz mit reichen Schätzen  
 Die Fürsten Griechenlands, und blut'ger Zwist  
 War von dem Heere der verschmähten Freier  
 Dem Glücklichen gedroht. Lang zauderte, 55  
 Dies fürchtend, bang und ungewiß, der König,  
 Den Hgемahl der Tochter zu entscheiden.  
 Dies Mittel finnt er endlich aus: es müssen  
 Die Freier sich mit hohen Schwüren binden,  
 Trankeopfer gießen auf den flammenden 60  
 Altar und freundlich sich die Rechte bieten.)  
 Ein fürchterlich Gelübd' entreißt er ihnen,  
 Das Recht des Glücklichen — sei auch, wer wolle,  
 Der Glückliche — einträchtig zu beschützen,  
 Krieg und Verheerung in die beste Stadt 65  
 Des Griechen oder des Barbaren, der  
 Von Haus und Bette die Gemahlin ihm  
 Gewaltsam rauben würde, zu verbreiten.  
 Als nun gegeben war der Schwur, durch ihn  
 Der Freier Sinn mit schlauer Kunst gebunden, 70  
 Verstattet Tyndarus der Jungfrau, selbst  
 Den Gatten sich zu wählen, dem der Liebe  
 Gelinder Hauch das Herz entgegen neigte.  
 Sie wählt — o hätte nie und nimmermehr  
 So die Verderbliche gewählt! — sie wählt 75  
 Den blonden Menelaus zum Gemahle.  
 Nicht lang, so läßt in Lacedämons Mauern,  
 In reichem Kleiderstaate blühend, blitzend  
 Von Gold, im ganzen Prunke der Barbaren,  
 Der junge Phrygier sich sehen, der, 80  
 Wie das Gerücht verbreitet, zwischen drei  
 Göttinnen einst der Schöne Preis entschieden,  
 Gibt Liebe und empfängt und flüchtet nach  
 Des Ida fernen Triften die Geraubte.  
 Es ruft der Zorn des Schwerbeleidigten 85  
 Der Fürsten alte Schwüre jetzt heraus.  
 Zum Streite stürzt ganz Griechenland. In Aulis  
 Versammelt sich mit Schiffen, Rossen, Wagen  
 Und Schilden schnell ein fürchterlicher Mars.  
 Mich, des Erzürnten Bruder, wählen sie 90  
 Zu ihrem Oberhaupt. Unsel'ges Zeppter,

Wärs't du in andre Hände doch gefallen!  
 Nun liegt das ganze aufgebotne Heer,  
 Weil ihm die Winde widerstreben, müßig  
 In Aulis' Engen. Unter fürchterlichen 95  
 Beängstigungen bringt der Seher Kalchas  
 Den Götterspruch hervor, daß, wenn die Winde  
 Sich drehn und Trojas Türme fallen sollen,  
 Auf Artemis' Altar, der Schützerin  
 Von Aulis, meine Iphigenia, mein Kind, 100  
 Als Opfer bluten müsse; blutete  
 Sie nicht, dann weder Fahrt, noch Sieg. Sogleich  
 Erhält Talthybius von mir Befehl,  
 Mit lautem Heroldsruf das ganze Heer  
 Der Griechen abzukanken. Nimmermehr 105  
 Will ich zur Schlachtbank meine Tochter führen.  
 Durch seiner Gründe Kraft, und Erd' und Himmel  
 Bewegend, reißt der Bruder endlich doch  
 Mich hin, das Gräßliche geschehn zu lassen.  
 Nun schreib' ich an die Königin, gebiet' 110  
 Ihr, ungesäumt zur Hochzeit mit Achill  
 Die Tochter mir nach Aulis herzusenden.  
 Hoch rühm' ich ihr des Bräutigams Verdienst;  
 Sie rascher anzutreiben, setz' ich noch  
 Hinzu, es weigre sich Achill, mit uns 115  
 Nach Ilion zu ziehn, bevor er sie  
 Als Gattin in sein Phthia heimgesendet.  
 In dieser fälschlich vorgegebenen Hochzeit  
 Hab' ich des Kindes Opferung der Mutter  
 Verhüllet. Außer Menelaus, Kalchas 120  
 Und mir weiß nur Ulyß um das Geheimnis.  
 Doch, was ich damals schlimm gemacht, mach' ich  
 In diesem Briefe wieder gut, den du  
 Im Dunkel dieser Nacht mich öffnen und  
 Versiegeln hast gesehen — Nimm, und gleich 125  
 Damit nach Argos! — Halt — der Königin  
 Und meinem Hause, weiß ich, warst du stets  
 Mit Treu' und Redlichkeit ergeben. Was  
 Verborgen ist in dieses Briefes Falten,  
 Will ich mit Worten dir zu wissen thun. (Er lieft.) 130  
 „Geborene der Leda, meinem ersten  
 „Send' ich dies zweite Schreiben nach“ —

(Er hält inne.)



**Sklave.**

Lies weiter!

Verbirg mir ja nichts, Herr, daß meine Worte  
Mit dem Geschriebenen gleich lauten.

**Agamemnon** (fährt fort, zu lesen).

„Sende  
„Die Tochter nicht zum wogensichern Uliis,  
„Euböas Busen. Die Vermählung bleibt  
„Gelegeneren Tagen aufgehoben.“ 135

**Sklave.**

Und glaubst du, daß der heftige Achill,  
Dem du die Gattin wieder nimmst, nicht gegen  
Die Königin und dich in wilder Wut  
Ergrimmen werde? — Herr, von daher droht 140  
Gefahr — sag' an, was hast du hier beschlossen?

**Agamemnon.**

Unwissend leiht Achill mir seinen Namen;  
Verborgen, wie der Götterspruch, ist ihm  
Die vorgegebne Hochzeit. Ihm also 145  
Raubt dieses Opfer keine Braut.

**Sklave.**

O König!

Ein grausenvolles Unternehmen ist's,  
In das du dich verstricket hast. Du lockest  
Die Tochter, als des Göttingsohnes Braut,  
Ins Lager her, und deine Absicht war, 150  
Den Danaern ein Opfer zuzuführen.

**Agamemnon.**

Ach, meine Sinne hatten mich verlassen! — Götter!  
Versunken bin ich in des Jammers Tiefen.  
Doch eile, lauf! Nur jetzt vergiß den Greis.

**Sklave.**

Herr, fliegen will ich. 155

**Agamemnon.**

Laß nicht Müdigkeit,  
Nicht Schlaf an eines Baches Ufer, nicht  
Im Schatten der Gehölze dich verweilen.

**Sklave.**

Denk' besser von mir, König.

**Agamemnon.**

Gib besonders

Wohl acht, wo sich die Straßen scheiden, ob

Nicht etwa schon voraus ist zu den Schiffen  
Der Wagen, der sie bringen soll. Es ist  
Gar etwas Schnelles, wie die Räder laufen.

160

**Sklave.**

Sei meiner Wachsamkeit gewiß.

**Agamemnon.**

**Ich halte**

Dich nun nicht länger. Gil' aus diesen Grenzen —  
Und — hörst du — trifft sich's, daß dir unterwegs  
Der Wagen aufstößt, o, so drehe du,  
Du selbst, die Rösse rückwärts nach Mycene.

165

(Es ist indessen Tag geworden.)

**Sklave.**

Wie aber — sprich — wie find' ich Glauben bei  
Der Jungfrau und der Königin?

**Agamemnon.**

**Nimm nur**

Das Siegel wohl in acht auf diesem Briefe.  
Hinweg! Schon färbt die lichte Morgenröte  
Den Himmel weiß, und flammenwerfend steigen  
Der Sonne Räder schon herauf — Geh, nimm  
Die Last von meiner Seele! (Sklave geht ab.)

170

**Ach, daß keiner**

Der Sterblichen sich selig nenne, keiner  
Sich glücklich bis ans Ende! — Leidenfrei  
Ward keiner noch geboren! (Er geht ab.)

175

## Zwischenhandlung.

**Chor tritt auf.**

Aus Chalcis, meiner Heimat, bin ich gezogen,  
Die mit meeraan treibenden Wogen  
Die ruhmreiche Arethusa benezt.  
Ueber den Euripus hab' ich gesetzt,  
Der Griechen herrliche Scharen zu sehen  
Und die Schiffe am lebendigen Strand,  
Die so rasch und gelehrt sich drehen  
Unter dieser Halbgötter Hand.

180

185

In der Trojer fernes Land  
Folgen sie, wie ich daheim erfahren,

Agamemnons fürstlichem Haupt  
 Und dem Bruder mit den blonden Haaren,  
 Heimzuführen, die der Phrygier geraubt, 190  
 Helena vom Ufer der Barbaren.  
 Von des Eurotas schilfreichem Strand  
 Führt sie Paris in Priamus' Land,  
 Paris, dem am tauenden Bach  
 Ringend mit der göttlichen Athene 195  
 Und mit Heren um den Preis der Schöne,  
 Cypria das schöne Weib versprach.

(Antistrophe.)

Ich bin durch die heiligen Haine gegangen,  
 Wo sie Dianen mit Opfern erfreun,  
 Junge Glut auf den schamhaften Wangen, 200  
 Wischt' ich mich in die kriegrishen Reihn,  
 An des Lagers eisernen Schätzen,  
 An der Schilde furchtbarer Wehr  
 Meinen bewundernden Blick zu ergötzen,  
 An der Rosse streitbarem Heer. 205

Erst sah ich die tapfern Zeltgenossen,  
 Der Ajax Heldenpaar, vereint  
 Mit Proteſilas, dem Freund,  
 Auf den Sitzen friedlich hingegossen;  
 Des Dileus Sohn, und dich — die Krone 210  
 Salamis' — furchtbarer Telamone!  
 An des Würfels wechselndem Glück  
 Labte sich der Helden Blick.

Gleich nach diesen sah ich Diomeden,  
 Ares' tapfern Sprößling, Nerion, 215  
 Und Poseidons Enkel, Palameden,  
 Und Laertes' listenreichen Sohn,  
 Seiner Felsen-Ithaka entstiegen,  
 Nireus dann, den Schönsten aus dem Zug,  
 An des Diskus mannigfachem Flug 220  
 Lustig sich vergnügen.

(Epode.)

Auch der Thetis Sohn hab' ich gesehen, *Neleus*  
 Den der weiße Chiron auferzog,  
 Raschen Laufes, wie der Winde Wehen,  
 Mit Erstaunen hab' ich's angesehen, 225

Wie er flüchtig längs dem Ufer flog,  
 Schmergeharnischt mit geschwinden Sohlen  
 Eines Wagens Flug zu überholen,  
 Den die Schnelle von vier Rossen zog.  
 Uebergoldet waren ihre Zügel, 230  
 Bunte Schenkel, gelbes Mähnenhaar  
 Schmückten das Gespann auf jedem Flügel;  
 Weißgeslecket war das Deichselpaar.  
 Mit dem Stachel und mit lautem Rufen  
 Trieb die Kenner Pheräs König an, 235  
 Aber immer dicht an ihren Hufen  
 Ging des waffenschweren Läufers Bahn.

## (Zweite Strophe.)

Jetzt sah ich — ein Schauspiel zum Entzücken! —  
 Ihrer Wimpel zahlenloses Wehn;  
 Nein, kein Mund vermag es auszudrücken, 240  
 Was mein weiblich Auge hier gesehen.  
 Fünzig Schiffe tapfrer Myrmidonen —  
 Zeus' glorreicher Enkel führt sie an —  
 Zieren rechts der Flotte schönen Plan.  
 Auf erhabenem Berdecke thronen, 245  
 Zeichen des unsterblichen Peliden,  
 Goldne Nereiden.

## (Zweite Antistrophe.)

Fünzig Schiffe zählt' ich, die, regieret  
 Von Rapaneus' und Mecistens Sohn, *Phaedrus*  
 Der Argiver Mars herangeführet. 250  
 Sechzig führt zum Streit nach Ilion  
 Theseus' Sohn von der Athener Küste,  
 Pallas mit geflügeltem Gespann  
 Ist ihr Zeichen, auf der Wassermüste  
 Eine Helferin dem Steuermann! 255

## (Dritte Strophe.)

Der Böoten fünfzig Schiffe kamen,  
 Kenntlich an des Stifters Schlangenbild.  
 König Leitus, aus der Erde Samen,  
 Bringt sie aus dem phocischen Gefild.  
 Fünzig Schiffe führte der Dilide, 260  
 Ajax, aus der Lokrier Gebiete.

## (Dritte Antistrophe.

Von Mycene kam mit hundert Masten  
 Agamemnon, Atreus' Sohn,  
 Seinen Zepter theilend mit Adrasten,  
 Dem Gewaltigen von Sicyon. 265  
 Treu und dienstlich seines Freundes Harme,  
 Folgt' auch er der Griechen Heldenzug,  
 Heimzuholen, (die in Räubers Arme  
 Des geslohnens Hymens Freuden trug.)  
 Nestors Flotte hab' ich jetzt begrüßet; 270  
 Apheus' schönen Stromgott sieht man hier,  
 Der die Heimat nachbarlich umfließet,  
 Oben Mensch und unten Stier.

## (Dritte Epode.)

Mit zwölf Schiffen schließt an die Achäer  
 Guneus, Fürst der Enier, sich an. 275  
 Elis' Herrscher folgen, die Eper,  
 Des Eurytus Zepter unterthan.  
 Von den Echinaden, wo zu wagen  
 Keine Landung, führt der Taphen Macht,  
 Die das Meer mit weißen Rudern schlagen, 280  
 Meges, Sohn des Phyleus, in die Schlacht.  
 Beide Flügel bindend, schließt der Telamone,  
 Den die stolze Salamis gebär,  
 Mit zwölf Schiffen — dieses Zuges Krone.  
 So erfragt' ich's, und so nahm ich's wahr. 285

Dieses Volk, im Ruderschlag erfahren,  
 Mit Bewunderung hab' ich's nun erblickt,  
 Weh dem kühnen Fahrzeug der Barbaren,  
 Das die Parze ihm entgeschickt!  
 In die Bucht der väterlichen Laren 290  
 Hoffe keines freudig einzufahren!

Nach das Schlachtgeräthe und der Schiffe Menge  
 (Vieles wußt' ich schon) hab' ich gesehen,  
 Die Erinnerung an diese Dinge,  
 Nimmer, nimmer wird sie mir vergehn. 295

## Zweiter Akt.

## I. Auftritt.

Menelaus. Der alte Sklave kommen in heftigem Wortwechsel.

Sklave.

Das ist Gewalt! Gewalt ist das! du wagest,  
Was du nicht wagen sollst, Utride!

Menelaus.

Geh!

Das heißt zu treu an seinem Herrn gehandelt.

Sklave.

Ein Vorwurf, der mir Ehre bringt.

Menelaus.

Du sollst

Mir heulen, Alter, thust du deine Pflicht  
Nicht besser.

5

Sklave.

Du hast keine Briefe zu  
Erbrechen, die ich trage.

Menelaus.

Du hast keine

Zu tragen, die ganz Griechenland verderben.

Sklave.

Das mache du mit andern aus. Mir gib  
Den Brief zurücke.

10

Menelaus.

Nimmermehr.

Sklave.

Ich lasse

Nicht eher ab —

Menelaus.

Nicht weiter, wenn dein Kopf  
Nicht unter meinem Zeppter bluten soll.

Sklave.

Mag's! Es ist ehrenvoll, für seinen Herrn  
Zu sterben.

Menelaus.

Her den Brief! Dem Sklaven ziemen  
So viele Worte nicht. (Er entreißt ihm den Brief.)

15

**Sklave** (rufend).

O mein Gebieter!

Gewalt, Gewalt geschieht uns, Agamemnon!  
Gewaltſam reißt er deinen Brief mir aus  
Den Händen. Menelaus will die Stimme  
Der Billigkeit nicht hören und entreißt  
Mir deinen Brief.

20

## 2. Auftritt.

Agamemnon zu den Vorigen.

**Agamemnon.**

Wer lärmt ſo vor den Thoren?  
Was für ein unanſtändig Schrei'n?

**Sklave.**

Mich, Herr,

Nicht dieſen mußt du hören. \*)

**Agamemnon** (zu Menelaus).

Nun, was ſchiltſt  
Du dieſen Mann und zerrſt ihn ſo gewaltſam  
Herum?

**Menelaus.**

Erſt ſieh mir ins Geſicht; antworten  
Werd' ich nachher.

25

**Agamemnon.**

Ich — ein Sohn Atreus' — ſoll  
Etwa die Augen vor dir niederſchlagen?

**Menelaus.**

Siehſt du dies Blatt, das ein verdammliches  
Geheimnis birgt?

**Agamemnon.**

Gib es zurück, dann ſprich!

**Menelaus.**

Nicht eher, biß das ganze Heer erfahren,  
Wovon es handelt.

30

**Agamemnon.**

Was? du unterſingſt dich,  
Das Siegel zu erbrechen? zu erfahren,  
Was nicht beſtimmt war, dir bekannt zu werden?

\*) Es muß angenommen werden, daß der Sklave ſich hier zurückzieht oder auch ganz entfernt.



Menelaus.

Und, dich noch schmerzlicher zu fränken, sieh,  
Da deckt' ich Ränke auf, die du im stillen  
Verübtest.

35

Agamemnon.

Eine Frechheit ohne gleichen!  
Wo — o ihr Götter! — wo kam dieser Brief  
In deine Hände?

Menelaus.

Wo ich deine Tochter  
Von Argos endlich kommen sehen wollte.

Agamemnon.

Wer hat zu meinem Hüter dich bestellt?  
Ist das nicht frech?

40

Menelaus.

Ich übernahm es, weil's  
Mir so gefiel, denn deiner Knechte bin  
Ich keiner! <sup>1</sup>

Agamemnon.

Unerhörte Dreistigkeit!  
Bin ich nicht Herr mehr meines Hauses?

Menelaus.

Höre,

Sohn Atreus'! Festen Sinnes bist du nicht;  
Heut willst du dieses, gestern war es jenes,  
Und etwas anders ist es morgen.

45

Agamemnon.

Scharfflug,

Das bist du! Unter vielen schlimmen Dingen ist  
Das schlimmste eine scharfe Zunge.

Menelaus.

Ein schlimmes ist ein wankelmüt'ger Sinn;  
Denn der ist ungerecht und undurchschaulich  
Den Freunden. Den Beweis will ich gleich führen.  
Laß nicht, weil jetzt der Zorn dich übermeistert,  
Die Wahrheit dir zuwider sein. Groß Lob  
Erwarte nicht. Ist jene Zeit dir noch  
Erinnerlich, da du der Griechen Führer  
In den Trojanerkrieg zu heißen branntest?  
Sehr ernstlich wünschtest du, was du in schlauer  
Gleichgültigkeit zu bergen dich bemühtest.  
Wie demutsvoll, wie kleinlaut warst du da!

50

55

Wie wurden alle Hände da gedrückt! 60  
 Da hatte, wer es nur verlangte, wer's  
 Auch nicht verlangte, freien Zugang, freies  
 Und offnes Ohr bei Atreus' Sohn! Da standen  
 Geöffnet allen Griechen deine Thore.  
 So kauftest du mit schmeichlerischem Wesen 65  
 Den hohen Rang, zu dem man dich erhoben.  
 Was war dein Dank? Des Wunsches kaum gewährt,  
 Sieht man dich plötzlich dein Betragen ändern.  
 Der Freunde wird nicht mehr gedacht; schwer hält's,  
 Nur vor dein Angesicht zu kommen, selten 70  
 Erblickt man dich vor deines Hauses Thoren.  
 Die alte Denkart tauscht kein Ehrenmann  
 Auf einem höhern Posten. Mehr als je,  
 Hebt ihn das Glück, denkt seiner alten Freunde  
 Der Ehrenmann, denn nun erst kann er ihnen 75  
 Vergangne Dienste kräftiglich vergelten.  
 Sieh, damit fängst du's an! Das war's, was mich  
 Zuerst von dir verdroß! Du kommst nach Aulis,  
 Das Heer der Danaer mit dir. Der Zorn  
 Der Himmlischen verweigert uns die Winde. 80  
 Gleich bist du weg. Der Streich schlägt dich zu Boden.  
 Es dringt in dich der Griechen Ungeduld,  
 Der Schiffe müß'ge Last zurückgesandt,  
 In Aulis länger unnütz nicht zu rasten.  
 Wie kläglich stand es da um deine Felsherrschaft! 85  
 Was für ein Leiden, keine tausend Schiffe  
 Mehr zu befehligen, auf Trojas Feldern  
 Nicht mehr der Griechen Scharen auszubreiten!  
 Da kam man zu dem Bruder. „Was zu thun?  
 Wo Mittel finden, daß die süße Herrschaft 90  
 Und die erworbne Herrlichkeit mir bleib'?“  
 Es kündigt eine günst'ge Fahrt den Schiffen  
 Der Seher Kalchas aus dem Opfer an.  
 Wenn du dein Kind Dianen schlachtetest.  
 Wie fiel dir plötzlich da die Last vom Herzen! <sup>2</sup> 95  
 Gleich, gleich bist du's zufrieden, sie zu geben.  
 Aus freiem Antriebe, ohne Zwang (daß man  
 Dich zwang, kannst du nicht sagen) sendest du  
 Der Königin Befehl, dir ungesäumt  
 Zum hochzeitlichen Band mit Peleus' Sohn  
 (So gabst du vor) die Tochter herzusenden. 100

Nun hast du plötzlich eines andern dich  
 Besonnen, sendest heimlich widersprechenden  
 Befehl nach Argos; nun und nimmermehr  
 Willst du zum Mörder werden an dem Kinde. 105  
 Doch ist die Luft, die jezo dich umgibt,  
 Die nämliche, die deinen ersten Schwur  
 Vernommen. Doch so treiben es die Menschen!  
 Zu hohen Würden sieht man Tausende  
 Aus freier Wahl sich drängen, in vermessnen 110  
 Entwürfen schwindelnd sich versteigen; doch  
 Bald legt den Wahn des Hausens Flattersinn,  
 Und ihres Unvermögens stiller Wint  
 Bringt schimpflich sie zum Widerruf. Nur um  
 Die Griechen thut mir's leid, voll Hoffnung schon, 115  
 Vor Troja hohen Heldenruhm zu ernten,  
 Jetzt deinetwegen, deiner Tochter wegen  
 Das Hohngelächter niedriger Barbaren!  
 Nein! eines Heeres Führung, eines Staates  
 Verwaltung sollte Reichthum nie vergeben — 120  
 Kopf macht den Herrn. Es sei der Erste, Beste  
 Der Einsichtsvolle! Er soll König sein.

**Chor.**

Zu was für schrecklichen Gezänken kommt's,  
 Wenn Streit und Zwist entbrennet zwischen Brüdern!

**Agamemnon.**

Die Reih' ist nun an mir, dich anzuklagen. 125  
 Mit kürzern Worten will ich's thun — ich will's  
 Mit sanftern Worten thun, als du dem Bruder  
 Zu hören gabst. Vergessen darf sich nur  
 Der schlechte Mensch, der kein Erröten kennt.  
 Sag' an, was für ein Dämon spricht aus deinem 130  
 Entflammten Mug? Was tobest du? Wer that  
 Dir wehe? Wornach steht dein Sinn? Die Freuden  
 Des Ehebettes wünschest du zurücke?  
 Bin ich's, der dir sie geben kann? Ist's recht,  
 Wenn du die Heimgeführte schlecht bewahrtest, 135  
 Daß ich Unschuldiger es büßen soll?  
 Mein Ehrgeiz bringt dich auf? — Wie aber nennst  
 Du das, Vernunft und Billigkeit verhöhnen,  
 Um eine schöne Frau im Arm zu haben?  
 O wahrlich! eines schlechten Mannes Freuden 140  
 Sind Freuden, die ihm ähnlich sehn! Weil ich

Ein rasches Wort nach besser Ueberlegung  
 Zurück nahm, bin ich darum gleich rasend?  
 Ist's einer, wer ist's mehr, als du, der, wieder  
 Zu haben die Abscheuliche, die ihm 145  
 Ein gnäd'ger Gott genommen, keine Mühe  
 Zu groß und keinen Preis zu teuer achtet?  
 Um deinetwillen, meinst du, haben Tyndarn  
 Durch tollen Schwur die Fürsten sich verpflichtet?  
 Der Hoffnung süße Göttin riß, wie dich, 150  
 Die Liebestrunkenen dahin. So führe  
 Sie denn zum Krieg nach Troja, diese Helfer!  
 Es kommt ein Tag, schon seh' ich ihn, wo euch  
 Des nichtigen, gewaltjam ausgepreßten  
 Gelübdes schwer gereuen wird. Ich werde 155  
 Nicht Mörder sein an meinen eignen Kindern.  
 Tret' immerhin, wie deine Leidenschaft es heischt,  
 Gerechtigkeit und Billigkeit mit Füßen,  
 Der Rächer einer Clenden zu sein.  
 Doch mit verruchten Mörderhänden gegen 160  
 Mein theures Kind, mein eigen Blut zu rasen —  
 Abscheulich! Nein! Das würde Nacht und Tag  
 In heißen Thränenfluten mich verzehren.  
 Hier meine Meinung, kurz und klar und faßlich.  
 Wenn du Vernunft nicht hören willst, so werd' 165  
 Ich meine Rechte wissen zu bewahren.

### Chor.

Ganz von dem jetzigen verschieden klang,  
 Was Agamemnon ehedem verheißen.  
 Doch welcher Billige verargt es ihm,  
 Möcht' er des eignen Blutes gerne schonen? 170

### Menelaus.

So bin ich denn — ich unglücksel'ger Mann! —  
 Um alle meine Freunde!

### Agamemnon.

Fordre nicht  
 Der Freunde Untergang — so werden sie  
 Bereit sein, dir zu dienen.

### Menelaus.

Und woran  
 Erkenn' ich, daß ein Vater uns gezeuget? 175

Agamemnon.

In allem, was du Weises mit mir theilest,  
In deinen Rasereien nicht.

Menelaus.

Es macht

Der Freund des Freundes Kummer zu dem seinen.

Agamemnon.

Dring in mich, wenn du Liebes mir erweistest,  
Nicht, wenn du Jammer auf mich häufst.

180

Menelaus.

Du könntest

Doch der Achiver wegen etwas leiden!

Agamemnon.

In den Achivern rasest, wie in dir,  
Ein schwarzer Gott.

Menelaus.

Auf deinen König stolz,

Berräthst du, Theilnehmender, den Bruder.

Wohlan! so muß ich andre Mittel suchen

185

Und andre Freunde für mich wirken lassen.

### 3. Auftritt.

Ein Voté zu den Vorigen.

Voté.

Ich bringe sie — o König aller Griechen!

Ich bringe, Hochbeglückter, dir die Tochter,

Die Tochter Iphigenia. Es folgt

Die Mutter mit dem kleinen Sohn; gleich wirst du

190

Den längentbehrten lieben Anblick haben.

Jetzt haben sie, vom weiten Weg erschöpft,

Am klaren Bach ausruhend sich gelagert;

Auf naher Wiese graßt das losgebundene-

Gespann. Ich bin vorausgeschritten, daß

195

Du zum Empfange dich bereiten möchtest;

Denn schon im ganzen Lager ist's bekannt,

Sie sei's! — Kann deine Tochter still erscheinen?

Zu ganzen Scharen drängt man sich herbei,

Dein Kind zu sehn — Es find der Menschen Augen

200

Mit Ehrfurcht auf die Glücklichen gerichtet.

Was für ein Hymen, fragt man dort und hier,  
 Was für ein andres Fest wird hier bereitet?  
 Rief König Agamemnon, nach der lang  
 Abwesenden Umarmungen verlangend, 205  
 Die Tochter in das Lager? Ganz gewiß,  
 Versetzt ein anderer, geschieht's, der Göttin  
 Von Nulis die Verlobte vorzustellen.  
 Wer mag der Bräutigam wohl sein? — Doch eilt,  
 Zum Opfer die Gefäße zu bereiten! 210  
 Bekränzt mit Blumen eur Haupt!

(Zu Menelaus.) Du ordne

Des Festes Freuden an. Es halle von  
 Der Saiten Klang und von der Füße Schlag  
 Der ganze Palast wieder. Siehe da,  
 Für Iphigenien ein Tag der Freude! 215

Agamemnon (zum Voten).

Laß es genug sein! Geh! Das übrige  
 Sei in des Glückes gute Hand gegeben. (Vote geht ab.)

#### 4. Auftritt.

Agamemnon. Menelaus. Chor.

Agamemnon.

Unglücklichster, was nun? — Wen — wen bejammr' ich  
 Zuerst! Ach, bei mir selbst muß ich beginnen!  
 In welche Schlingen hat das Schicksal mich 220  
 Verstrickt — ein Dämon, listiger als ich,  
 Vernichtet alle meine Künste. Auch  
 Nicht einmal weinen darf ich. Sel'ges Loß  
 Der Niedrigkeit, die sich des süßen Rechtes  
 Der Thränen freuet und der lauten Klage! 225  
 Ach, das wird unser einem nie! Uns hat  
 Das Volk zu seinen Sklaven groß gemacht.  
 Es ist unförmlich, zu weinen — ach,  
 Und hier nicht weinen, ist unwäterlich!

Wie vor die Mutter treten? Was ihr sagen? 230  
 Wie ihr ins Auge sehen? — Mußte sie,  
 Mein Elend zu vollenden, ungeladen  
 Die Tochter hergeleiten? — Doch wer nimmt's  
 Der Mutter, das geliebte Kind der süßen  
 Vermählung zuzuführen? — Nur zu sehr, 235

Treuloſer! hat ſie dir gedient, da ſie,  
Was ſie auf Erden Teures hat, dir liefert!

Und ſie, die unglückſel'ge Jungfrau — Jungfrau?  
Ach nein, nein! Bald wird Hades ſie umfangen.

Erbarmungswürdige! Da liegt ſie mir 240

Zu Füßen — „Vater! morden willſt du mich?

Iſt das die Hochzeit, die du mir bereitet?

So gebe Zeus, daß du und alles, was

Du Teures haſt, nie eine beßre feire!“

Oreſt, der Knabe, ſteht dabei und jammert 245

Unſchuldig mit, unwiſſend, was er weinet,

Ach, von dem Vater nur zu gut verſtanden!

O Paris! Paris! Paris! welchen Jammer

Hat deine Hochzeit auf mein Haupt geladen!

Chor.

Er jammert mich, der unglückſvolle Fürſt. 250

So ſehr ich Fremdling bin, ſein Leiden geht mir nahe.

Menelaus.

Mein Bruder! Laß mich deine Hand ergreifen!

Agamemnon.

Da haſt du ſie. Du biſt der Hochbeglückte,  
Ich der Geſchlagene.

Menelaus.

Bei Pelops, deinem

Und meinem Ahnherrn, Bruder, und bei deinem 255

Und meinem Vater Atreus ſei's geſchworen!

Ich rede wahr und ohne Winkelzug — *hick*

Mit dir, gerad' und offen, wie ich's meine.

Wie dir die Augen ſo von Thränen floſſen,

Da, Bruder, — ſieh, ich will dir's nur geſtehn — 260

Da ward mein innres Mark bewegt, da konnt' ich

Mich ſelbſt der Thränen länger nicht erwehren.

Ich nehme, was ich vorhin ſprach, zurück.

Ich will nicht grauſam an dir handeln. Nein,

Ich denke nunmehr ganz wie du. Ermorde 265

Die Tochter nicht, ich ſelber rat' es dir.

Mein Glück geh' deinem Glück nicht vor. Wär's billig,

Daß mir's nach Wunſche ginge, wenn du leideſt?

Daß deine Kinder ſtärben, wenn die meinen

Des Lichts ſich freun? Um was iſt mir's denn auch 270

Zu thun? Laß ſehn! Um eine Ehgenoffin?



Und find' ich die nicht aller Orten, wie's  
 Mein Herz gelüstet? Einen Bruder soll ich  
 Verlieren, um Helenen heimzuholen?  
 Das hieße Gutes ja für Böses tauschen! 275  
 Ein Thor, ein heißer Jünglingskopf war ich  
 Vorhin; jetzt, da ich's reifer überdenke,  
 Jetzt fühl' ich, was das heißt — sein Kind erwürgen!  
 Die Tochter meines Bruders am Altar  
 Um meiner Heirat willen hingeschlachtet — 280  
 Nein, das erbarmt mich, wenn ich nur dran denke!  
 Was hat dein Kind mit dieser Helena  
 Zu schaffen? Die Armee der Griechen mag  
 Nach Hause gehn. Drum, lieber Bruder, höre  
 Doch auf, in Thränen dich zu baden und 285  
 Auch mir die Thränen in das Aug' zu treiben.  
 Will ein Orakel an dein Kind — das hat  
 Mit mir nichts mehr zu schaffen. Meinen Anteil  
 Erlass' ich dir. Es siegt die Bruderliebe.  
 Entsag' ich einem grausamen Begehren, 290  
 Was hab' ich mehr als meine Pflicht gethan?  
 Ein guter Mann wird stets das Beste wählen.

**Chor.**

Das nenn' ich brav gedacht und schön — und wie  
 Man denken soll in Tantalus' Geschlechte!  
 Du zeigst dich deiner Ahnherrn wert, Atride. 295

**Agamemnon.**

Jetzt redest du, wie einem Bruder ziemt.  
 Du überraschest mich. Ich muß dich loben.

**Menelaus.**

Lieb' und Gewinnsucht mögen oft genug  
 Die Eintracht stören zwischen Brüdern. Mich  
 Hat's jederzeit empört, wenn Blutsverwandte 300  
 Das Leben wechselseitig sich verbittern.

**Agamemnon.**

Wahr!

Doch, ach! dies wendet die entsetzliche  
 Notwendigkeit nicht ab. Ich muß, ich muß  
 Die Hände tauchen in ihr Blut.

**Menelaus.**

Du mußt?

Wer kann dich nötigen, dein eigen Kind 305  
 Zu morden?

Agamemnon.

Die versammelte Armee

Der Griechen kann es.

Menelaus.

Nimmermehr, wenn du  
Nach Argos sie zurücke sendest.

Agamemnon.

Laß

Auch sein, daß mir's von dieser Seite glückte,  
Das Heer zu hintergehn — von einer andern —

310

Menelaus.

Von welcher andern? Allzusehr muß man  
Den großen Haufen auch nicht fürchten.

Agamemnon.

Bald

Wird er von Kalchas das Orakel hören.

Menelaus.

Daß dein Geheimnis mit dem Priester sterben!  
Nichts ist ja leichter.

315

Agamemnon.

Eine ehrbegier'ge

Und schlimme Menschenart sind diese Priester.

Menelaus.

Nichts sind sie, und zu nichts sind sie vorhanden.

Agamemnon.

Und — eben fällt mir's ein — was wir am meisten  
Zu fürchten haben — davon schweigst du ganz.

Menelaus.

Entdecke mir's, so weiß ich's.

320

Agamemnon.

Das ist ein

Gewisser Sohn des Sisyphus — der weiß  
Schon um die Sache.

Menelaus.

Der kann uns nicht schaden!

Agamemnon.

Du kennst sein listig überredend Wesen  
Und seinen Einfluß auf das Volk.

Menelaus.

Und, was

Noch mehr ist, seinen Ehrgeiz ohne Grenzen.

325

## Agamemnon.

Nun denke dir Ulysses, wie er laut  
 Vor allen Griechen das Orakel offenbart,  
 Das Kalchas uns verkündigt, offenbart,  
 Wie ich der Göttin meine Tochter erst  
 Versprach und jetzt mein Wort zurücke nehme. 330  
 Durch mächt'ge Rede reißt der Plauderer  
 Das ganze Lager wütend fort, erst mich,  
 Dann dich und dann die Jungfrau zu erwürgen.  
 Laß auch nach Argos mich entkommen — mit  
 Vereinten Scharen fallen sie auf mich, 335  
 Zerstören feindlich die Cyclopendstadt  
 Und machen meinem Reiche dort ein Ende.  
 Du weißt mein Elend — Götter, wozu bringt  
 Ihr mich in diesem fürchterlichen Drange!

Den einz'gen Dienst noch, lieber Menelaus, 340  
 Erweise mir — gehst du durchs Lager, suche  
 Ja zu verhüten, daß der Mutter nicht  
 Rind werde, was hier vorgehn soll, bevor  
 Der Erebus sein Opfer hat — so bin ich  
 Doch mit der kleinsten Thränensumme elend. 345  
 (Zum Chor.) Ihr aber, fremde Frau — Verschwiegenheit!  
 (Agamemnon und Menelaus gehen.)

## Zweite Zwischenhandlung.

Chor.

(Strophe.)

Selig, selig sei mir gepriesen,  
 Dem an Hymens schamhafter Brust  
 In gemäßigter Lust  
 Sanft die Tage verfließen. 350

Wilhe, wütende Triebe  
 Weckt der reizende Gott.  
 Zweierlei Pfeile der Liebe  
 Führt der goldlockige Gott.

Jener bringt selige Freuden, 355  
 Dieser mordet das Glück.  
 Reizende Göttin, den zweiten  
 Wehre vom Herzen zurück.

Sparfame Reize verleihe mir, Dione,  
 Keusche Umarmungen, heiligen Kuß,  
 Deiner Freuden bescheidenen Genuß!  
 Göttin, mit deinem Wahnsinn verschone!

360

(Gegenstrophe.)

Verschieden ist der Sterblichen Bestreben  
 Und ihre Sitten mancherlei;  
 Doch eine That wird ewig leben,  
 Genug, daß sie vortrefflich sei.  
 Zucht und Belehrung lenkt der Jugend  
 Bildsamer Herzen früh zur Tugend.

365

Wenn Scham und Weisheit sich vereinen,  
 Sieht man die Grazien erscheinen  
 Und Sittlichkeit, die fein entscheidet,  
 Was ehrbar ist und edel kleidet —  
 Das gibt den hohen Ruhm des Weisen,  
 Der nimmer altert mit dem Greisen.

370

Groß ist's, der Tugend nachzustreben.  
 Das Weib dient ihr im stillen Leben  
 Und in der Liebe sanftem Schoß;  
 Doch in des Mannes Thaten malen  
 Sich prangend ihre tausend Strahlen,  
 Da macht sie Städt' und Länder groß.<sup>3</sup>

375

380

(Epode.)

O Paris! Paris! wärest du geblieben,  
 Wo du das Licht zuerst gesehn,  
 Wo du die Herde still getrieben,  
 Auf Idas tristenreichen Höhn!  
 Dort liebest du auf grünem Rasen  
 Die silberweißen Rinder grasen  
 Und buhltest auf dem phryg'schen Riele  
 Mit dem Olymp im Flötenspiele  
 Und sangest dein barbarisch Lied.  
 Dort war's, wo zwischen drei Göttinnen  
 Dein richterlicher Spruch entschied,  
 Ach! der nach Hellas dich geführtet  
 Und in den glänzenden Palast,  
 Mit prächt'gem Elfenbein gezieret,  
 Den du mit Raub entweihest hast.  
 Helenens Auge kam dir da entgegen,

385

390

395

Und liebewund zog sie's zurück.  
 Helenen kam dein Blick entgegen,  
 Und liebetrunken zogst du ihn zurück.  
 Da erwachte die Zwietracht, die Zwietracht entbrannte 400  
 Und führte der Griechen versammeltes Heer,  
 Bewaffnet mit dem tötenden Speer,  
 In Schiffen heran gegen Priamus' Lande.

## D r i t t e r   A k t .

### I. Auftritt.

Chor. (Man sieht von weitem Alysämnestren und ihre Tochter noch im Wagen, nebst einem Gefolge von Frauen.)

Wie das Glück doch den Mächtigen lachet!  
 Auf Iphigenien werfet den Blick,  
 Auf Alysämnestren, die Königlichgroße,  
 Tyndars Tochter! — Wie herrlich geboren!  
 Wie umleuchtet vom lieblichen Glück! 5  
 Ha, diese Reichen — wie göttliche Wesen  
 Stehn sie vor armer Sterblichen Blick!  
 Stehet still! Sie steigen vom Sitze.  
 Kommt, sie mit Ehrfurcht zu grüßen! Zur Stütze  
 Reichet ihnen freundlich die helfende Hand! 10  
 Empfanget sie mit erheiterter Wange,  
 Schreckt mit keinem traur'gen Klange  
 Ihren Tritt in dieses Land.  
 Keine Furcht, kein unglückbringend Zeichen  
 Soll der Fürstin Antlitz bleichen, 15  
 Fremd, wie wir, an Aulis' Strand.

### 2. Auftritt.

Alysämnestra mit dem kleinen Drestes. Iphigenie. Gefolge. Chor.

Alysämnestra (noch im Wagen, zum Chor).

Ein glücklich Zeichen, schöne Hoffnungen  
 Und eines frohen Hymens Unterpfand,  
 Dem ich die Tochter bringe, nehm' ich mir

Aus eurem Gruß und freundlichem Empfange. 20  
 So hebet denn die hochzeitlichen Gaben,  
 Die ich der Jungfrau mitgebracht, vom Wagen  
 Und bringt sie sorgsam nach des Königs Zelt.  
 Du, meine Tochter, steige aus. Empfanget 25  
 Sie sanft in euren jugendlichen Armen.  
 Wer reicht auch mir nun seines Armes Hilfe,  
 Daß ich vom Wagensitz gemächlich steige?

(Zu ihren Sklavinnen.)

Ihr andern tretet vor das Joch der Pferde,  
 Denn wild und schreckhaft ist der Pferde Blick.  
 Auch diesen Kleinen nehmet mit! Es ist 30  
 Drestes, Agamemnons Sohn. — Dein Alter  
 Kann noch nicht von sich geben, was es meinet. —  
 Wie? schläfst du, süßes Kind? Der Knabe schläft,  
 Des Wagens Schaufeln hat ihn eingeschläfert.  
 Wach' auf, mein Sohn, zum Freudentag der Schwester! 35  
 So groß du schon und edel bist geboren,  
 So höher wird der neue schöne Bund  
 Mit Thetis' göttergleichem Sohn dich ehren.  
 Du, meine Tochter, gehe ja nicht weg,  
 Daß diese fremden Frauen dort, die dich 40  
 An meiner Seite sehen, mir's bezeugen,  
 Wie glücklich deine Mutter ist — Sieh da!  
 Dein Vater! Auf, ihn zu begrüßen!

### 3. Auftritt.

Agamemnon zu den Vorigen.

Iphigenie.

Wirßt 45  
 Du zürnen, Mutter, wenn ich, meine Brust  
 An seine Vaterbrust zu drücken, ihm  
 Entgegen eile?

Klytämnestra.

O mir über alles  
 Verehrter König und Gemahl! — Hier sind  
 Wir angelangt, wie du gebotst.

Iphigenie.

O laß  
 Mich nach so langer Trennung, Brust an Brust

Geschlossen, dich umarmen, Vater! Laß  
 Mich deines lieben Angesichts genießen!  
 Doch zürnen mußt du nicht.

50

Agamemnon.

Genieß es, Tochter.

Ich weiß, wie zärtlich du mich liebst -- du liebst  
 Mich zärtlicher, als meine andern Kinder.

Iphigenie.

Dich nach so langer, langer Trennung wieder  
 Zu haben — wie entzückt mich das, mein Vater!

55

Agamemnon.

Auch mich — auch mich entzückt es. Was du sagst,  
 Gilt von uns beiden.

Iphigenie.

Sei mir tausendmal

Begrüßt! Was für ein glücklicher Gedanke,  
 Mein Vater, mich nach Aulis zu berufen.

60

Agamemnon.

Ein glücklicher Gedanke — Ach! Das weiß  
 Ich doch nicht —

Iphigenie.

Wehe mir! Was für

Ein kalter, freudenleerer Blick, wenn du  
 Mich gerne siehst!

Agamemnon.

Mein Kind! für einen König

Und Feldherrn gibt's der Sorgen so gar viele.

65

Iphigenie.

Laß diese Sorgen jezt und sei bei mir!

Agamemnon.

Bei dir bin ich und wahrlich nirgends anders!

Iphigenie.

O so entfalte deine Stirn! Laß mich  
 Dein liebes Auge heiter sehen!

Agamemnon.

Ich

Entfalte meine Stirne. Sieh! so lang  
 Ich dir ins Antlitz schaue, bin ich froh.

70

Iphigenie.

Doch seh' ich Thränen deine Augen wässern.

Agamemnon.

Weil wir auf lange von einander gehn.

Iphigenie.

Was sagst du? — Liebster Vater, ich verstehe  
Dich nicht — ich soll es nicht verstehn!

75

Agamemnon.

So klug  
Ist alles, was sie spricht! — Ach! das erbarmt  
Mich desto mehr!

Iphigenie.

So will ich Thorheit reden,  
Wenn das dich heiter machen kann.

Agamemnon (für sich).

Ich werde  
Mich noch vergessen — — Ja doch, meine Tochter —  
Ich lobe dich — ich bin mit dir zufrieden.

80

Iphigenie.

Bleib lieber bei uns, Vater! Bleib und schenke  
Dich deinen Kindern!

Agamemnon.

Daß ich's könnte! Ach!  
Ich kann es nicht — ich kann nicht, wie ich wünsche —  
Das ist es eben, was mir Kummer macht.

Iphigenie.

Bermünscht sei'n alle Kriege, alle Uebel,  
Die Menelaus auf uns lud!

85

Agamemnon.

Dein Vater  
Wird nicht der letzte sein, den sie verderben.

Iphigenie.

Wie lang ist's nicht schon, daß du, fern von uns,  
In Aulis' Busen müßig liegst!

Agamemnon.

Und auch  
Noch jetzt setzt sich der Abfahrt meiner Flotte  
Ein Hinderniß entgegen.

90

Iphigenie.

Wo, sagt man,  
Daß diese Phryger wohnen, Vater?

Agamemnon.

Wo —  
Ach! wo der Sohn des Priamus nie hätte  
Geboren werden sollen!



Iphigenie.

Wie? So weit  
Schiffst du von dannen und verlässest mich?

93

Agamemnon.

Wie weit es auch sein möge — du, mein Kind,  
Wirst immer mit mir gehen!<sup>4</sup>

Iphigenie.

Wäre mir's  
Anständig, lieber Vater, dir zu folgen,  
Wie glücklich würd' ich sein!

Agamemnon.

Was für ein Wunsch!  
Auch dich erwartet eine Fahrt, wo du  
In deinen Vater denken wirst.

100

Iphigenie.

Reis' ich  
Allein, mein Vater, oder von der Mutter  
Begleitet?

Agamemnon.

Du allein. Dich wird kein Vater  
Begleiten, keine Mutter.

Iphigenie.

Also willst  
Du in ein fremdes Haus mich bringen lassen?

105

Agamemnon.

Laß gut sein! Forste nicht nach Dingen, die  
Jungfrauen nicht zu wissen ziemt.

Iphigenie.

Komm du  
Von Troja uns recht bald und siegreich wieder!

Agamemnon.

Erst muß ich noch ein Opfer hier vollenden.

Iphigenie.

Das ist ein heiliges Geschäft, worüber  
Du mit den Priestern dich beraten mußt.

110

Agamemnon.

Du wirst's mit ansehen, meine Tochter! Gar  
Nicht weit vom Becken wirst du stehn.

Iphigenie.

So werden  
Wir einen Reigen um den Altar führen?

## Agamemnon.

Die Glückliche in ihrer kummerfreien  
Unwissenheit! Geh jetzt ins Vorgemach,  
Den Jungfrau dich zu zeigen. (Sie umarmt ihn.) 115

Eine schwere

Umarmung war das und ein bitterer Kuß!  
Es ist ein langer Abschied, den wir nehmen.  
O Lippen — Busen — blondes Haar! Wie teuer 120  
Kommt dieses Troja mir und diese Helena  
Zu stehen! — Doch genug der Worte — Geh!  
Geh! Unfreiwillig bricht aus meinen Augen  
Ein Thränenstrom, da dich mein Arm umschließet.  
Geh in das Zelt! (Iphigenie entfernt sich.) 125

## 4. Auftritt.

Agamemnon. Klytämnestra. Chor.

## Agamemnon.

O Tochter Tyndars, wenn  
Du allzumeich mich fandest, sieh dem Schmerz  
Des Vaters nach, der die geliebte Tochter  
Jetzt zu Achillen scheiden sehen soll!  
Ich weiß es. Ihrem Glück geht sie entgegen.  
Doch welchen Vater schmerzt es nicht, die er 130  
Mit Müh' und Sorgen auferzog, die Lieben,  
An einen Fremden hinzugeben!

## Klytämnestra.

Mich

Soll man so schwach nicht finden. Auch der Mutter  
— Kommt's nun zur Trennung — wird es Thränen kosten,  
Und ohne dein Erinnern — doch die Ordnung 135  
Und deiner Tochter Jahre heischen sie.  
Laß auf den Bräutigam uns kommen. Wer  
Er ist, weiß ich bereits. Erzähle mir  
Von seinen Ahnherrn jetzt und seinem Lande.

## Agamemnon.

Aegina kennest du, Asopus' Tochter. 140

## Klytämnestra.

Wer freite sie, ein Sterblicher, ein Gott?

Agamemnon.

Zeus selbst, dem sie den Aeakus, den Herrscher  
Denopiens, gebär.

Klytämnestra.

Wer folgte diesem

Auf seinem Königsthron nach?

Agamemnon.

Der selbe,

Der Nereus' Tochter freite, Peleus.

145

Klytämnestra.

Mit

Der Götter Willen freit' er diese, oder  
Gesah es wider ihren Ratschluß?

Agamemnon.

Zeus

Versprach sie, und der Vater führte sie ihm zu.

Klytämnestra.

Wo war die Hochzeit? In des Meeres Wellen?

Agamemnon.

Die Hochzeit war auf dem erhabnen Sitze  
Des Pelion, dem Aufenthalte Chirons.

150

Klytämnestra.

Wo man erzählt, daß die Centauren wohnen?

Agamemnon.

Dort feierten die Götter Peleus' Fest.

Klytämnestra.

Den jungen Sohn — hat ihn der Vater oder  
Die Göttliche erzogen?

155

Agamemnon.

Sein Erzieher

War Chiron, daß der Bösen Umgang nicht  
Des Knaben Herz verderbe.

Klytämnestra.

Ihn erzog

Ein weiser Mann. Und weiser noch war der,  
Der einer solchen Aufsicht ihn vertraute.

Agamemnon.

Das ist der Mann, den ich zu deinem Eidam  
Bestimme.

160

Klytämnestra.

An dem Mann ist nichts zu tadeln.  
Und welche Gegend Griechenlands bewohnt er?

Agamemnon.

Die Grenzen von Phthiotis, die der Strom  
 Apidanus durchfließt, ist seine Heimat.

Klytämnestra.

So weit wird er die Tochter von uns führen?

165

Agamemnon.

Das überlass' ich ihm. Sie ist die Seine.

Klytämnestra.

Das Glück begleite sie! — Wann aber soll  
 Der Tag sein?

Agamemnon.

Wenn der segensvolle Kreis  
 Des Mondes wird vollendet sein.

Klytämnestra.

Hast du

Das hochzeitliche Opfer für die Jungfrau  
 Der Göttin schon gebracht?

170

Agamemnon.

Ich werd' es bringen.

Das Opfer ist es, was uns jetzt beschäftigt.

Klytämnestra.

Ein Hochzeitmahl gibst du doch auch?

Agamemnon.

Wenn erst

Die Himmlischen ihr Opfer haben werden.

Klytämnestra.

Wo aber gibst du dieses Mahl den Frauen?

175

Agamemnon.

Hier bei den Schiffen.

Klytämnestra.

Wohl. Es läßt sich anders  
 Nicht thun. Ich seh's. Ich muß mich drein ergeben.

Agamemnon.

Jetzt aber höre, was von dir dabei  
 Verlangt wird — Doch, daß du mir ja willfahrest!

Klytämnestra.

Sag' an, du weißt, wie gern ich dir gehorche.

180

Agamemnon.

Ich freilich kann mich an dem Orte, wo  
 Der Bräutigam ist, finden lassen —

Klytämnestra.

Was?

Ich will nicht hoffen, daß man ohne mich  
Vollziehen wird, was nur der Mutter ziemt.

Agamemnon.

Im Angesicht des ganzen griech'schen Lagers  
Geb' ich dem Sohn des Peleus deine Tochter.

185

Klytämnestra.

Und wo soll dann die Mutter sein?

Agamemnon.

Nach Argos

Zurückkehren soll die Mutter — dort  
Die Aufsicht führen über ihre Kinder.

Klytämnestra.

Nach Argos? und die Tochter hier verlassen?  
Und wer wird dann die Hochzeitsfackel tragen?

190

Agamemnon.

Der Vater wird sie tragen.

Klytämnestra.

Nein, das geht nicht!

Du weißt, daß dir die Sitten dies verbieten.

Agamemnon.

Daß sie der Frau verbieten, ins Gewühl  
Von Kriegern sich zu mengen, dieses weiß ich.

195

Klytämnestra.

Es heißt die Sitte, daß aus Mutterhänden  
Die Braut der Bräutigam empfangen.

Agamemnon.

Sie heißt, daß deine andern Töchter in  
Mycen' der Mutter länger nicht entbehren.

Klytämnestra.

Wohl aufgehoben und verwahrt sind die  
In ihrem Frauensaal.

200

Agamemnon.

Ich will Gehorsam.

Klytämnestra.

Nein!

Bei Argos' königlicher Göttin, nein!

Du hast dich weggemacht ins Ausland. Dort  
Mach' dir zu thun!⁵ Mich laß im Hause walten  
Und meine Töchter, wie sich's ziemt, vermählen.

205

(Sie geht ab.)

Agamemnon (allein.)

Ach! zu entfernen hofft' ich sie. — Ich habe  
 Umsonst gehofft. Umsonst bin ich gekommen.  
 So häuf' ich Trug auf Trug, berücke die,  
 Die auf der Welt das Teuerste mir sind,  
 Durch schändliche List, und alles spottet meiner. 210  
 Nun will ich gehn und, was der Göttin wohl  
 Gefällt und mir so wenig Segen bringet  
 Und allen Griechen so belastend ist,  
 Vom Seher Kalchas näher auskundschaften.  
 Wer's aber mit sich selbst gut meint, der nehme 215  
 Ja eine Gattin, die gefällig ist  
 Und sanften Herzens — oder lieber keine! (Er geht ab.)

## Dritte Zwischenhandlung.

Chor.

(Strophe.)

Sie sehen des Simois silberne Strudel,  
 Der griechischen Schiffe versammelte Nacht;  
 Mit dem Geräte zur blutigen Schlacht 220  
 Betreten sie Phöbus' heilige Erde,  
 Wo Kassandra mit wilder Gebärde,  
 Die Schläfe mit grünendem Lorbeer umlaubt,  
 Das goldene Haar, wie die Sagen erzählen,  
 Wallen läßt um das begeisterte Haupt, 225  
 Wenn die Triebe des Gottes sie wechselnd beseelen.

(Gegenstrophe.)

Sie rennen auf die Mauern!  
 Sie steigen auf die Burg!  
 Sie erblicken mit Schauern,  
 Hoch herunter von Pergamus' Burg, 230  
 Den unsre schnellen Schiffe brachten,  
 Den fürchterlichen Gott der Schlachten,  
 Der, in tönendes Erz eingekleidet,  
 Sich um den Simois zahllos verbreitet,  
 Helenen, die Schwester des himmlischen Paares, 235  
 Unter den Lanzen und kriegerischen Schilden  
 Heimzuführen nach Spartas Gefilden.

(Epode.)

Einen Wald von ehrnen Lanzen  
 Seh' ich sie um deine Felsentürme pflanzen,  
 Stadt der Phryger, hohe Pergamus! 240  
 Deiner Männer Häupter, deiner Frauen  
 Unerbittlich von dem Nacken hauen,  
 Leichen über Leichen häufen,  
 Deine stolze Feste schleifen,  
 Unglücksvolle Pergamus! 245  
 Da wird's Thränen kosten deinen Bräuten  
 Und der Gattin Priamus'.

Wie wird nach dem geflohenen Gemahl  
 Die Tochter Jovis jetzt zurückweinen!  
 Ihr Götter, solche Angst und Qual, 250  
 Entfernet sie von mir und von den Meinen!  
 Wie wird die reiche Lydierin  
 Den Busen jammernd schlagen  
 Und wird's der stolzen Phrygerin  
 Am Webestuhle klagen! 255

Ach, wenn nun die Sagen schallen,  
 Daß die hohe Stadt gefallen,  
 Die die Wehre meiner Heimat war!  
 Wer, wenn es herum erschollen,  
 Schneidet wohl der Thränenvollen 260  
 Von dem Haupt das schön gekämmte Haar?

Helene, die der hochgehalste Schwan  
 Gezeuget — das hast du gethan!  
 Sei's nun, daß in einem Vogel  
 Leda, wie die Sage ging, 265  
 Zeus' verwandelte Gestalt umsing,  
 Sei's, daß eine Fabel aus dem Munde  
 Der Kamönen sehr zur schlimmen Stunde  
 Das Geschlecht der Menschen hinterging!

## Vierter Akt.

### 1. Auftritt.

Achilles. Der Chor.

Achilles.

Wo find' ich hier den Feldherrn der Achiver?

(Zu einigen Sklaven.)

Wer von euch sagt ihm, daß Achill ihn hier

Vor dem Gezelt erwarte? — Müßig liegt

An des Euripus Mündung nun das Heer;

Ein jeder freilich nimmt's auf seine Weise. 5

Der, noch durch Hymens Bande nicht gebunden,

Ließ öde Wände nur zurück und weilet

Geruhig hier an Aulis' Strand. Ein andrer

Entwich von Weib und Kindern. So gewaltig

Ist diese Kriegeslust, die zu dem Zug 10

Nach Ilion ganz Hellas aufgeboden,

Nicht ohne eines Gottes Hand! — Nun will ich,

Was mich angeht, zur Sprache kommen lassen.

Wer sonst was vorzubringen hat, verseht'

Es für sich selbst. — Ich habe Pharsalus 15

Verlassen und den Vater — Wie? etwa,

Daß des Euripus schwache Winde mich

An diesem Strand verweilen? Raum geschweig'

Ich meine Myrmidonen, die mich fort

Und fort bestürmen — „Worauf warten wir 20

Denn noch, Achill? Wie lang wird noch gezaudert,

Bis wir nach Troja unter Segel gehn?

Willst du was thun, so thu' es bald! sonst führ'

Uns lieber wieder heim, anstatt noch länger

Ein Spiel zu sein der zögernden Atriden.“ 25

### 2. Auftritt.

Klytämnestra zu den Vorigen.

Klytämnestra.

Glornwü'd'ger Sohn der Thetis, deine Stimme

Bernahm ich drinnen im Gezelt; drum komm' ich

Heraus und dir entgegen —



Achilles (betroffen).

Heilige

Schamhaftigkeit! — Ein Weib — von diesem Anstand —

Klytämnestra.

Kein Wunder, daß Achill mich nicht erkennt,  
Der mich vordem noch nie gesehen — Doch Dank ihm,  
Daß ihm der Scham Gesetze heilig sind! 30

Achilles.

Wer bist du aber? Sprich! Was führte dich  
Ins griech'sche Lager, wo man Männer nur  
Und Waffen sieht? 35

Klytämnestra.

Ich bin der Leda Tochter,  
Und Klytämnestra heiß' ich. Mein Gemahl  
Ist König Agamemnon.

Achilles.

Viel und genug  
Mit wenig Worten! Ich entferne mich.  
Nicht wohlauständig wäre mir's, mit Frauen  
Gespräch zu wechseln. 40

Klytämnestra.

Bleib! Was fliehst du?  
Laß, deine Hand in meine Hand gelegt,  
Das neue Bündniß glücklich uns beginnen.

Achilles.

Ich dir die Hand? Was sagst du, Königin?  
Zu sehr verehr' ich Agamemnons Haupt,  
Als daß ich wagen sollte, zu berühren,  
Was mir nicht ziemt. 45

Klytämnestra.

Warum dir nicht geziemen,  
Da du mit meiner Tochter dich vermähldest?

Achilles.

Vermählen — Wahrlich — Ich bin voll Erstaunen —  
Doch nein, du redest so, weil du dich irrest.

Klytämnestra.

Auch dies Erstaunen find' ich sehr begreiflich.  
Uns alle plegt — ich weiß nicht welche — Scheu  
Beim Anblick neuer Freunde anzumwandeln,  
Wenn sie von Heirat sprechen sonderlich. 50

Achilles.

Nie, Königin, hab' ich um deine Tochter  
Gefreit — und nie ist zwischen den Atriden  
Und mir ein Solches unterhandelt worden.

55

Klytämnestra.

Was für ein Irrtum muß hier sein? Gewiß,  
Wenn meine Rede dich bestürzt, so setzt  
Die deine mich nicht minder in Erstaunen.

Achilles.

Denk' nach, wie das zusammenhängt! Dir muß,  
Wie mir, dran liegen, es herauszubringen.  
Vielleicht, daß wir nicht beide uns betrügen!

60

Klytämnestra.

O der unwürdigen Begegnung! — Eine  
Vermählung, fürcht' ich, läßt man mich hier stiften,  
Die nie sein wird und nie hat werden sollen.  
O wie beschämt mich das!

65

Achilles.

Ein Scherz vielleicht,  
Den jemand mit uns beiden treibt. Nimm's nicht  
Zu Herzen, edle Frau. Veracht' es lieber.

Klytämnestra.

Leb' wohl. In deine Augen kann ich ferner  
Nicht schau'n, da ich zur Bügnerin geworden,  
Da ich erniedrigt worden bin.

70

Achilles.

Mich laß  
Vielmehr so reden! — Doch ich geh' hinein,  
Den König, deinen Gatten, aufzusuchen.

(Wie er auf das Belt zugeht, wird es geöffnet.)

### 3. Auftritt.

Der alte Sklave zu den Vorigen.

Sklave (in der Thür des Gezeltes).

Halt, Neacide! Göttingsohn, mit dir  
Und auch mit dieser hier hab' ich zu reden.

75

Achilles.

Wer reißt die Pforten auf und ruft — Er ruft  
Wie außer sich.

**Sklave.**

Ein Knecht. Ein armer Name,  
(Der mir den Dünkel wohl vergehen läßt,  
Mich —

**Achilles.**

Wessen Knecht? Er ist nicht mein, der Mensch.  
Ich habe nichts gemein mit Agamemnon. 80

**Sklave.**

Des Hauses Knecht, vor dem ich stehe. Tyndar,  
(auf Klytämnestra zeigend)  
Ihr Vater, hat mich drein gestiftet.

**Achilles.**

Nun!

Wir stehn und warten. Sprich, was dich bewog,  
Mich aufzuhalten.

**Sklave.**

Ist kein Zeuge weiter  
Vor diesen Thoren? Seid ihr ganz allein? 85

**Klytämnestra.**

So gut als ganz allein. Sprich dreist — Erst aber  
Verlaß das Königszelt und komm hervor.

**Sklave** (kommt heraus).

Jetzt, Glück und meine Vorsicht, helst mir die  
Erretten, die ich gern erretten möchte!

**Achilles.**

Er spricht von etwas, das noch kommen soll,  
Und von Bedeutung scheint mir seine Rede. 90

**Klytämnestra.**

Verschieb's nicht länger, ich beschwöre dich,  
Mir, was ich wissen soll, zu offenbaren.

**Sklave.**

Ist dir bekannt, was für ein Mann ich bin,  
Und wie ergeben ich dir stets gewesen, 95  
Dir und den Deinigen?

**Klytämnestra.**

Ich weiß, du bist  
Ein alter Diener schon von meinem Hause.

**Sklave.**

Daß ich ein Teil des Heiratsgutes war,  
Das du dem König zugebracht — ist dir  
Das noch erinnerlich?

Klytämnestra.

Recht gut. Nach Argos  
Bracht' ich dich mit, wo du mir stets gedienet.

Sklave.

So ist's. Drum war ich dir auch jederzeit  
Getreuer zugethan, als ihm.

Klytämnestra.

Zur Sache.

Heraus mit dem, was du zu sagen hast.

Sklave.

Der Vater will — mit eigner Hand will er —  
— Das Kind ermorden, das du ihm geboren.

105

Klytämnestra.

Was? Wie? — Entsetzlich! — Mensch, du bist von Sinnen.

Sklave.

Den weißen Nacken der Bejammernswerten  
Will er mit mörderischem Eisen schlagen.

Klytämnestra.

Ich Unglückseligste! — Rast mein Gemahl?

110

Sklave.

Sehr bei sich selbst ist er — Nur gegen dich  
Und gegen deine Tochter mag er rasen.

Klytämnestra.

Warum? Welch böser Dämon gibt's ihm ein?

Sklave.

Ein Götterspruch, der nur um diesen Preis,  
Wie Kalchas will, den Griechen freie Fahrt  
Versichert.

115

Klytämnestra.

Fahrt! Wohin? — Beweinenswerte Mutter!  
Beweinenswürdigeres Kind, das in  
Dem Vater seinen Henker finden soll!

Sklave.

Die Fahrt nach Ilion, Helenen heim  
Zu holen.

120

Klytämnestra.

Daß Helene wiederkehre,  
Stirbt Iphigenie?

Sklave.

Du weißt's. Dianas  
Will Agamemnon sie zum Opfer schlachten.

**Klytämnestra.**

Und diese vorgegebene Vermählung,  
Die mich von Argos rief — wozu denn die?

**Sklave.**

Daß du so minder säumtest, sie zu bringen, :  
Im Wahn, sie ihrer Hochzeit zuzuführen.

125

**Klytämnestra.**

O Kind, zum Tode kamest du! Wir kamen  
Zum Tode!

**Sklave.**

Ja, bejammernswürdig, schrecklich  
Ist euer Schicksal. Schreckliches begann  
Der König.

130

**Klytämnestra.**

Weh mir, weh! Ich bin verloren.  
Ich kann nicht mehr. Ich halte meine Thränen  
Nicht mehr.

**Sklave.**

Ein armer, armer Trost sind Thränen  
Für eine Mutter, der die Tochter stirbt!

**Klytämnestra.**

Sprich aber: Woher weißt du das? Durch wen?

**Sklave.**

Ein zweiter Brief ward mir an dich gegeben.

135

**Klytämnestra.**

Mich abzumahnern oder anzutreiben,  
Daß ich die Tochter dem Verderben brächte?

**Sklave.**

Dir abzuraten, daß du sie nicht brächtest.  
Der Herr war Vater wiederum geworden.

**Klytämnestra.**

Unglücklicher! Warum mir diesen Brief  
Nicht überliefern?

140

**Sklave.**

**Menelaus** sing

Ihn auf. Ihm dankst du alles, was du leidest.

(Er geht ab.)

**Klytämnestra** (wendet sich an Achilles).

Sohn Peleus'! Sohn der Thetis! Hörst du es?

**Achilles.**

Bejammernswerte Mutter! — — Aber mich  
Hat man nicht ungestraft mißbraucht.

145

## Klytänneſtra.

Mit dir  
Vermählen ſie mein Kind, um es zu würgen!

## Achilles.

Ich bin entrüſtet über Agamemnon,  
Und nicht ſo leicht werd' ich es hingehn laſſen.

## Klytänneſtra (fällt ihm zu Füßen).

Und ich erröte nicht, mich vor dir nieder  
Zu werfen, ich, die Sterbliche, vor dir, 150  
Den eine Himmlische gebar. Weg, eitler Stolz!  
Kann ſich die Mutter für ihr Kind entehren?  
O, Sohn der Göttin! hab' Erbarmen mit  
Der Mutter, mit der Unglückſeligen Erbarmen,  
Die deiner Gattin Namen ſchon getragen! 155  
Mit Unrecht trug ſie ihn. Doch hab' ich ſie  
Als deine Braut hieher geführt, dir hab' ich  
Mit Blumen ſie geſchmückt — Ach, ein Opfer  
Hab' ich geſchmückt, ein Opfer hergeführt!  
O, das wär' ſchändlich, wenn du ſie verließest. 160  
War ſie durch Hymens Bande gleich die deine  
Noch nicht — du wardſt als der geliebteſte  
Gemahl der Unglückſel'gen ſchon geprieſen.  
Bei dieſer Wange, dieſer Rechte, bei  
Dem Leben deiner Mutter ſei beſchworen: 165  
Verlaß uns nicht! Dein Name iſt's, der uns  
Ins Elend ſtürzt — drum rette du uns wieder!  
Dein Knie, o Sohn der Göttin! iſt der einz'ge  
Altar, zu dem ich Nermſte fliehen kann.  
Hier lächelt mir kein Freund. Du haſt gehört, 170  
Was Agamemnon Gräßliches beſchloſſen!  
Da ſteh' ich unter rohem Volk — ein Weib,  
Und unter wilden, meiſterloſen Banden,  
Zu jedem Vubensſtück bereit — auch brav,  
Gewiß, recht brav und wert, ſobald ſie mögen! <sup>6</sup> 175  
Verſichre du uns deines Schutzes, und  
Gerettet ſind wir — Ohne dich verloren.

## Chor.

Gewaltſam iſt der Zwang des Bluts! Mit Qual  
Gebiert das Weib und quält ſich fürs Geborne!

## Achilles.

Mein großes Herz kam deinem Wuſch entgegen. 180

Es weiß zu trauern mit dem Gram und sich  
Des Glücks zu freuen mit Enthaltſamkeit.

**Chor.**

Die Klugheit ſich zur Führerin zu wählen,  
Das iſt es, was den Weiſen macht.

**Achilles.**

(Es kommen Fälle vor im Menſchenleben,  
Wo's Weiſheit iſt, nicht allzuweiſe ſein;) 185  
Es kommen andre, wo nichts ſchöner kleidet,  
Als Mäßigung. Geraden Sinn ſchöpft' ich  
In Chirons Schule, des Vortrefflichen.  
Wo ſie Gerechtes mir befehlen, finden 190  
Gehorſam die Atriden mich; die Stirne  
Von Erz, wo ſie Unbilliges gebieten.  
Frei kam ich her, frei will ich Troja ſehn  
Und den Achiverkrieg, was an mir iſt,  
Mit meines Armes Heldenthaten zieren. 195  
Du jammerſt mich. Zuviel erleideſt du  
Von dem Gemahl, von Menſchen deines Blutes.  
Was dieſem jungen Arme möglich iſt,  
Erwart's von mir! — Er ſoll dein Kind nicht ſchlachten.  
An eine Jungfrau, die man mein genannt, 200  
Soll kein Atride Mörderhände legen.  
Es ſoll ihm nicht ſo hingehn, meines Namens  
Zu ſeinem Mord mißbraucht zu haben!  
Mein Name, der kein Eiſen aufgehoben,  
Mein Name wär' der Mörder deiner Tochter, 205  
Und er, der Vater, hätte ſie erſchlagen.  
Doch teilen würd' ich ſeines Mordes Fluch,  
Wenn meine Hochzeit auch den Vorwand nur  
Gegeben hätte, ſo unwürdig, ſo  
Unmenſchlich, ungeheuer, unerhört 210  
Die unſchuldsvolle Jungfrau zu mißhandeln.  
Der Griechen letzter müßt' ich ſein, der Menſchen  
Verächtlichſter, ja haſſenswerter ſelbſt  
Als Menelaus müßt' ich ſein. <sup>7</sup> Mir hätte  
Nicht Thetiſ, der Erinen eine hätte 215  
Das Leben mir gegeben, wenn ich mich  
Des Königs Mordbegier zum Werkzeug borgte.  
Nein, bei des Meerbewohners Haupt, beim Vater  
Der Göttlichen, die mich zur Welt geboren!  
Er ſoll ſie nicht berühren — nicht ihr Kleid 220

Mit seines Fingers Spitze nur berühren.  
 Oh dies geschiehet, decke ewige  
 Vergessenheit mein Phthia, mein Geburtsland,  
 Wenn der Atriden Stammplatz, Sipylus,  
 Im Ohr der Nachwelt unvergänglich lebet. 225  
 Es mag der Seher Kalchas das Gerate  
 Zum Opfer nur zurücketragen — Seher?  
 Was heißt ein Seher? — Der auf gutes Glück  
 Für eine Wahrheit zehen Lügen sagt.  
 Gerät es? Gut. Wo nicht, ihm geht es hin. 230  
 Es gibt der Jungfrau Tausende, die mich  
 Zum Gatten möchten — davon ist auch jetzt  
 Die Rede nicht; beschimpft hat mich der König.  
 In meinen Willen hätt' er's stellen sollen,  
 Ob mir's gefiele, um sein Kind zu frein. 235  
 Gern und mit Freuden würde Klytämnestra  
 In dieses Bündnis eingewilligt haben.  
 Und hätte Griechenland aus meinen Händen  
 Alsdann zum Opfer sie verlangt, ich würde  
 Sie meinen Kriessgenossen, würde sie 240  
 Dem Wohl der Griechen nicht verweigert haben.  
 So aber gelt' ich nichts vor den Atriden,  
 Nichts, wo was Großes soll verhandelt werden.  
 Doch dürfte, eh wir Ilion noch sehn,  
 Dies Schwert von Blut und Menschenmorde triefen, 245  
 Wenn man's versuchte; mir sie zu entreißen.  
 Sei du getrost! Ein Gott erschien ich dir.  
 Ich bin kein Gott; dir aber will ich's werden.

Chor.

An dieser Sprache kennt man dich, Achill,  
 Und die Erhabene, die dich geboren. 250

Klytämnestra.

O Herrlichster! wie stell' ich's an, wie muß  
 Ich reden, um zu sparsam nicht zu sein  
 In deinem Preis und deine Gunst auch nicht  
 Durch mein ausschweifend Rühmen zu verscherzen?  
 Zu vieles Loben, weiß ich wohl, macht dem, 255  
 Der edel denkt, den Lober nur zuwider.  
 Doch schäm' ich mich, mit ew'ger Jammerklage,  
 Mit Leiden, die nur ich empfinde, dich,  
 Den Glücklichen, den Fremdling, zu ermüden.  
 Doch, Fremdling oder nicht, wer Leidenden 260



Beispringen kann, wird auch mit ihnen trauern.  
 Drum hab' mit uns Erbarmen! Unser Schicksal  
 Verdient Erbarmen. Meine Hoffnung war,  
 Dich Sohn zu nennen — Ach, sie war vergebens!  
 Auch schreckt vielleicht dein künft'g Ehebette 265  
 Mein sterbend Kind mit schwarzer Vorbedeutung,  
 Und du wirst eilen, sie zu fliehn.<sup>s</sup> Doch, nein,  
 Was du gesagt, war alles wohl gesprochen,  
 Und willst du nur, so lebt mein Kind. Soll sie  
 Etwa selbst flehend deine Knie umfassen? 270  
 So wenig dies der Jungfrau ziemt, gefällt  
 Es dir, so mag sie kommen, züchtiglich,  
 Das Aug mit edler Freiheit aufgeschlagen.  
 Wo nicht, so laß an ihrer Statt mich der  
 Gewährung süßes Wort von dir vernehmen. 275

Achilles.

Die Jungfrau bleibe, wo sie ist. Daß sie  
 Verschämt ist, bringt ihr Ehre.

Klytämnestra.

Auch verschämt sein  
 Hat sein gehörig Maß und seine Stunde.

Achilles.

Ich will es nicht. Ich will nicht, daß du sie  
 Vor meine Augen bringest und wir beide 280  
 Boshaftem Tadel preisgegeben werden.  
 Ein zahlreich Heer, der heimatlichen Sorgen  
 Entschlagen, trägt sich gar zu gern — das kenn' ich —  
 Mit häm'schen, ehrenrührigen Gerüchten.  
 Und mögt ihr flehend oder nicht vor mir 285  
 Erscheinen, ihr erhaltet weder mehr  
 Noch minder — denn beschlossen ist's bei mir,  
 Kost's, was es wolle, euer Leid zu enden.  
 Das laß dir gnügen. Glaub', ich rede ernstlich.  
 Und sterben mög' ich, hab' ich deine Hoffnung 290  
 Mit eitler Rede nur getäuscht. Rett' ich  
 Die Jungfrau — nein, da werd' ich leben.

Klytämnestra.

Lebe

Und rette immer Leidende!

Achilles.

Nun höre,  
 Wie wir's am besten einzurichten haben.

Klytämnestra.

Laß hören! Dir gehorch' ich gern.

295

Achilles.

Muß man es mit dem Vater noch versuchen. Zuvor erst

Klytämnestra.

Ach, der ist feig und zittert vor der Menge!

Achilles.

Bernünst'ge Gründe können viel.

Klytämnestra.

Ich hoffe nichts. Doch sprich, was muß ich thun?

Achilles.

Fall ihm zu Füßen, fleh ihn an, daß er  
Sein Kind nicht töte! Bleibt er unerbittlich,  
Dann komm zu mir! — Erweichst du ihn, noch besser.  
Dann braucht es meines Armes nicht, die Jungfrau  
Bleibt leben, ich erhalte mir den Freund;  
Auch bei dem Heer vermeid' ich Tadel, hab' ich  
Durch Gründe mehr als durch Gewalt gestritten.  
Und so wird alles glücklich abgethan  
Zu deinem und der Freunde Wohlgefallen,  
Und meines Armes braucht es nicht.

300

305

Klytämnestra.

Du räthst

Verständig. Es geschehe, wie du meinst.  
Mißlingt mir's aber — wo seh' ich dich wieder?  
Wo find' ich Aermste diesen Heldenarm,  
Die letzte Stütze noch in meinen Leiden?

310

Achilles.

Wo's meiner Gegenwart bedarf, werd' ich  
Dir nahe sein und dir's ersparen, vor  
Dem Heer der Griechen dich und deine Ahnherrn  
Durch Jammer zu erniedrigen. So tief  
Herunter müßte Tyndars Blut nicht sinken  
— Ein großer Name in der Griechen Land!

315

Klytämnestra.

Wie dir's gefällt. Ich unterwerfe mich.  
Und, gibt es Götter, Trefflichster, dir muß  
Es wohlgergeh'n. Gibt's keine — warum leid' ich?

320

(Achilles und Klytämnestra gehen ab.)

Vierte Zwischenhandlung.

Chor.

Wie lieblich erklang  
Der Hochzeitgesang,  
Den zu der Zither tanzlustigen Tönen, 325  
Zur Schalmel und zum libyschen Rohr  
Sang der Ramönen *der Mufiken*  
Versammelter Chor  
Auf Peleus' Hochzeit und Thetis', der Schönen!

Wo die Becher des Nektars erklangen, 330  
Auf des Pelion wollichtem Kranz,  
Ramen die zierlich Gelockten und schwangen  
Goldene Sohlen im flüchtigen Tanz.  
Mit dem melodischen Jubel der Lieder  
Feierten sie der Verbundenen Glück, 335  
Der Berg der Centauren hallte sie wider,  
Pelions Wald gab sie schmetternd zurück.

Unter den Freuden des festlichen Mahls  
Schöpfte des Nektars himmlische Gabe  
Jovis Liebling, der phrygische Knabe, *Pantakus* 340  
In die Bäuche des goldnen Pokals.  
Fünzig Schwestern der Göttlichen hüpfen  
Lustig daneben im glänzenden Sand,  
Tanzten den Hochzeitreigen und knüpften  
Reizende Ring' mit verschlungener Hand. 345

(Gegenstrophe.)

Grüne Kronen in dem Haar  
Und mit fichtenem Geschosse,  
Menschen oben, unten Kasse,  
Ran auch der Centauren Schar, *diouy*  
Angelockt von Bromius' Pokale 350  
Ramen sie zum Göttermahle.

Heil dir, hohe Nereide!  
Sang mit lautem Jubelliede  
Der Theffalierinnen Chor;  
Heil dir! sang der Mädchen Chor. 355  
Heil dir! Heil dem schönen Sterne,  
Der aus deinem Schoß erseht!

Und Apoll, der in der Ferne  
 Der verborgnen Zukunft späht,  
 Und der auf den unbekannten  
 Stamm der Musen sich versteht, 360  
 Chiron, der Centaure — nannten  
 Beide schon mit Namen ihn,  
 Der zu Priams Königsstiege  
 Kommen würde an der Spitze 365  
 Seiner Myrmidonenscharen,  
 In des Speeres Wurf erfahren,  
 Wütend dort mit Mord und Brand  
 In des Räubers Vaterland —  
 Auch die Rüstung, die er würde tragen, 370  
 Künstlich von Hephästos' Hand *Vulcan*  
 Aus gebiegnem Gold geschlagen,  
 Ein Geschenk der Göttlichen,  
 Die den Göttlichen empfangen.  
 So ward von den Himmlischen 375  
 Thetis' Hochzeitfest begangen.

(Epode.)

Dir, Agamemnons thränenwertem Kinde,  
 Nicht bei der Hirten-Feldgesang  
 Erzogen und der Pseife Klang,  
 Still aufgeblüht im mütterlichen Schoß, 380  
 Dem Tapfersten der Inachiden  
 Dereinst zur süßen Braut beschieden,  
 Dir, Arme, fällt ein ander Loß!  
 Dir flechten einen Kranz von Blüten  
 Die Griechen in das schöngelockte Haar. 385  
 Gleich einem Kinde, das der wilde Berg gebär,  
 Das, unberührt vom Joch, aus Felsenhöhlen,  
 Unfern dem Meer, gestiegen war,  
 Wird dich der Opferstahl entseelen.  
 Dann rettet dich nicht deine Jugend, 390  
 Nicht das Erröten der verschämten Tugend,  
 Nicht deine reizende Gestalt!  
 Das Laster herrscht mit siegender Gewalt.  
 Es spricht mit frechem Angesichte  
 Den heiligen Gesetzen Hohn. 395  
 Die Tugend ist aus dieser Welt geflohn,  
 Und dem Geschlecht der Menschen drohn  
 Nicht ferne mehr die göttlichen Gerichte.

## F ü n f t e r A k t.

## 1. Auftritt.

Klytämnestra kommt. Der Chor.

Klytämnestra.

Ich komme, meinen Gatten aufzusuchen.  
 Noch immer bleibt er aus — es ist schon lange,  
 Daß er das Zelt verließ — und drinnen weint  
 Und jammert die Unglückliche, nur sie  
 Erfuhr, was für ein Schicksal sie erwartet.  
 Er nähert sich, den ich genannt. Der ist's,  
 Das ist der Agamemnon, den man bald  
 Berrucht wird handeln sehn an seinen Kindern.

5

## 2. Auftritt.

Agamemnon. Vorige.

Agamemnon.

Gut, Klytämnestra, daß ich außerhalb  
 Des Zelts dich treffe und allein. Ich habe  
 Mich über Dinge mit dir zu besprechen,  
 Die einer Jungfrau, die bald Braut sein wird,  
 Nicht wohl zu hören ziemt.

10

Klytämnestra.

Und was ist das,  
 Wozu die Zeit sich dir so günstig zeigt?

Agamemnon.

Daß deine Tochter mit mir gehen! — Alles  
 Ist in Bereitschaft, das geweihte Wasser,  
 Das Opfermahl, das heil'ge Feuer, die Kinder,  
 Die vor der Hochzeit am Altar Dianens,  
 In schwarzem Blute röchelnd, fallen sollen.

15

Klytämnestra.

Gut redest du. Daß ich von deinem Thun  
 Ein Gleiches rühmen könnte! — Aber komm  
 Du selbst heraus, mein Kind!

20

(Sie geht und öffnet die Thür des Gezells.)

Was dieser da  
Mit dir beschloffen hat, weißt du ausführlich.  
Nimm unter deinem Mantel auch den Bruder  
Drestes mit dir!

25

(Zu Agamemnon, indem Iphigenie heraustritt)

Sieh, da ist sie, deine  
Befehle zu vernehmen. Was noch sonst  
Für sie und mich zu sagen übrig bleibt,  
Werd' ich hinzuzusehen wissen.

### 3. Auftritt.

Iphigenie mit dem kleinen Drestes zu den Vorigen.

Agamemnon.

Was ist dir, Iphigenie? — — — Du weinst?  
Du siehst nicht heiter aus — du schlägst die Augen  
Zu Boden und verbirgst dich in den Schleier?

30

Iphigenie.

Ich Unglückselige! Wo fang' ich an?  
Bei welchem unter allen meinen Leiden?  
Verzweiflung, wo ich nur beginnen mag,  
Verzweiflung, wo ich enden mag! <sup>10</sup>

35

Agamemnon.

Was ist das?

Hat alles hier zusammen sich verstanden,  
Mich zu bestürzen — Kind und Mutter außer sich  
Und Unruh' im Gesichte —

Klytämnestra.

Mein Gemahl,

Antworte mir auf das, was ich dich frage,  
Aufsrichtig aber!

40

Agamemnon.

Braucht's dazu Ermahnung?

Zur Sache.

Klytämnestra.

Ist's an dem — willst du sie wirklich  
Ermorden, deine Tochter und die meine?

Agamemnon (fährt auf).

Unglückliche! Was für ein Wort hast du gesprochen!  
Was argwöhnst du? — Du sollst es nicht!

Klytämnestra.

Antworte

Auf meine Frage.

45

Agamemnon.

Frage, was sich ziemt;

So kann ich dir antworten, wie sich's ziemet.

Klytämnestra.

So frag' ich. Sage du mir nur nichts anders.

Agamemnon.

Furchtbare Göttinnen des Glücks und Schicksals  
Und du, mein böser Genius!

Klytämnestra.

Und meiner —

Und dieser hier! Ihn teilen drei Elende!

50

Agamemnon.

Worüber klagst du?

Klytämnestra.

Dieses fragst du noch?

O dieser List gebricht es an Verstande!

Agamemnon.

Ich bin verloren! Alles ist verraten!

Klytämnestra.

Ja, alles ist verraten. Alles weiß ich,  
Und alles hört' ich, was du uns bereitest.

55

Dies Schweigen, dieses Stöhnen ist Beweises  
Genug. Das Reden magst du dir ersparen.

Agamemnon.

Ich schweige. Reden, was nicht wahr ist, hieße  
Mein Elend auch durch Frechheit noch erschweren.

Klytämnestra.

Gib mir Gehör. Die räthelhafte Sprache  
Beiseit'. Ich will jetzt offen mit dir reden.

60

Erst drangst du dich — das sei mein erster Vorwurf —  
Gewaltfam mir zum Gatten auf, entführtestMich räuberisch, nachdem du meinen ersten  
Gemahl erschlagen, Tantalus — den Säugling

65

Von seiner Mutter Brust gerissen, mit  
Grausamem Wurf am Boden ihn zerschmettert.

Als meine Brüder drauf, die Söhne Zeus',

Die Herrlichen, mit Krieg dich überzogen,  
 Entriß dich Tyndar, unser Vater, den 70  
 Du knieend flehdest, ihrem Zorn und gab  
 Die Rechte meines Gatten dir zurücke.  
 Seit diesem Tag — kannst du es anders sagen? —  
 Fandst du in mir die lenksamste der Frauen,  
 Im Hause fromm, im Ehebetto keusch, 75  
 Untadelhaft im Wandel. Sichtbar wuchs  
 Der Segen deines Hauses — Lust und Freude,  
 Wenn du hineintratst! Wenn du öffentlich  
 Erschienst, der frohe Zuruf aller Menschen!  
 Solch eine Ehgenossin zu erjagen, 80  
 Ist wenigen beschert. Desto gemeiner sind  
 Die schlimmen! Ich gebäre dir drei Töchter  
 Und diesen Sohn — und dieser Töchter eine  
 Willst du jetzt so unmenschlich mir entreißen!  
 Fragt man, warum sie sterben soll — was kannst du 85  
 Hierauf zur Antwort geben? Sprich! Soll ich's  
 In deinem Namen thun? Daß Menelaus  
 Helenen wieder habe, soll sie sterben!  
 O trefflich! Deine Kinder also sind  
 Der Preis für eine Buhlerin! Und mit 90  
 Dem Teuersten, das wir besitzen, wird  
 Das Hassenswürdigste erkauf't! — Wenn du  
 Nun fort sein wirst nach Troja, lange, lange,  
 Ich im Palast indessen einsam sitze,  
 Leer die Gemächer der Gestorbenen 95  
 Und alle jungfräulichen Zimmer öde,  
 Wie, glaubst du, daß mir da zu Mut sein werde?  
 Wenn ungetrocknet, unversiegend um  
 Die Tote meine Thränen rinnen, wenn  
 Ich ewig, ewig um sie jammre: „Er, 100  
 Der dir das Leben gab, gab dir den Tod!  
 Er selbst, kein andrer; er mit eignen Händen!“  
 Sieh zu, daß dir von deinen andern Töchtern,  
 Von ihrer Mutter, wenn du wiederkehrst,  
 Nicht ein Empfang dereinst bereitet werde, 105  
 Der solcher Thaten würdig ist. O um  
 Der Götter willen! Zwing mich nicht, schlimm  
 An dir zu handeln! Handle du nicht so  
 An uns! — Du willst sie schlachten! Wie? Und welche  
 Gebete willst du dann zum Himmel richten? 110



Was willst du, rauchend von der Tochter Blut,  
 Von ihm erlösen? Fürchterliche Heimkehr  
 Von einem schimpflich angetretenen Zuge!  
 Werd' ich für dich um Segen flehen dürfen?  
 Um Segen für den Kindermörder flehn, 115  
 Das hieße Göttern die Vernunft ableugnen!  
 Und sei's, daß du nach Argos wiederkehrst,  
 Denkst du dann deine Kinder zu umarmen?  
 O, dieses Recht hast du verscherzt! Wie könnten  
 Sie dem ins Auge sehn, der eins von ihnen 120  
 Mit kaltem Blut erschlug? — Darüber sind  
 Wir einverstanden — Mußttest du als König,  
 Als Feldherr dich betragen — kam es dir  
 Nicht zu, bei den Achivern erst die Sprache  
 Der Weisheit zu versuchen? „Ihr verlangt 125  
 Nach Troja, Griechen? Gut. Das Los entscheide,  
 Wes Tochter sterben soll!“ Das hätte einem  
 Gegolten wie dem andern. Aber nicht,  
 Nicht dir von allen Danaern allein  
 Kam's zu, dein Kind zum Opfer anzubieten! 130  
 Da! deinem Menelaus, dem zulieb'  
 Ihr streitet, dem hätt' es gebührt, sein Kind  
 Hermione der Mutter aufzuopfern!  
 Und ich, die immer keusch dein Bett bewahrte,  
 Soll nun der Tochter mich beraubet sehn, 135  
 Wenn jene Lasterhafte, glücklicher  
 Als ich, nach Sparta heimzieht mit der ihren!  
 Bestreit mich, wenn ich unrecht habe! Hab'  
 Ich recht — o, so geh in dich! — bring sie nicht  
 Ums Leben, deine Tochter und die meine! 140

## Chor.

Laß dich erweichen, Agamemnon! Denk',  
 Wie schön es ist, sich seines Bluts erbarmen!  
 Das wird von allen Menschen eingestanden!

## Iphigenie.

Mein Vater, hätt' ich Orpheus' Mund, könnt' ich  
 Durch meiner Stimme Zauber Felsen mir 145  
 Zu folgen zwingen und durch meine Rede  
 Der Menschen Herzen, wie ich wollte, schmelzen,  
 Jetzt würd' ich diese Kunst zu Hilfe rufen.  
 Doch meine ganze Redekunst sind Thränen,  
 Die hab' ich, und die will ich geben! Sieh, 150

( Statt eines Zweigs der Flehenden leg' ich )  
 Mich selbst zu deinen Füßen — Töte mich  
 Nicht in der Blüte! — Diese Sonne ist  
 So lieblich! Zwing' mich nicht, vor der Zeit  
 Zu sehen, was hier unten ist! — Ich war's, 155  
 Die dich zum ersten Male Vater nannte,  
 Die erste, die du Kind genannt, die erste,  
 Die auf dem väterlichen Schoße spielte  
 Und Küsse gab und Küsse dir entlockte.  
 Da sagtest du zu mir: „O meine Tochter, 160  
 Werd' ich dich wohl, wie's deiner Herkunft ziemt,  
 Im Hause eines glücklichen Gemahles  
 Einst glücklich und gesegnet sehn?“ — Und ich,  
 An diese Wangen angedrückt, die flehend  
 Jetzt meine Hände nur berühren, sprach: 165  
 „Werd' ich den alten Vater alsdann auch  
 In meinem Haus mit süßem Gastrecht ehren  
 Und meiner Jugend sorgenvolle Pflege  
 Dem Greis mit schöner Dankbarkeit belohnen?“  
 So sprachen wir. Ich hab's recht gut behalten. 170  
 Du hast's vergessen, du, und willst mich töten.  
 O, nein! bei Pelops, deinem Ahnherrn! Nein!  
 Bei deinem Vater Atreus und bei ihr,  
 Die mich mit Schmerzen dir gebär und nun  
 Auf's neue diese Schmerzen um mich leidet! 175  
 Was geht mich Paris' Hochzeit an? Kam er  
 Nach Griechenland, mich Arme zu erwürgen?  
 O gönne mir dein Auge! Gönne mir  
 Nur einen Kuß, wenn auch nicht mehr Erhörung,  
 Daß ich ein Denkmal deiner Liebe doch 180  
 Mit zu den Toten nehme! Komm, mein Bruder!  
 Kannst du auch wenig thun für deine Lieben,  
 Hinknien und weinen kannst du doch. Er soll  
 Die Schwester nicht ums Leben bringen, sag ihm.  
 Gewiß! Auch Kinder fühlen Jammer nach. 185  
 Sieh, Vater! Eine stumme Bitte richtet er  
 An dich — laß dich erweichen! laß mich leben!  
 Bei deinen Wangen flehen wir dich an.  
 Zwei deiner Lieben, der, unmündig noch,  
 Ich, eben kaum erwachsen! Soll ich dir's 190  
 In ein herzerweichend Wort zusammenfassen?  
 Nichts Süßers gibt es, als der Sonne Licht

Zu schaun! Niemand verlangt nach da unten.  
 Der raset, der den Tod herbeiwünscht! Besser  
 In Schande leben, als bewundert sterben! <sup>11</sup>

195

Chor.

Dein Werk ist dies, verderbenbringende  
 Helene! Deine Lasterthat empöret  
 Die Söhne Atreus' gegen ihre Kinder.

Agamemnon.

Ich weiß, wo Mitleid gut ist, und wo nicht.  
 Liebt' ich mein eigen Blut nicht, rasen müßt' ich.  
 Entsetzlich ist mir's, solches zu beschließen,  
 Entsetzlich, mich ihm zu entziehen — Sein muß es.  
 Seht dort die Flotte Griechenlandes! Seht!  
 Wie viele Könige in Erz gewaffnet!

200

Von diesen allen sieht nicht einer Troja,  
 Und nimmer fällt die Burg des Priamus,  
 Du sterbest denn, wie es der Seher fordert.

205

Von wütendem Verlangen brennt das Heer,  
 Nach Phrygien die Segel auszuspannen  
 Und der Achiver Gattinnen auf ewig

210

Von diesen Räubern zu befreien. Umsonst,  
 Daß ich dem Götterspruch mich widerseze,  
 Ich — du — und du — und unsre Töchter in  
 Mycene würden Opfer ihres Grimmes.

Nein, Kind! nicht Menelaus' Sklave bin ich,  
 Nicht Menelaus ist's, der aus mir handelt.

215

Dein Vaterland will deinen Tod — ihm muß ich,  
 Gern oder ungern, dich zum Opfer geben.

Das Vaterland geht vor! — Die Griechen frei  
 Zu machen, Kind, die Frauen Griechenlandes,

220

Was an uns ist, vor räuberischen Barbaren  
 Zu schützen — das ist deine Pflicht und meine.

(Er geht ab.)

#### 4. Auftritt.

Alytämnestra. Iphigenie. Der Chor.

Alytämnestra.

Er geht! Er flieht dich! — Tochter — Fremdlinge —

Er flieht! — Ich Unglückselige! Sie stirbt!

Er hat sein Kind dem Orkus hingegeben!

225

## Iphigenie.

O weh mir! — Mutter, Mutter! Gleiches Leid  
 Berechtigt mich zu gleicher Jammerklage! <sup>12</sup>  
 Kein Licht soll ich mehr schauen! Keine Sonne  
 Mehr scheinen sehn! — O Wälder Phrygiens!  
 Und du, von dem er einst den Namen trug, 230  
 Erhabner Ida, wo den zarten Sohn,  
 Der Mutter Brust entrißen, Priamus  
 Zu grausenvollem Tode hingeworfen!  
 O, hätt' er's nimmermehr gethan! den Hirten  
 Der Kinder, diesen Paris, nimmermehr 235  
 Am klaren Wasser hingeworfen, wo  
 Durch grüne, blütenvolle Wiesen, reich  
 Beblümt mit Rosen, würdig, von Göttinnen  
 Gepflückt zu werden, und mit Hyacinthen,  
 Der Nymphen Silberquelle rauscht — wohin 240  
 Mit Hermes, Zeus' geflügeltem Gesandten,  
 Zu ihres Streits unseliger Entscheidung  
 Athene kam, auf ihre Lanze stolz,  
 Und, stolz auf ihre Reize, Cypria,  
 Die Schlaue, und Saturnia, die Hohe, 245  
 Auf Jovis königliches Bette stolz!  
 O dieser Streit führt Griechenland zum Ruhme,  
 Jungfrauen, mich führt er zum Tod!

## Chor.

Du fällst

Für Ilion, Dianens erstes Opfer.

## Iphigenie.

Und er — o meine Mutter — er, der mir 250  
 Das jammervolle Leben gab, er flieht!  
 Er meidet sein verrathnes Kind! Weh mir,  
 Daß meine Augen sie gesehen haben,  
 Die traurige Verderberin! Ihr muß  
 Ich sterben — unnatürlich muß ich sterben, 255  
 Durch eines Vaters frevelhaften Stahl!  
 O Aulis, hättest du der Griechen Schiffe  
 In deinem Hafen nie empfangen! Hätte  
 Ein günst'ger Wind nach Troja sie beslügelt,  
 Kein Zeus hier am Euripus sie verweilt! 260  
 Ach! Er verleiht die Winde nach Gefallen:  
 Dem schwellt er mit gelindem Wehn die Segel,

Dem sendet er das Leid, die Angst dem andern,  
 Den läßt er glücklich aus dem Hafen steuern,  
 Den führt er leicht durchs hohe Meer dahin,  
 Den hält er in der Mitte seines Laufes.  
 War's nicht schon leidenvoll genug, nicht etwa  
 Schon thränenwert genug des Menschen Los,  
 Daß er dem Tod noch rief, es zu erschweren?

265

**Chor.**

Ach, wieviel Unheil, wieviel Elend brachte  
 Die Tochter Tyndars über Griechenland!  
 Du aber, Aermste, jammerst mich am meisten.  
 O, hättest du solch Schicksal nie erfahren!

270

### 5. Auftritt.

Achilles mit einigen Bewaffneten erscheint in der Ferne. Die Vorigen.

**Iphigenie** (erschrocken).

O Mutter, Mutter! Eine Schar von Männern  
 Kommt auf uns zu.

275

**Klytämnestra.**

Der Göttingsohn ist drunter,  
 Für den ich dich hieher gebracht.

**Iphigenie** (eilt nach der Thür und ruft ihren Jungfrauen).

Macht auf!

Macht auf die Pforten, daß ich mich verberge!

**Klytämnestra.**

Was ist dir? Vor wem fliehst du?

**Iphigenie.**

Vor ihm —

Vor dem Peliden — ich erröte, ihn  
 Zu sehn —

280

**Klytämnestra.**

Warum erröten, Kind?

**Iphigenie.**

Ach, die

Beschämende Entwicklung dieser —

**Klytämnestra.**

Laß

Die Glücklichen erröten! — Diese zücht'gen

Bedenklichkeiten jetzt beiseite, wenn  
Wir was vermögen sollen —

Achilles (tritt näher).

Arme Mutter!

Klytämnestra.

Du sagst sehr wahr.

285

Achilles.

Ein fürchterliches Schreien

Hört man im Lager.

Klytämnestra.

Ueber was? Wem gilt es?

Achilles.

Hier deiner Tochter.

Klytämnestra.

O, das weiß sagt mir

Nichts Gutes.

Achilles.

Alles dringt aufs Opfer.

Klytämnestra.

Alles?

Und niemand ist, der sich dagegen setzte?

Achilles.

Ich selbst kam in Gefahr —

290

Klytämnestra.

Gefahr —

Achilles.

Gesteinigt

Zu werden.

Klytämnestra.

Weil du meine Tochter

Zu retten strebst?

Achilles.

Eben darum.

Klytämnestra.

Was?

Wer durst' es wagen, Hand an dich zu legen?

Achilles.

Die Griechen alle.

Klytämnestra.

Wie? Wo waren denn  
Die Scharen deiner Myrmidonen?

295

Achilles.

Die  
Empörten sich zuerst.

Klytämnestra.

Weh mir! Wir sind  
Verloren, Kind!.

Achilles.

Die Hochzeit habe mich  
Bethöret, schrien sie.

Klytämnestra.

Und was sagtest du  
Darauf?

Achilles.

Man solle die nicht würgen,  
Die zur Gemahlin mir bestimmt gewesen.

300

Klytämnestra.

Da sagtest du, was wahr ist.

Achilles.

Die der Vater  
Mir zugebacht.

Klytämnestra.

Und die er von Mycene  
Ausdrücklich darum hatte kommen lassen.

Achilles.

Vergebens! Ich ward überschrien.

Klytämnestra.

Die rohe  
Barbar'sche Menge!

305

Achilles.

Dennoch rechne du  
Auf meinen Schutz.

Klytämnestra.

So vielen willst du's bieten,  
Ein einziger?

Achilles.

Siehst du die Krieger dort?

Klytämnestra.

O, möge dir's bei diesem Sinn gelingen!

Achilles.

Es wird.

Klytämnestra.

So wird die Tochter mir nicht sterben?

Achilles.

So lang ich Aem habe, nicht!

310

Klytämnestra.

Kommt man

Etwa, sie mit Gewalt hinweg zu führen?

Achilles.

Ein ganzes Heer. Ulysses führt es an.

Klytämnestra.

Der Sohn des Sisyphus etwa?

Achilles.

Derfelbe.

Klytämnestra.

Führt eigner Antrieb oder Pflicht ihn her?

Achilles.

Die Wahl des Heers, die ihm willkommen war.

315

Klytämnestra.

Ein traurig Amt, mit Blut sich zu besudeln!

Achilles.

Ich werd' ihn zu entfernen wissen.

Klytämnestra.

Sollte

Er wider Willen sie von hinnen reißen?

Achilles.

Er? — Hier bei diesem blonden Haar!

Klytämnestra.

Was aber

Muß ich dann thun?

320

Achilles.

Du hältst die Tochter.



## Elytämneſtra.

Wird

Das hindern können, daß man ſie nicht ſchlachtet?

Achilles.

Das wird dieſes Schwert alſdann entſcheiden! <sup>13</sup>

Iphigenie.

Höre

Mich an, geliebte Mutter. Hört mich beide.

Was tobtſt du gegen den Gemahl? Kein Menſch

Muß das Unmögliche erzwingen wollen.

325

Das größte Lob gebührt dem wohlgemeinten,

Dem ſchönen Eifer dieſes fremden Freundes;

Du aber, Mutter, laße nicht vergeblich

Der Griechen Zorn auf dich und ſtürze mir

Den großmuthsvollen Mann nicht ins Verderben.

330

Bernimm jezt, was ein ruhig Ueberlegen

Mir in die Seele gab. Ich bin entſchloſſen,

Zu ſterben — aber, ohne Widerwillen,

Aus eigner Wahl und ehrenvoll zu ſterben!

Hör' meine Gründe an und richte ſelbſt!

335

Das ganze große Griechenland hat jezt

Die Augen auf mich einzige gerichtet.

Ich mache ſeine Flotte frei — durch mich

Wird Phrygien erobert. Wenn fortan

Kein griechiſch Weib mehr zittern darf, gewaltſam

340

Aus Hellas' ſel'gem Boden weggeſchleppt

Zu werden von Barbaren, die nunmehr

Für Paris' Frevelthat ſo fürchterlich

Bezahlen müſſen — aller Ruhm davon

Wird mein ſein, Mutter! Sterbend ſchütz' ich ſie.

345

Ich werde Griechenland errettet haben,

Und ewig ſelig wird mein Name ſtrahlen.

Wozu das Leben auch ſo ängſtlich lieben?

Nicht dir allein — du haſt mich allen Griechen

Gemeinſchaftlich geboren. Sieh dort, ſieh

350

Die Tauſende, die ihre Schilde ſchwenken,

Dort andre Tauſende, des Ruders kundig:

Entbrannt von edlem Eifer kommen ſie,

Die Schmach des Vaterlands zu rächen, gegen

Den Feind durch tapfre Kriegesthat zu glänzen,

355

Zu ſterben für das Vaterland. Dies alles

Macht' ich zunichte, ich, ein einzig's Leben?  
 Wo, Mutter, wäre das gerecht? Was kannst  
 Du hierauf sagen? — Und alsdann —

(Sich gegen Achilles wendend.) Soll der's

Mit allen Griechen, eines Weibes wegen,  
 Aufnehmen und zu Grunde gehn? Nein doch!  
 Das darf nicht sein! <sup>14</sup> Der einz'ge Mann verdient  
 Das Leben mehr, als hunderttausend Weiber.  
 Und will Diana diesen Leib, werd' ich,  
 Die Sterbliche, der Göttin widerstreben?  
 Umsonst! Ich gebe Griechenland mein Blut.  
 Man schlachte mich, man schleife Trojas Feste!  
 Das soll mein Denkmal sein auf ew'ge Tage,  
 Das sei mir Hochzeit, Kind, Unsterblichkeit!  
 So will's die Ordnung, und so sei's! Es herrsche  
 Der Grieche, und es diene der Barbare!  
 Denn der ist Knecht, und jener frei geboren!

360

365

370

Chor.

Dein großes Herz zeigt du — doch grausam ist  
 Dein Schicksal, und ein hartes Urtheil sprach Diana.

Achilles.

Wie glücklich machte mich der Gott, der dich  
 Mir geben wollte, Tochter Agamemnons!  
 Glücksel'ges Griechenland, so schön errettet!  
 Glückselig du, durch ein so großes Opfer  
 Geehrt! Wie edel hast du da gesprochen!  
 Wie deines Vaterlandes wert! Der starken  
 Notwendigkeit willst du nicht widerstreben.  
 Was einmal sein muß, muß vortrefflich sein.  
 Je mehr dies schöne Herz sich mir entfaltet,  
 Ach, desto feuriger lebt's in mir auf,  
 Dich als Gemahlin in mein Haus zu führen.  
 O, sinn' ihm nach. So gern thät' ich dir Liebes  
 Und führte dich als Braut in meine Wohnung.  
 Kann ich im Kampfe mit den Griechen dich  
 Nicht retten — o, beim Leben meiner Mutter!  
 Es wird mir schrecklich sein. Erwäg's genau.  
 Es ist nichts Kleines um das Sterben!

375

380

385

390

Iphigenie.

Meinen

Entschluß bringt kein Beweggrund mehr zum Wanken.

Mag Tyndars Tochter, herrlich vor uns allen,  
 Durch ihre Schönheit Männer gegen Männer  
 In blut'gem Kampf bewaffnen — meinetwegen 395  
 Sollst du nicht sterben, Fremdling! Meinetwegen  
 Soll niemand durch dich sterben! Ich vermag's,  
 Mein Vaterland zu retten. Laß mich's immer!

## Achilles.

Erhabne Seele — Ja! Ist dies dein ernster  
 Entschluß, ich kann dir nichts darauf erwidern. 400  
 Warum, was Wahrheit ist, nicht eingestehn?  
 Du hast die Wahl des Edelsten getroffen!  
 Doch dürfte die gewaltsame Entschließung  
 Dich noch gereun; drum halt' ich Wort und werde 405  
 Mit meinen Waffenbrüdern am Altar  
 Dir nahe stehn — kein müß'ger Zeuge deines Todes,  
 Dein Helfer vielmehr und dein Schutz. Wer weiß,  
 Wenn nun der Stahl an deinem Halse blinkt,  
 Ob dich des Freundes Nähe nicht erfreuet?  
 Denn nimmer werd' ich's dulden, daß dein Leben 410  
 Ein allzurajch gefaßter Voratz kürze.  
 Jetzt führ' ich diese — (auf seine Bewaffneten zeigend)  
 nach der Göttin Tempel;  
 Dort findest du mich, wenn du kommst.  
 (Er geht ab.)

## 6. Auftritt.

Iphigenie. Klytämnestra. Der Chor.

## Iphigenie.

Nun, Mutter? —

Es nezen stille Thränen deine Augen?

## Klytämnestra.

Und hab' ich etwa keinen Grund, zu weinen? 415  
 O ich Unglückliche!

## Iphigenie.

Nicht doch! Erweichen  
 Mußt du mich jetzt nicht, Mutter. Eine Bitte  
 Gewähre mir!

Klytämnestra.

Entdecke sie, mein Kind!

Die Mutter findest du gewiß.

Iphigenie.

VerSprich mir,  
Dein Haar nicht abzuschneiden, auch kein schwarzes  
Gewand um dich zu schlagen —

420

Klytämnestra.

Wenn ich dich  
Verloren habe? Kind, was forderst du?

Iphigenie.

Du hast mich nicht verloren — deine Tochter  
Wird leben und mit Glorie dich krönen.

Klytämnestra.

Ich soll mein Kind im Grabe nicht betrauern?

425

Iphigenie.

Nein, Mutter! Für mich gibt's kein Grab.

Klytämnestra.

Wie das?

Führt nicht der Tod zum Grab?

Iphigenie.

Der Tochter Zeus'  
Geheiligter Altar dient mir zum Grabe.

Klytämnestra.

Du hast mich überzeugt. Ich will dir folgen.

Iphigenie.

Beneide mich als eine Selige,  
Die Segen brachte über Griechenland.

430

Klytämnestra.

Was aber hinterbring' ich deinen Schwestern?

Iphigenie.

Auch sie laß keinen Trauerschleier tragen.

Klytämnestra.

Darf ich die Schwestern nicht mit einem Worte  
Der Liebe noch von dir erfreuen?

435

Iphigenie.

Mög'

Es ihnen wohl ergehen! — Diesen da (auf Orestes zeigend)  
Erziehe mir zum Mann!

Klytämnestra.

Küss' ihn noch einmal,

Zum letzten Male!

Iphigenie (ihn umarmend).

Liebstes Herz! Was nur

In deinen kleinen Kräften hat gestanden,  
Das hast du redlich heut an mir gethan!

440

Klytämnestra.

Kann ich noch etwas Unangenehmes sonst  
In Argos dir erzeigen?

Iphigenie.

Meinen Vater

Und deinen Gatten — haß' ihn nicht!

Klytämnestra.

O, der

Soll schwer genug an dich erinnert werden!

Iphigenie.

Ungern läßt er für Griechenland mich bluten. —

445

Klytämnestra.

Sprich: hinterlistig, niedrig, ehrenlos,  
Nicht, wie es einem Sohn des Atreus ziemet!

Iphigenie (sich umschauend).

Wer führt mich zum Altar? — Denn an den Locken  
Möcht' ich nicht hingerissen sein.

Klytämnestra.

Ich selbst.

Iphigenie.

Nein, nimmermehr!

450

Klytämnestra.

Ich fasse deinen Mantel.

Iphigenie.

Sei mir zu Willen, Mutter, bleib! — Das ist  
Anständiger für dich und mich! — Hier von  
Des Vaters Dienern findet sich schon einer,  
Der zu Dianens Wiese mich begleitet,  
Wo ich geopfert werden soll.

455

(Sie wendet sich zum Gefolge.)

Klytämnestra (folgt ihr mit den Augen).

Du gehst,

Mein Kind?

Iphigenie.

Um nie zurückzukehren!

Klytämnestra.

Verlässest deine Mutter?

Iphigenie.

Und unwürdig

Von ihr gerissen, wie du siehst.

Klytämnestra.

O, bleib!

Verlaß mich nicht! (Will auf sie zusehen.)

Iphigenie (tritt zurück).

Nein, keine Thränen mehr!

(Sie redet den Chor an, mit dem sie gekommen ist.)

Ihr Jungfrauen, stimmt der Tochter Jupiters

460

Ein hohes Loblied an aus meinem Leiden,

Zum frohen Zeichen für ganz Griechenland!

Das Opfer fange an — Wo sind die Körbe?

Die Flamme lodre um den Opferfuchen!

Mein Vater fasse den Altar! Ich gehe,

465

Heil und Triumph zu bringen den Achivern.

Kommt, führt mich hin, der Phrygier und Trojer

Furchtbare Ueberwinderin! Gebt Kronen,

Gebt Blumen, diese Locken zu befränzen!

Erhebt den Tanz um den besprengten Tempel,

470

Um den Altar der Königin Diana,

Der Göttlichen, der Seligen! Denn nun

Es einmal sein muß, will ich das Orakel

Mit meinem Blut und Opfertode tilgen.

Chor

(wendet sich gegen Klytämnestra, die in stumme Traurigkeit versenkt steht).

Bald, bald, ehrwürd'ge Mutter, weinen wir mit dir!

475

Die heil'ge Handlung duldet keine Thränen.

Iphigenie.

Helft mir Dianen preisen, Jungfrauen,

Die, Chalcis' nahe Nachbarin, in Aulis

Gebietet, wo die Flotte Griechenlands

Im engen Hafen meinerwegen weilet!

480

O Argos, mütterliches Land! Und du,

Der frühen Kindheit Pflegerin, Mycene!

## Chor.

Die Stadt des Perseus ruffst du an, von den  
Cyklopen für die Ewigkeit gegründet!

## Iphigenie.

Ein schöner Stern ging den Achivern auf 485  
In deinem Schoß — Doch nein! ich will ja freudig sterben.

## Chor.

Im Ruhm wirst du unsterblich bei uns leben.

## Iphigenie.

O Fackel Jovis! Schöner Strahl des Tages!  
Ein ander Leben thut sich mir jetzt auf,  
Zu einem andern Schicksal scheid' ich über. 490  
Geliebte Sonne, fahre wohl!\*) (Sie geht ab.)

---

\*) Hier schließt sich die dramatische Handlung. Was noch folgt, ist die Erzählung von Iphigeniens Betragen beim Opfer und ihrer wunderbaren Errettung.

## A n m e r k u n g e n .

Diese Tragödie ist vielleicht nicht die tadelfreieste des Euripides, weder im ganzen, noch in ihren Theilen. Agamemnons Charakter ist nicht fest gezeichnet und durch ein zweideutiges Schwanken zwischen Unmensch und Mensch, Ehrenmann und Betrüger nicht wohl fähig, unser Mitleiden zu erregen. Auch bei dem Charakter des Achilles bleibt man zweifelhaft, ob man ihn tadeln oder bewundern soll. Nicht zwar, weil er neben dem Racineschen Achilles zu ungalant, zu unempfindsam erscheint; der französische Achilles ist der Liebhaber Sphigeniens, was jener nicht ist und nicht sein soll; diese kleine, eigennützige Leidenschaft würde sich mit dem hohen Ernst und dem wichtigen Interesse des griechischen Stückes nicht vertragen. Hätte sich Achilles wirklich überzeugt, daß Griechenlands Wohl dieses Opfer erheische, so möchte er sie immer bewundern, beklagen und sterben lassen. Er ist ein Grieche und selbst ein großer Mensch, der dieses Schicksal eher beneidet, als fürchtet; aber Euripides nimmt ihm selbst diese Entschuldigung, indem er ihm Verachtung des Opfers, wenigstens Zweifel in den Priester, der es verkündigt hat, in den Mund legt — man sehe die dritte Szene des vierten Akts; und selbst sein Anerbieten, Sphigenien mit Gewalt zu erretten, beweist seine Geringschätzung des Opfers; denn wie könnte er sich gegen das auslehnen, was ihm heilig ist? Wenn aber das Heilige wegfällt, so kann er in ihr nichts mehr sehen, als ein Opfer der Gewalt und priesterlichen Künste, und kann sich dieser großmütige Göttersohn auch alsdann noch so ruhig dabei verhalten? Muß er sie nicht vielmehr, wenn sie mit thörichtem Fanatismus gleich selbst in den Tod stürzen will, mit Gewalt davon zurückhalten, als daß er ihr erlauben könnte, ein Opfer ihrer Verblendung zu werden? Man nehme es also, wie man will, so ist entweder sein Versuch zu retten thöricht, oder seine nachfolgende Ergebung unverzeihlich, und inkonsequent bleibt in jedem Falle sein Betragen. Der Chor in diesem Stücke, wenn ich seine erste Erscheinung ausnehme, ist ein ziemlich überflüssiger Theil der Handlung, und wo er sich in den Dialog mischt, geschieht es nicht immer auf eine geistvolle Weise; das ewige monotonische Verwünschen des Paris und der Helene muß endlich jeden ermüden. Was gegen die durch ein Wunder bewirkte Entwicklung des Stückes zu sagen wäre, übergeh' ich; überhaupt aber ist zwischen



der dramatischen Fabel dieses Dichters und seiner Moral oder den Gesinnungen seiner Personen zuweilen ein seltsamer Widerspruch sichtbar, den man, soviel ich weiß, noch nicht gerügt hat. Die abenteuerlichsten Wunder- und Göttermärchen verschmäht er nicht; aber seine Personen glauben nur nicht an ihre Götter, wie man häufige Beispiele bei ihm findet. Ist es dem Dichter erlaubt, seine eigenen Gesinnungen in Begebenheiten einzuflechten, die ihnen so ungleichartig sind, und handelt er nicht gegen sich selbst, wenn er den Verstand seiner Zuschauer in eben dem Augenblicke aufklärt oder stutzen macht, wo er ihren Augen einen höhern Grad von Glauben zumutet? Sollte er nicht vielmehr die so leicht zu zerstörende Illusion durch die genaueste Uebereinstimmung von Gesinnungen und Begebenheiten zusammenzuhalten und dem Zuschauer den Glauben, der ihm fehlt, durch die handelnden Personen unvermerkt mitzuteilen beflissen sein?

Was einige hingegen an dem Charakter Iphigeniens tadeln, wäre ich sehr versucht, dem Dichter als einen vorzüglich schönen Zug anzuschreiben; diese Mischung von Schwäche und Stärke, von Zaghaftigkeit und Heroismus ist ein wahres und reizendes Gemälde der Natur. Der Uebergang von einem zum andern ist sanft und zureichend motiviert. Ihre zarte Jungfräulichkeit, die zurückhaltende Würde, womit sie den Achilles, selbst da, wo er alles für sie gethan hat oder zu thun bereit ist, in Entfernung hält, die Bescheidenheit; alle Neugier zu unterdrücken, die das räthselhafte Betragen ihres Vaters bei ihr rege machen muß, selbst einige hie und da hervorblühende Strahlen von Mutwillen und Lustigkeit, ihr heller Verstand, der ihr so glücklich zu Hilfe kommt, ihr schreckliches Schicksal noch selbst von der lachenden Seite zu sehen, die sanft wiederkehrende Anhänglichkeit an Leben und Sonne — der ganze Charakter ist vortrefflich. Klytämnestra — mag sie anderswo eine noch so lasterhafte Gattin, eine noch so grausame Mutter sein, darum kümmert sich der Dichter nicht — hier ist sie eine zärtliche Mutter und nichts als Mutter; mehr wollte und brauchte der Dichter nicht. Die mütterliche Zärtlichkeit ist's, die er in ihren sanften Bewegungen, wie in ihren heftigen Ausbrüchen schildert. Aus diesem Grunde finde ich die Stelle im 5. Akt, wo sie Iphigenien auf die Bitte, sie möchte ihren Gemahl nicht hassen, zur Antwort gibt: „O, der soll schwer genug an dich erinnert werden!“ eine Stelle, worin ihre künftige Mordthat vorbereitet zu sein scheint, eher zu tadeln, als zu loben — zu tadeln, weil sie dem Zuschauer (dem griechischen wenigstens, der in der Geschichte des Hauses Atreus sehr gut bewandert war und für den doch der Dichter schrieb) plötzlich die andre Klytämnestra, die Ehebrecherin und Mörderin, in den Sinn bringt, an die er jetzt gar nicht denken soll, mit der er die Mutter, die zärtliche Mutter, gar nicht vermengen soll. So glücklich und schön der Gedanke ist, in demjenigen Stücke, worin Klytämnestra als Mörderin ihres Gemahls erscheint, das Bild der beleidigten

Mutter und die Begebenheit in Aulis dem Zuschauer wieder ins Gedächtnis zu bringen (wie es z. B. im Agamemnon des Aeschylus geschieht), so schön dieses ist, und aus eben dem Grunde, warum dieses schön ist, ist es fehlerhaft, in dasjenige Stück, das uns die zärtliche, leidende Mutter zeigt, die Ehebrecherin und Mörderin aus dem andern herüberzuziehen; jenes nämlich diene dazu, den Abscheu gegen sie zu vermindern, dieses kann keine andre Wirkung haben, als unser Mitleiden zu entkräften. Ich zweifle auch sehr, ob Euripides bei der oben angeführten Stelle diesen unlautern Zweck gehabt hat, den ihm viele geneigt sein dürften als eine Schönheit unterzuschieben.

Die Gefinnungen in diesem Stücke sind groß und edel, die Handlung wichtig und erhaben, die Mittel dazu glücklich gewählt und geordnet. Kann etwas wichtiger und erhabener sein, als die — zuletzt doch freiwillige — Aufopferung einer jungen und blühenden Fürstentochter für das Glück so vieler versammelten Nationen? Konnte die Größe dieses Opfers in ein volleres und schöneres Licht gestellt werden, als durch das prächtige Gemälde, das der Dichter durch den Chor (in der Zwischenhandlung des ersten Aktes) von der glänzenden Ausrüstung des griechischen Heeres gleichsam im Hintergrunde entwerfen läßt? Wie groß endlich und wie einfach malt er uns Griechenlands Helden, denen dieses Opfer gebracht werden soll, in ihrem herrlichen Repräsentanten Achilles?

Die gereimte Uebersetzung der Chöre gibt dem Stücke vielleicht ein zwitterartiges Ansehen, indem sie lyrische und dramatische Poesie mit einander vermengt; vielleicht finden einige sie unter der Würde des Drama. Ich würde mir diese Neuerung auch nicht erlaubt haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, die in der Uebersetzung verloren gehende Harmonie der griechischen Verse — ein Verlust, der hier um so mehr gefühlt wird, da in dem Inhalte selbst nicht immer der größte Wert liegt — im Deutschen durch etwas ersetzen zu müssen, wovon ich gern glaube, daß es jener Harmonie nicht nahe kommt, was aber, wär' es auch nur der überwundenen Schwierigkeit wegen, vielleicht einen Reiz für diejenigen Leser hat, die durch eine solche Zugabe für die Chöre des griechischen Trauerspiels erst gewonnen werden müssen. Kann mich dieses bei unsern griechischen Zeloten nicht entschuldigen, so sind sie hinlänglich durch die Schwierigkeiten gerächt, die ich bei diesem Versuche vorgefunden habe. In einigen wenigen Stellen hab' ich mir erlaubt, von der gewöhnlichen Erklärungsart abzugehen, wovon hier meine Gründe.

<sup>1</sup> Weil es mir so gefiel — denn deiner Knechte bin ich keiner. Dieser Sinn schien mir den Worten des Textes angemessener und überhaupt griechischer zu sein, als welchen Brumoy und andre Uebersetzer dieser Stelle geben. *Ma volonté est mon droit. Est-ce à vous, à me donner la loi?* Nicht doch! So

konnte Menelaus nicht auf den Vorwurf antworten, den ihm Agamemnon macht, was er nötig habe, seine (Agamemnons) Angelegenheiten zu beobachten, zu bewachen (φυλάσσειν)? Ich hab' es nicht nötig, antwortet Menelaus, denn ich bin nicht dein Knecht. Ich hab' es gethan, weil es mir so gefiel, quia voluntas me vellicabat. Auch mußte Brumoy in der Frage schon dem griechischen Texte Gewalt anthun, um seine Antwort herauszubringen. De quel droit, je vous prie, entrez-vous dans mes secrets sans mon aveu? Im Text heißt es bloß: Was hast du meine Angelegenheiten zu beobachten? Im Französischen ist die Antwort trozig, im Griechischen ist sie naiv.

<sup>2</sup> Wie fiel dir plötzlich da die Last vom Herzen. Im Griechischen klingt es noch stärker: Du freutest dich in deinem Herzen. Erleichtert konnte sich Agamemnon allenfalls fühlen, daß ihm durch Kalchas ein Weg gezeigt wurde, seine Feldherrnwürde zu erhalten und seine ehrgeizigen Absichten durchzusetzen; freuen konnte er sich aber doch nicht, daß dieses durch die Hinrichtung seiner Tochter geschehen mußte.

<sup>3</sup> Diese ganze Antistrophe, die zwei ersten Absätze besonders, sind mit einer gewissen Dunkelheit behaftet; die Moral, die sie enthalten, ist zu allgemein, man vermißt den Zusammenhang mit dem übrigen. Prevôt hält den Text für verdorben. Diese allgemeinen Reflexionen des Chors über seine Sitten und Anständigkeit, dünkt mir, könnten ebenso gut durch das unartige Betragen beider Brüder gegen einander in einer der vorhergehenden Szenen, davon der Chor Zeuge gewesen ist, veranlaßt worden sein, als durch den Frauenraub des Paris. Die Schwierigkeit, den eigentlichen Sinn des Textes herzustellen, wird die Freiheit entschuldigen, die ich mir bei der Uebersetzung genommen habe.

<sup>4</sup> Du wirfst immer mit mir gehen! Wörtlich müßte übersezt werden: Meine Tochter, du kommst eben dahin, wo dein Vater; oder: es kommt mit dir eben dahin, wo mit deinem Vater. Wenn dieser Doppelsinn nicht auf den Gemeinplatz hinauslaufen soll, daß eines sterben müsse, wie das andre, welches Euripides doch schwerlich gemeint haben konnte, so scheint mir der Sinn, den ich in der Uebersetzung vorgezogen habe, der angemessenere zu sein: dein Bild wird mich immer begleiten. Die Erklärungsart des französischen Uebersetzers ist etwas weit hergeholt und gibt einen frostigen Sinn: dich erwartet ein ähnliches Schicksal. Auch du wirst eine weite Seereise machen.

<sup>5</sup> Du hast dich weggemacht ins Ausland. Dort mach' dir zu thun. Ἐλθὼν δὲ τᾷζω πρᾶσσε. In diesem ἐλθὼν liegt, dünkt mir, ein bestimmterer und schärferer Sinn, als andre Uebersetzer darein gelegt haben. Klytämnestra nämlich macht ihrem Gemahl den versteckten Vorwurf, daß er die Seinigen verlassen habe, um sich einer auswärtigen Unternehmung zu widmen. Er habe

sich seiner Hausrechte dadurch begeben, will sie sagen. Er sei ein Fremder. Du hast dich hinausgemacht, so bekümmere dich um Dinge, die draußen sind!

<sup>6</sup> Gewiß recht brav, sobald sie mögen. Diese Stelle hat Brumoy zwar sehr gut verstanden, auch den Sinn, durch eine Umschreibung freilich, sehr richtig ins Französische übertragen; aber ihre wirkliche Schönheit scheint er doch nicht erkannt zu haben, wenn er sagen kann: *Je crains de n'avoir été que trop fidèle à mon original, à ses dépens et aux miens.* Die Stelle ist voll Wahrheit und Natur. Klytännestra, ganz erfüllt von ihrer gegenwärtigen Bedrängnis, schildert dem Achilles ihren verlassenen Zustand im Lager der Griechen, und in der Hitze ihres Affekts kommt es ihr nicht darauf an, in ihre Schilderung des griechischen Heeres einige harte Worte mit einfließen zu lassen, die man ihr, als einer Frau, die sich durch ein außerordentliches Schicksal aus ihrem Gynäceum plötzlich in eine ihr so fremde Welt versetzt und der Diskretion eines trohigen Kriegsheers überlassen sieht, gern zu gute halten wird. Mitten im Strom ihrer Rede aber fällt es ihr ein, daß sie vor dem Achilles steht, der selbst einer davon ist; dieser Gedanke, vielleicht auch ein Stirnrunzeln des Achilles bringt sie wieder zu sich selbst. Sie will einlenken, und je ungeschickter, desto wahrer! Im Griechischen sind es vier kurze hineingeworfene Worte: *γρήσιμον δ', ὅταν δέλωσιν*, woraus im Deutschen freilich noch einmal so viel geworden sind. Prevôt, dessen Bemerkungen sonst voll Scharfsinn sind, verbessert seine Vorgänger hier auf eine sehr unglückliche Art: *Clytemnestre, sagt er, veut dire et dit, à ce qu'il me semble, aussi clairement qu'il était nécessaire, qu'Achille peut se servir de son ascendant sur l'armée pour prévenir les desseins d'Agamemnon. Le P. Brumoy n'eût point trahi son auteur en exprimant cette pensée. Rein! Ein so gesuchter Gedanke kann höchstens einem eiskalten Kommentator, nie aber dem Euripides oder seiner Klytännestra eingekommen sein!*

<sup>7</sup> Ja, hassenswerter selbst als Menelaus müßt' ich sein. Der griechische Achilles drückt sich beleidigender aus: „Ich wäre gar nichts, und Menelaus lief' in der Reihe der Männer.“ Hassen konnte man den Menelaus, als den Urheber dieses Unglücks, aber Verachtung verdiente er darum nicht.

<sup>8</sup> Und du wirst eilen, sie zu fliehn! Ich weiß nicht, ob ich in dieser Stelle den Sinn meines Autors getroffen habe. Wörtlich heißt sie: „Erstlich betrog mich meine Hoffnung, dich meinen Eidam zu nennen; alsdann ist dir meine sterbende Tochter vielleicht eine böse Vorbedeutung bei einer künftigen Hochzeit, wovor du dich hüten mußt. Aber du hast wohlgesprochen am Anfang wie am Ende.“ Der französische Uebersetzer erlaubt sich einige Freiheiten, um die Stelle zusammenhängender zu machen. *Mais d'un*

autre côté, quel funeste présage pour votre hymen, que la mort de l'épouse, qui vous fut destinée; ce second malheur intéresse l'époux aussi bien que la mère. Enfin qu'ajouterais-je à vos paroles etc. Hier, und nach dem Buchstaben des Textes, ist es nur eine Warnung; ich nahm es als einen Zweifel, eine Besorgniß der Klytämnestra. So sehr diese durch Achilles' Versicherungen beruhigt sein könnte, so liegt es doch ganz in dem Charakter der ängstlichen Mutter, immer Gefahr zu sehen, immer zu ihrer alten Furcht zurückzukehren. Auch das, was folgt, wird dadurch in einen natürlichen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden gebracht. „Aber alles, was du sagtest, war ja wohl gesprochen,“ d. i. ich will deinen Versicherungen trauen.

<sup>9</sup> Gibt's keine Götter. — warum leid' ich? Gewöhnlich übersetzt man diese Stelle: *εἰ δὲ μὴ, τί δὲ ποιεῖν*; als eine allgemeine moralische Reflexion: gibt's keine Götter — wozu unser mühsames Streben nach Tugend? Moralische Reflexionen sind zwar sehr im Geschmack des Euripides; diese aber scheint mir im Munde der Klytämnestra, die zu sehr auf ihr gegenwärtiges Leiden geheftet ist, um solchen allgemeinen Betrachtungen Raum geben zu können, nicht ganz schicklich zu sein. Der Sinn, in dem ich diese Stelle nahm, wird durch seine nähere Beziehung auf ihre Lage gerechtfertigt, und der Buchstabe des Textes schließt ihn nicht aus. „Gibt es keine Götter, warum muß ich leiden? d. h. warum muß meine Sphigenie einer Diana wegen sterben?“

<sup>10</sup> Verzweiflung, wo ich nur beginnen mag! Verzweiflung, wo ich enden mag! Josua Barnes übersetzt: *Quodnam malorum meorum sumam exordium? Omnibus enim licet uti primis et postremis et mediis ubique.* Angenommen, daß dieser Sinn der wahre ist, so liegt ihm vielleicht eine Anspielung auf irgend eine griechische Gewohnheit zum Grunde, dergleichen man im Euripides mehrere findet. Da der Reiz, den eine solche Anspielung für ein griechisches Publikum haben konnte, bei uns wegfällt, so würde man dem Dichter durch eine treue Uebersetzung einen schlechten Dienst erweisen.

<sup>11</sup> Besser in Schande leben, als bewundert sterben. Der französische Uebersetzer mildert diese Stelle: *Une vie-malheureuse est même plus prisee qu'une glorieuse morte.* Wozu aber diese Milde rung? Sphigenie darf und soll in dem Zustand, worin sie ist, und in dem Affekt, worin sie redet, den Wert des Lebens übertreiben.

<sup>12</sup> Gleiches Leid berechtigt mich zu gleicher Jammerklage. Wehe mir! ruft die Mutter. Wehe mir! ruft die Tochter; denn das nämliche Lied schickt sich zu beider Schicksal. Der P. Brumoy nimmt es in der That etwas zu scharf, wenn er dem Euripides schuld gibt, als habe er mit dem Worte *μέλος* die Versart bezeichnen wollen, und bei dieser Gelegenheit die weise

Bemerkung macht, daß ein Asteur niemals von sich selbst sagen müsse, er rede in Versen.

<sup>13</sup> Das wird dies Schwert alsdann entscheiden. Wörtlich heißt es: es wird (oder er wird) aber doch dazu kommen! — Nun kann es freilich auch so verstanden werden: „Klytämnestra. Wird darum mein Kind nicht geopfert werden? Achilles. Darum wird er wenigstens kommen“; oder es kann heißen: „Achilles. Du hältst deine Tochter fest. Klytämnestra. Wird das hindern können, daß man sie nicht opfert? Achilles. Nein; er wird aber dort seinen Angriff thun.“ — Die angenommene Erklärungsart scheint die natürlichste zu sein.

<sup>14</sup> Dies ist eine von den Stellen, die dem Euripides den Namen des Weiberfeindes zugezogen hat. Wenn man sie aber nur auf den Achilles deutet, so verliert sie das Anstößige; und diese Erklärungsart schließt auch der Text nicht aus.

**Szenen**

aus den

**Phönizierinnen des Euripides.**

### Personen.

Jokaste, des Oedipus Gemahlin und Mutter, Königin zu Theben.

Antigone, ihre Tochter.

Oedipus,        }  
Polynices,       } ihre und des Oedipus Söhne.

Hofmeister der Antigone.

Chor fremder Frauen aus Phönizien.

Die Szene ist vor dem Palast des Oedipus zu Theben.

---



## Jokaste.

O, der du wandelst zwischen den Gestirnen  
 Des Himmels und, auf goldnem Wagen thronend,  
 Mit flücht'gen Rossen Flammen von dir strömost,  
 Erhabner Sonnengott — wie feindlich streng  
 Sahst du auf Thebens Land herab, als Radmus, 5  
 Der Tyrer, seinen Fuß hieher gesetzt.  
 Dem Könige gebar der Venus Tochter  
 Harmonia den Polydor; von diesem  
 Soll Labdakus, des Lajus Vater, stammen,  
 Ich bin Menöceus' Tochter; meinen Bruder 10  
 Nennt Kreon sich von mütterlicher Seite.  
 Jokaste heiß' ich — also nannte mich  
 Mein Vater — und mein Ehgemahl war Lajus.  
 Der ging, als lang kein Kindersegen kam,  
 Nach Phöbus' Stadt, aus unserm Ehebetto 15  
 Sich einen Leibeserben zu erslehn.  
 Ihm ward die Antwort von dem Gott: „Beherrscher  
 Der rosseskundigen Thebaner, werde  
 Nicht Vater wider Jovis Schluß! denn zeugt  
 Du einen Sohn, so wird dich der Erzeugte töten, 20  
 Und wandeln muß dein ganzes Haus durch Blut.“  
 Doch er, von Lust und Bacchus' Wut besiegt,  
 Ward Vater — Als ein Knabe nun erschien,  
 Gab er, der Uebereilung jezt zu spät  
 Gewahr und des Drakels eingedenk, 25  
 Den Neugeborenen, dem er durch die Sohlen  
 Ein spizig Eisen trieb, den Hirten, ihn  
 Auf Junos Au zu werfen, die den Gipfel  
 Cithärons schmückt. Hier ward er von den Hirten  
 Des Polybus gefunden, heimgetragen 30  
 Und vor die Königin gebracht, die, meines  
 Gebärens Frucht an ihre Brüste legend,  
 Beim Gatten sich des Kindes Mutter rühmte.  
 Als er zum Jüngling nun gereift und um

Das Kinn das zarte Milchhaar angeflogen, 35  
 Ging er — sei's aus freiwill'ger Neigung, sei's  
 Auf fremden Wink — die Eltern zu erfragen,  
 Nach Phöbus' Stadt, wohin zu gleicher Zeit  
 Auch Lajus, mein Gemahl, sich aufgemacht,  
 Vom weggelegten Sohne Rundschaft zu erhalten. 40  
 Auf einem Scheideweg in Phocis stießen  
 Sie aufeinander, und der Wagenführer  
 Des Lajus rief: Mach Platz dem König, Fremdling!  
 Doch er kroch schweigend seines Weges fort  
 Mit hohem Geist, bis ihm der Zelter Huf 45  
 Die Ferse blutig trat — da — doch wozu  
 Noch über fremdes Unglück mich verbreiten?  
 Da schlug der Sohn den Vater, nahm den Wagen  
 Und bracht' ihn seinem Pfleger Polybus.  
 Als bald darauf die räuberische Sphing 50  
 Das Land umher verwüstete, ließ Kreon  
 Der Schwester Hand, die jetzt verwitwet war,  
 Dem zur Belohnung bieten, der die Frage  
 Der rätselhaften Jungfrau würde lösen.  
 Das Schicksal fügt's, daß Dedipus, mein Sohn, 55  
 Das Rätsel löst', worauf er König ward  
 Und dieses Landes Zepter ihn belohnte.  
 Unwissend freit' der Unglückselige  
 Die Mutter; auch die Mutter wußte nicht,  
 Daß sie den eignen Sohn umfing. So gab 60  
 Ich Kinder meinem eignen Kind, zwei Knaben,  
 Den Oeokles erst und Polynices,  
 Den Herrlichen — zwei Töchter dann, die jüngste  
 Ismene von ihm selbst, die älteste  
 Von mir Antigone genannt. Doch als 65  
 Der Unglückselige sich endlich nun  
 Als seiner Mutter Ehemahl erkannte  
 Und aller Jammer stürmend auf ihn drang,  
 Stach der Verzweiflungsvolle mörderisch  
 Mit goldnem Haken sich die blutenden 70  
 Augäpfel aus — Indessen bräunte sich  
 Der Söhne Wange; dieses Unglücks Schmach  
 Dem Aug der Welt zu bergen — schwer gelang's —  
 Verschlössen sie den Vater im Palaste.  
 Hier lebt er noch; doch, der Gewaltthat zürnend, 75  
 Ergoß er Flüche auf der Söhne Haupt,

Daß Lajus' ganzes königliches Haus  
 Durch ihres Schwertes Schärfe möge fallen!  
 Und dieses schweren Fluchs Erfüllung nun,  
 Wenn sie beisammen wohnen blieben, nicht  
 Herbeizurufen, schlossen unter sich  
 Die Brüder den Vertrag, daß sich der jüngere  
 Freiwillig aus dem Reich verbannen sollte,  
 Indes der ältere des Throns genösse,  
 Und beide so von Jahr zu Jahre wechselnd.  
 Doch Oeokles, mächtig nun des Throns,  
 Verschmäht, herabzusteigen, und verstoßt  
 Den jüngeren gewaltsam aus dem Lande.  
 Der flieht nach Argos, wo Adrastus ihn  
 Zum Eidam sich erwählt und um ihn her  
 Ein mächtig Heer versammelt. Dieses führt  
 Er gegen Thebens sieben Thore nun  
 Heran, des Vaters Reich zurückfordernd  
 Und seinen Anteil an dem Königsthron.  
 Nun hab' ich, beide Brüder zu veröhnen,  
 Polynicen vermocht, auf Treu und Glauben  
 Sich bei dem Bruder friedlich einzufinden,  
 Oh sie im Treffen feindlich sich vermengen.  
 Er werde kommen, meldet mir der Bote.  
 Sei du nun unser Retter, Vater Zeus,  
 Der in des Himmels lichten Kreisen wohnt,  
 Und sende meinen Kindern die Versöhnung!  
 Wenn du ein weises Wesen bist, nicht immer  
 Kannst du denselben Menschen elend sehn! (Sie geht ab.)

Der Hofmeister. Antigone noch nicht gleich sichtbar.

**Hofmeister** (spricht ins Haus hinein und erscheint auf dem Giebel).

Weil dir die Mutter auf dein Bitten denn  
 Vergönnen will, Antigone, aus deinem  
 Gemach zu gehn und das Argiverheer  
 Vom Söller des Palastes zu beschauen,  
 So warte hier, bis ich den Weg erkundet,  
 Damit der Bürger keiner uns begegne  
 Und nicht verleumderischer Tadel mich,  
 Den Knecht, und dich, die Fürstentochter, treffe.  
 Hab' ich erst rings mich umgesehn, alsdann  
 Erzähl' ich dir, was ich im Lager sah  
 Und von den Feinden mir erklären lassen,

Als ich den wechselseitigen Vertrag  
 Der beiden Brüder hin und wieder trug.  
 — Es nähert weit und breit sich niemand. Steig  
 Die alten Zedernstufen nur herauf  
 Und schau und sieh, was für ein Heer von Feinden 120  
 In den Gefilden, längs der Dirce Quell,  
 Verbreitet liegt und längs dem Laufe des Ismen!

Antigone (noch hinter der Szene).

So komm, o Greis, und reiche meiner Jugend  
 Die Manneshand und hilf mir auf die Stufen.

Hofmeister (ihr den Arm reichend).

Da, Jungfrau! Halte dich nur fest — Sieh. Eben 125  
 Zu rechter Zeit bist du heraufgestiegen.  
 Das Heer kommt in Bewegung, und die Haufen  
 Zertrennen sich.

Antigone.

Ha! Tochter der Latona!  
 Ehrwürd'ge Hekate! Ein Blitz ist das Gefilde.

Hofmeister.

Ja, nicht verächtlich rückte Polynices 130  
 Auf Theben her. Mit Rossen ohne Zahl  
 Braust er heran und vielen tausend Schilden.

Antigone.

Es sind mit Schlössern doch und ehrnen Riegeln  
 Die Pforten und die Werke Amphions,  
 Die Mauern, wohl verwahrt? 135

Hofmeister.

Sei außer Sorgen.  
 Von innen ist die Stadt verwahrt — Doch sieh  
 Den Führer da, wenn du ihn kennen willst.

Antigone.

Der dort mit blankem Helme vor dem Heer  
 Einherzieht und den ehrnen Schild so leicht  
 Im Arme schwenkt — wer ist's? 140

Hofmeister.

Gebierterin!

Das ist ein Führer,

Antigone.

Wer ist er? Woher stammt er?  
 Wie nennt er sich? O, sage mir das, Greis!

Hofmeister.

Mycenischen Geschlechts ist er und wohnt  
An Lernas Teiche, Fürst Hippomedon.

Antigone.

Wie trotzig und wie schreckhaft anzusehn!  
Den erdgeborenen Giganten gleich,  
Nicht wie ein Sterblicher tritt er einher,  
Gleich einem Stern in seiner Rüstung leuchtend!

145

Hofmeister.

Siehst du jetzt den, der über das Gewässer  
Der Dirce setzt?

150

Antigone.

Ganz andre Waffen sind  
Das wieder. Sage mir, wer ist's?

Hofmeister.

Das ist  
Der Führer Tydeus, König Deneus' Sohn.  
Dem schlägt der kalydon'sche Mars im Busen.

Antigone.

Ist's der, der von der Gattin meines Bruders  
Die Schwester ehlichte? Wie fremd von Rüstung!  
Halb Grieche scheint er mir und halb Barbar!

155

Hofmeister.

Mein Kind! so starke Schilde führen alle  
Aetolier, und auf den Lanzenwurf  
Verstehen sie sich trefflich.

Antigone.

Aber wie  
Kannst du dies alles so genau mir sagen?

160

Hofmeister.

Weil ich der Schilde Zeichen mir gemerkt,  
Als ich den Stillstand in das Lager brachte;  
So kenn' ich die nun, die die Schilde führen.

Antigone.

Wer ist denn jener Langgelockte dort  
An Jethus' Grabmal, schreckhaft anzuschauen,  
Doch noch ein Jüngling an Gestalt?

165

Hofmeister.

Ein Führer.

Antigone.

Was für ein Haufen von Bewaffneten  
Sich um ihn drängt!

Hofmeister.

Es ist Parthenopäus,

Der Atalanta Sohn.

Antigone.

Daß ihn Dianens

Geschoß, die jagend durch Gebirg und Wald  
Mit seiner Mutter schweift, verderben möge,  
Der meine Heimat zu verwüsten kam!

170

Hofmeister.

Das gebe Zeus und alle Himmlischen!  
Doch keine schlimme Sache führte die  
Herauf — drum fürcht' ich sehr, es werden  
Die Götter nach Gerechtigkeit verhängen!

175

Antigone.

Wo aber, wo entdeck' ich den, den das  
Unsel'ge Schicksal mir zum Bruder gab?  
O Liebster, Polynicen zeige mir!

Hofmeister.

Der dort beim Grab der Töchter Niobens,  
Nächst an Adrastus, steht — erkennst du ihn?

180

Antigone.

Ja, ja, ich sehe — doch recht deutlich nicht —  
So was, das ihm von ferne gleicht — so etwa,  
Wie er die Brust zu tragen pflegt! — o, könnt' ich  
Der schnellen Wolke Flug mit diesen Füßen  
Zu meinem Bruder durch die Lüfte fliegen,  
Die Arme schlingen um den liebsten Hals  
Des armen Flüchtlings, ach, des lang entbehrten!  
O, sieh doch! Wie die Morgensonne blizt  
Der Herrliche in seiner goldnen Rüstung!

185

190

Hofmeister.

Und freue dich! Gleich steht er selbst vor dir!

Antigone.

Wer ist denn der, der dort mit eignen Händen  
Den weißen Wagen lenkt?

Hofmeister.

Das ist der Seher

Amphiaraus, Königin. Du siehst,  
Er führt die Opfertiere mit sich, die  
Mit ihrem Blut die Erde tränken sollen.

195

## Antigone.

O Luna! Licht im goldnen Kreise! Tochter  
 Der Sonne, die im Sternengürtel glänzt!  
 Wie ruhig, wie geschickt er seine Zelter  
 Im Zügel hält und herrschet auf dem Wagen! 200  
 Wo aber ist der Trotzige, der gegen  
 Die Stadt so kühner Drohung sich verwogen?  
 Wo ist Kapanews?

## Hofmeister.

Dort mißt er die Höh'  
 Und Tiefe unsrer Mauern und erspäht  
 Sich einen Zugang zu den sieben Türmen. 205

## Antigone.

O Nemesis und ihr, hohlbrausenden  
 Gewitter Jovis, und du, loher Strahl  
 Des nachtumgebneen Blitzes! Zähmet ihr  
 Den Trotz, der über Menschheit sich versteiget!  
 Das ist der Mann, der Thebens Töchter mit 210  
 Dem Schwert gefangen nach Mycene führen  
 Und an dem Quell der Lerna in die Knechtschaft  
 Herunterstürzen will. — Nein! Tochter Zeus!  
 Goldblockige Diana! Heilige!  
 Knechtschaft laß nie und nimmer mich erfahren! 215

## Hofmeister.

Was du zu sehn verlangtest, hast du nun  
 Gesehn und deinen Wunsch gestillt. Komm jetzt  
 Ins Haus zurück, mein Kind, in deinem Frauen=  
 Gemach dich still und sitzsam einzuschließen.  
 Der Aufruhr, siehst du, führt dort eine Schar 220  
 Von Weibern zu der Königsburg heran —  
 Und Weiber schmähen gern! Je seltner sie  
 Zum Plaudern kommen, desto emfiger  
 Wird die Gelegenheit benutzt. Es muß,  
 Ich weiß nicht welche Wollust für sie sein, 225  
 Einander nichts Gesundes vorzuschwatzen. (Sie gehen ab.)

## Polynices (kommt).

Hier wär' ich. Durch die Thore haben mich  
 Die Wächter ohne Schwierigkeit gelassen.  
 Dies könnte mir verdächtig sein — Nun sie  
 In ihrem Netz mich einmal haben, dürfte 230  
 Wohl ohne Blut kein Rückweg für mich sein.  
 Ob nicht ein Fallstrick irgendwo hier laure,

Muß ich die Augen allerorten haben —  
Doch dieses Schwert sei meine Sicherheit!

(Er fährt zusammen.)

Horch! Wer ist da? — Wahrhaftig, ein Geräusch 235  
Setzt mich in Furcht! Auch dem Beherztesten  
Dünkt alles grauenvoll, wenn er den Fuß  
In Feindes Land gesetzt. — Der Mutter trau' ich,  
Und trau' ihr wieder nicht, die nach beschwornem  
Vertrag hieher zu kommen mich beredet. 240  
Doch in der Nähe hier ist Schutz. Altäre  
Der Götter stehen da, und auch nicht ganz  
Verlassen sind die Häuser. Gut. Ich will  
Das Schwert der finstern Scheide wiedergeben  
Und, wer die sind, die bei der Königsburg 245  
Dort stehen, mich erkunden. (Er geht auf den Chor zu.)

Fremde Frauen,

Sagt an, aus welcher Heimat kommet ihr  
Hieher zu diesen Wohnungen der Griechen?

Chor.

Phönizien hat mich gezeugt. Mich sandten,  
Als ihrer Siege Erstlinge, dem Phöbus 250  
Die Enkel Agenors — und eben wollte  
Des Dedipus glorreicher Sohn zum hehren  
Drafel und zum Heiligtum des Gottes  
Mich senden, da umzingelte der Feind  
Die Stadt — Laß du nun auch mich hören, wer 255  
Du seist, und was nach Thebens Feste dich,  
Der siebenpfortigen, geführt?

Polynices.

Mein Vater

Ist Dedipus, des Lajus Sohn. Jokaste  
Gebar mich, des Menöceus edle Tochter,  
Und Polynices nennt mich Thebens Volk. 260

Chor.

O teurer Zweig von Agenors Geschlechte,  
Verwandter meiner Könige, derselben,  
Die mich hieher gesendet — o, laß mich,  
Nach meines Landes Weise, knieend dich  
Begrüßen, Fürst! So bist du endlich wieder 265  
Gekommen! Nach so langer Trennung wieder  
Gekommen in dein heimisch Land! (Ruft hinein.)  
Hervor!



Hervor, Gebieterin! Thu' auf die Thore!  
 Hörst du ihn nicht, den du gebarst? Was säumst du,  
 Die hochgewölbten Zimmer zu durchheilen 270  
 Und in des Sohnes Arme dich zu werfen?

*Jokaste (kommt).*

Jungfrauen, eurer Stimme tyrischen Laut  
 Hab' ich im Innern des Palasts vernommen  
 Und wanke nun mit altersthemem Tritt  
 Zu euch heraus. (Sie erblickt den Polynece.) 275

Mein Sohn! Mein Sohn! So seh'

Ich endlich nach so vielen tausend Tagen  
 Dein liebes Auge wieder! O, umschlinge  
 Mit deinem Arm die mütterliche Brust!  
 Laß die geliebten Wangen mich berühren!  
 Laß, mit der Mutter Silberhaar vermengt, 280  
 Die braunen Locken diesen Hals beschatten!

O Freude! Freude! Nimmer glaubt' ich, nimmer  
 Hofft' ich in diese Arme dich zu schließen.

Was soll ich alles dir doch sagen? Wie  
 Das mannigfaltige Entzücken mit 285

Gebärden, Worten, Händen von mir geben?

Jetzt da, jetzt dort die irren Blicke weidend,  
 Die Lust vergangner Jahre wieder kosten?

O, lieber Sohn, wie öde liebest du  
 Das väterliche Haus zurück, als dich 290

Des Bruders Troß ins Elend ausgestoßen!

Wie haben deine Freunde sich nach dir

Gesehnt! Wie hat ganz Theben sich nach dir

Gesehnt! Mein Sohn, von diesem Tag an schnitt

Ich Jammernde die Locken mir vom Haupte, 295

Seit diesem Tage schmückt kein weißes Kleid

Die Glieder mehr; nur dieses nächtliche

Gewand, das du hier siehst, hat mich bekleidet.

Mit thränenvoller Sehnsucht schmachtete

Indes, des süßen Augenlichts beraubt, 300

Der Greis hier in der Burg nach seinen Söhnen,

Die wilder Haß von seinem Hause riß:

Schon zückt' er gegen sich das Schwert, den Tod

Mit eignen Händen sich bereitend, knüpfte,

Sich zu erwürgen, schon an hohem Pfosten 305

Die Seile, gegen dich und deinen Bruder

In heulende Verwünschungen ergossen.

So halten wir den Ewigjammernden  
 Im Dunkel hier verborgen. Du, mein Sohn,  
 Hast unterdes im Ausland, wie sie sagen, 310  
 Des Hochzeitbettes Freuden dir bereitet,  
 Hast — o welch harter Schlag für deine Mutter  
 Und welche Schmach für Lajus, deinen Ahnherrn! —  
 Hast Fremde zu den Deinigen gemacht  
 Und fremden Fluch an unser Haus gekettet. 315  
 Ich hatte dir die Hochzeitfackel ja  
 Nicht angezündet, wie es sittlich ist  
 Und recht, und wie's beglückten Müttern ziemt,  
 Und der Hymen gab dir die Welle nicht  
 Zum hochzeitlichen Bad, kein Freudenton 320  
 Begrüßte deine Braut in Thebens Thoren!  
 Vermünscht sei'n alle Plagen, die das Haus  
 Des Oedipus, sei's durch der Söhne Schwert  
 Und Zwietracht, sei's um seiner Sünde willen,  
 Sei's durch des Schicksals blinden Schluß, bestürmen! 325  
 Auf meinem Haupte schlagen sie zusammen!

## Chor.

Hart sind die Wehen der Gebärerin,  
 Drum lieben alle Mütter so die Kinder!

## Polynices.

Hier bin ich mitten unter Feinden, Mutter.  
 Hab' ich mir gut geraten oder schlimm? 330  
 Ich weiß es nicht — Doch hier ist keine Wahl,  
 Zum Vaterland fühlt jeder sich gezogen.  
 Wer anders redet, Mutter, spielt mit Worten,  
 Und nach der Heimat stehen die Gedanken.  
 Doch, von geheimer Furcht gewarnt, daß nicht 335  
 Der Bruder hinterlistig mich erwürge,  
 Hab' ich die Straßen mit entblößtem Schwert  
 Und scharf herumgeworfnem Blick durchzogen.  
 Eins ist mein Trost, der Friedenszeit und dein  
 Gegebenes Wort. Voll Zuversicht auf dies 340  
 Vertraut' ich mich den vaterländ'schen Mauern.  
 Nicht ohne Weinen, Mutter, kam ich her,  
 Als ich die alte Königsburg und die  
 Altäre meiner Götter und die Schule,  
 Wo meine Jugend sich im Waffenspiel 345  
 Geübt, und Dircens wohlbekannte Wasser,  
 Nach langer, langer Trennung wieder sah!

Ganz wider Billigkeit und Recht ward ich  
 Aus diesen Gegenden verbannt, gezwungen,  
 Mein Leben in der Fremde zu verweinen. 350  
 Nun seh' ich auch noch dich, geliebte Mutter,  
 Auch dich voll Kammers, mit beschornem Haupte,  
 In diesem Trau'rgewande — Ach, wie elend  
 Bin ich! Wie unglückbringend, liebe Mutter,  
 Ist Feindschaft zwischen Brüdern, und wie schwer 355  
 Hält die Versöhnung! — Aber, wie ergeht's  
 Dem alten blinden Vater hier im Hause?  
 Wie meinen beiden Schwestern? Weinen sie  
 Um ihren Bruder, der im Elend irrt?

Jokaste.

Ach, irgend ein Unsterblicher ist gegen 360  
 Das Haus des Oedipus entbrannt! Erst ward  
 Ich Mutter, die nicht Mutter werden sollte,  
 Drauf ehlichte zur unglücksel'gen Stunde  
 Mich Oedipus, dein Vater, dann wardst du!  
 Doch wozu dieses? — Tragen muß der Mensch, 365  
 Was ihm die Götter senden — Sieh! ich möchte  
 Gern ein'ge Fragen an dich thun, wenn ich  
 Nicht fürchtete, dir Schmerzen zu erregen.

Polynices.

Thu's immer. Halte nichts vor mir zurück.  
 Was du willst, macht mir allemal Vergnügen. 370

Jokaste.

Was ich zuerst also gern wissen möchte —  
 Sag' — ist's denn wirklich ein so großes Uebel,  
 Des Vaterlands beraubet sein?

Polynices.

Das größte,  
 Und größer wahrlich, als es Worte malen!

Jokaste.

Was ist so Hartes denn an der Verweisung? 375

Polynices.

Das Schrecklichste ist das: der Flüchtling darf  
 Nicht offen reden, wie er gerne möchte.

Jokaste.

Was du mir sagst, ist eines Sklaven Loß:  
 Nicht reden dürfen, wie man's meint!

**Polynices.**

Er muß

Den Überwitz der Mächtigen ertragen.

380

**Jokaste.**

Ein Thor sein müssen mit den Thörichten,  
Auch das fällt hart!

**Polynices.**

Und dennoch muß er ihnen,  
So sehr sein Innres sich dagegen sträubt,  
Um seines Vorteils willen sklavisch dienen.

**Jokaste.**

Doch Hoffnung, sagt man, stärke den Verbannten.

385

**Polynices.**

Sie lacht ihm freundlich, doch von weitem nur.

**Jokaste.**

Und lehrt die Zeit nicht, daß sie eitel war?

**Polynices.**

Ach, eine holde Venus spielt um sie!

**Jokaste.**

Doch wovon lebstest du, eh deine Heirat  
Dir Unterhalt verschaffte?

390

**Polynices.**

Manchmal hatt' ich  
Auf einen Tag zu leben, manchmal nicht.

**Jokaste.**

Nahm denn kein alter Gastfreund deines Vaters,  
Kein andrer Freund sich deiner an?

**Polynices.**

Sei glücklich!

Mit Freunden ist's vorbei in schlimmen Tagen.

**Jokaste.**

Auch deine Herkunft half dir nicht empor?

395

**Polynices.**

Ach, Mutter! Mangel ist ein hartes Loß!  
Mein Adel machte mich nicht satt.

**Jokaste.**

Die Heimat

Ist also wohl das Teuerste, was Menschen  
Besitzen!

**Polynices.**

O, und teurer, als die Zunge  
Aussprechen kann!

400

Jokaste.

Wie kamst du denn nach Argos?

Was für ein Voratz führte dich dahin?

Polynices.

Adrast ward von Phöbus das Orakel:

Ein Eber und ein Löwe würden seine

Eidame werden.

Jokaste.

Sonderbar! Was heißt das?

Wie konntest du mit einem dieser Namen

405

Bezeichnet sein?

Polynices.

Das weiß ich selbst nicht, Mutter.

Das Schicksal hatte mir dies Glück beschieden.

Jokaste.

Voll Weisheit sind des Schicksals Fügungen!

Wie aber brachtest du's bis zur Vermählung?

Polynices.

Nacht war's. Ich kam zur Halle des Adrast —

410

Jokaste.

Flüchtlingen gleich, ein Obdach da zu finden?

Polynices.

Das war mein Voratz. Bald nach mir kam noch

Ein andrer Flüchtling.

Jokaste.

Wer war dieser andre?

Auch ein Unglücklicher, wie du?

Polynices.

Er nannte

Sich Tydeus, Deneus' Sohn.

415

Jokaste.

Wie aber konnte

Adrast mit wilden Tieren euch vergleichen?

Polynices.

Weil wir ums Lager handgemein geworden.

Jokaste.

Und darin fand der Sohn des Talaus

Den Aufschluß des Orakels?

Polynices.

Einem jeden

Gab er der Töchter eine zur Gemahlin.

420

Iokaste.

Und diese Ehe, schlug sie glücklich aus?

Polynices.

Bis diesen Tag hab' ich sie nicht bereuet.

Iokaste.

Wodurch bewogst du aber die Argiver,  
Mit dir zu ziehen gegen Thebens Thore?

Polynices.

Adrast gelobt' es mir und diesem Tydeus, 425  
Der jetzt mein Bruder ist, jedweden Eidan  
Zurückzuführen in sein heimisch Reich,  
Und mich zuerst. Es sind der argischen  
Und griech'schen Fürsten viel im Heer, mir diesen  
Notwendigen, doch traur'gen Dienst zu leisten; 430  
Denn wider meine Heimat führ' ich sie  
Herauf. Doch die Unsterblichen sind Zeugen,  
Wie ungern ich die Waffen gegen meine  
Geliebtesten ergriff! Dir, Mutter, nun  
Kommt's zu, den thränenvollen Zwist zu heben, 435  
Zwei gleich geliebte Brüder zu versöhnen  
Und dir und mir und unserm Vaterland  
Viel Drangsal, viele Leiden zu ersparen.  
Es ist ein altes Wort, doch bring' ich's wieder:  
Die Ehre wohnt beim Reichtum. Reichtum übt 440  
Die größte Herrschaft über Menschenseelen.  
Ihn zu erlangen, komm' ich an der Spitze  
So vieler Tausende. Der Arme, sei  
Er noch so groß geboren, gilt für nichts.

Chor.

Sieh! Eben naht sich Oteokles selbst 445  
Zur Friedenshandlung. Königin, nun ist's an dir,  
Der Ueberredung kräft'ges Wort zu führen,  
Das deine Kinder zur Versöhnung neige.

Oteokles (kommt).

Da bin ich, Mutter. Dir zulieb' erschein' ich. 450  
Was soll ich hier? Laß hören! Eben hab' ich  
Mein Volk und meine Wagen vor den Mauern  
Zu Schlachordnung gestellt — noch hielt ich sie  
Zurück, das Wort des Friedens erst zu hören,  
Um dessentwillen dem vergönnet ward,  
Mit sicherem Geleit hier zu erscheinen. 455

## Iokaste.

Gefäßner! Uebereilung thut nicht gut;  
 Bedachtsamkeit macht alle Dinge besser.  
 Nicht diesen finstern Blick! Nicht dieses Schnauben  
 Verhaltner Wut! Es ist kein abgerissnes  
 Medusenhaupt, was du betrachten sollst, 460  
 Dein Bruder ist's, der zu dir kam — Auch du,  
 Gönn' ihm dein Angesicht, mein Polynices;  
 Weit besser spricht sich's, weit eindringender,  
 Wenn deine Blicke seinem Blick begegnen!  
 Weit besser wirst du ihn verstehn. Hör, Kinder! 465  
 Ich will euch eine kluge Lehre geben:  
 Wenn Freunde, die einander zürnen, sich  
 Von Angesicht zu Angesicht nun wieder  
 Zusammen finden, seht, so müssen sie,  
 Ueingegeben jedweder vorigen, 470  
 Beleidigung, sich einzig dessen nur,  
 Weswegen sie beisammen sind, erinnern!

(Zu Polynices.)

— Du hast das erste Wort, mein Sohn! Weil dir  
 Gewalt geschehen, wie du sagst, bist du  
 Mit dem Argiverheer herausgezogen. 475  
 Und möchte einer der Unsterblichen  
 Nun Schiedsmann sein und eure Zwietracht tilgen!

## Polynices.

Wahrheit liebt Einfalt. Die gerechte Sache  
 Hat künstlich schlauer Wendung nicht von nöten.  
 Sie selbst ist ihre Schutzwehr. Nur die schlimme, 480  
 Sieh in sich selbst, braucht die Arznei des Wizes.  
 Weil ich es gut mit ihm und mir und mit  
 Dem Vaterland gemeint, verbannt' ich mich,  
 Den Fluchen zu entgehen, die der Greis  
 Auf uns gewälzt, freiwillig aus dem Reiche, 485  
 Ließ ihm den Thron, den er nach Jahresfrist  
 Abwechselnd mich besteigen lassen sollte,  
 Noch damals weit entfernt, mit Blut und Mord  
 Zurückzukehren, Böses zuzufügen  
 Und Böses zu empfangen. Ihm gefiel 490  
 Die Auskunft, er beschwor sie bei den Göttern;  
 Nun hält er nichts von allem, was er schwor,  
 Und fährt fort, den Thron und meinen Teil  
 Am väterlichen Reich sich zuzueignen.

Doch selbst noch jetzt bin ich bereit — gibt man, 495  
 Was mein ist, mir zurück — der Griechen Heer  
 Aus diesem Land in Frieden wegzuführen,  
 Mein Jahr, wie es mir zukommt, zu regieren  
 Und ihm ein Gleiches wieder zu gestatten.  
 So bleibt mein Vaterland von Drangsal frei, 500  
 Und keine Leiter naht sich diesen Thürmen.  
 Verschmäht man das — nun, so entscheide denn  
 Das Schwert! Doch meine Zeugen sind die Götter,  
 Wie billig ich es meinte, und wie höchst  
 Unbillig man der Heimat mich beraubet! 505  
 Das ist es, Mutter, Wort für Wort, was ich  
 Zu sagen habe, kurz und ungeschraubt,  
 Doch klar und überzeugend, wie mir deucht,  
 Dem schwachen Kopf wie dem verständigsten!

**Chor.**

Ich finde diese Rede voll Verstand, 510  
 Wiewohl mich Griechenland nicht aufgezogen.

**Etrokles.**

Ja, wenn, was einem schön und löblich dünkt,  
 Auch jedem andern schön und löblich dünkte,  
 Kein Streit, noch Zwist entzweite dann die Welt!  
 So aber find's die Namen nur, worüber 515  
 Man sich versteht; in Sachen denkt man anders.  
 Sieh, Mutter! Zu den Sternen dort — ich sag'  
 Es ohne Scheu — dort, wo der Tag anbricht,  
 Stieg' ich hinauf, vermöchten's Menschenkräfte,  
 Und in der Erde Tiefen taucht' ich unter, 520  
 Die höchste der Göttinnen, die Gewalt,  
 Mir zu erringen! Mutter, und dies Gut  
 Sollt' ich in andern Händen lieber sehn  
 Als in den meinigen? Der ist kein Mann,  
 Der, wo das Größte zu gewinnen ist, 525  
 Am Kleinern sich genügen läßt. — Und wie  
 Erniedrigend für mich, wenn dieser da  
 Mit Feur und Schwert, was er nur will, von mir  
 Ertrohen könnte! Wie beschimpfend selbst  
 Für Theben, wenn die Speere der Argiver 530  
 Das Zepter mir abängstigten! Nein, Mutter!  
 Nein! Nicht die Waffen in der Hand, hätt' er  
 Von Frieden sprechen sollen! Was ein Schwert  
 Ausrichten mag, thut auch ein Wort der Güte.



Will er im Lande sonst sich niederlassen — 535  
 Recht gern! Doch König wird er nicht! So lange  
 Ich es zu hindern habe, nicht! — Ihm dienen,  
 Da ich sein Herr sein kann? Nur zu! Er rücke  
 Mit Schwert und Feuer auf mich an, er decke  
 Mit Rossen und mit Wagen das Gefilde! 540  
 Mein König wird er niemals! Nie und nimmer!  
 Muß Unrecht sein, so sei's um eine Krone,  
 In allem andern sei man tugendhaft.

Chor.

Zu schlimmer That schön reden ist nicht gut,  
 Das heißt Gerechtigkeit und Tugend höhnen. 545

Jokaste.

Mein Sohn! Mein Oteofles! Alles ist  
 Nicht schlimm am Alter. Die Erfahrung krönt's  
 Mit mancher Weisheit, die der Jugend mangelt.  
 Warum von der Göttinnen schlimmster dich,  
 Dich von der Ehrbegier beherrschen lassen? 550  
 O, meide die Abscheuliche! In manch  
 Glückselig Haus, in manch glücklich Land  
 Schlich sie sich ein; doch, wo man sie empfing,  
 zog sie nie anders aus, als mit Verderben.  
 Sieh, und nach dieser rasest du! Wie viel 555  
 Vortrefflicher ist Gleichheit! Gleichheit knüpft  
 Den Bundesverwandten mit dem Bundesverwandten,  
 Den Freund zusammen mit dem Freund und Länder  
 Mit Ländern! Gleichheit ist das heilige Gesetz  
 Der Menschheit. Dem Vermögenderen lebt 560  
 Ein ew'ger Gegner in dem Nernern, stets  
 Bereit, ihn zu bekriegen. Gleichheit gab  
 Den Menschen Maß, Gewicht und Zahl. Das Licht  
 Der Sonne und die strahlenlose Nacht  
 Läßt sie in gleichem Zirkelgange wechseln — 565  
 Und, keines neidisch auf des andern Sieg,  
 Wetteifern beide nur, der Welt zu dienen.  
 Und dich befriedigt nicht der gleiche Teil  
 Am Throne? du mißgönnt ihm auch den feinen?  
 Ist das gerecht, mein Sohn? Was ist so Großes 570  
 Denn an der Macht, der glücklichen Gewaltthat,  
 Daß du so übermäßig sie vergötterst?  
 Der Menschen Augen auf sich ziehn? Ist das  
 Das Herrliche? Das ist ja nichts! Bei vielen

Besizungen viel Müß' und Angst empfinden? 575  
 Denn was ist Ueberfluß? Sprich selbst. Ein Name!  
 Lust haben, was er braucht, genügt dem Weisen,  
 Und Schätze sind kein Eigentum des Menschen;  
 Der Mensch verwaltet nur, was ihm die Götter  
 Verliehn und, wenn sie wollen, wieder nehmen, 580  
 Ein Tag macht den Begüterten zum Bettler.  
 Nun laß' ich unter zweien dir die Wahl:  
 Was willst du lieber? Deine Vaterstadt  
 Erhalten oder herrschen? — Du willst herrschen!  
 Wie aber, wenn der Sieger wird und seiner 585  
 Argiver Scharen deine Heere schlagen?  
 Willst du dann Zeuge sein, wie Kadmus' Stadt  
 Zu Grunde stürzt, seine Jungfrauen,  
 Ein Raub des Siegers, in die Knechtschaft wandern?  
 Ehrgeiziger, das leg' ich dir ans Herz, 590  
 So theur muß Theben deinen Golddurst zahlen!

(Sich zu Polynices wendend.)

Und dir, mein Polynices, hat Adrast  
 Unflug gedient, und unflug bist du selbst,  
 Daß du der Heimat nahst mit Kriegsnot.  
 Befehlt (wovor die Götter uns bewahren!) 595  
 Du unterwärfest dir die Stadt, was für  
 Trophäen willst du deinem Sieg errichten?  
 Mit welchen Opfern den Unsterblichen  
 Für deines Vaterlandes Umsturz danken?  
 Mit welcher Aufschrift die gemachte Beute 600  
 Am Inachus aufstellen? „Diese Schilde  
 Weiht, nach Einäscherung der Vaterstadt,  
 Den Göttern Polynices?“ — Das verhöte  
 Der Himmel, mein geliebter Sohn, daß je  
 Ein solcher Ruhm dich bei den Griechen preise! 605  
 Wirst du besiegt, und krönst den das Glück,  
 Sag' an, mit welcher Stirne willst du dich,  
 Nach so viel tausend hier gelassenen Toten,  
 In Argos sehen lassen, wo man deinem  
 Adrast entgegen schreien wird: „Verfluchtes 610  
 Ehbündnis, das du stiftetest! Um einer  
 Vermählten willen muß dein Volk verderben!“  
 So rennst du in die doppelte Gefahr,  
 Den Preis sowohl, um den du kämpfen willst,  
 Als der Argiver Beistand zu verlieren. 615

O, zähmet, Kinder, dies unbänd'ge Feuer!  
Kann wohl was ungereimter sein, als zwei  
Unsinlige, die um dasselbe buhlen!

**Chor.**

O wendet, Götter, dieses Unheil ab  
Und stiftet Frieden unter Dedips' Kindern!

620

**Eteokles** (aufbrechend).

Mit Worten wird hier nichts entschieden, Mutter,  
Die Zeit geht ungenützt vorbei, und dein  
Bemühen, siehst du, ist umsonst — Ich Herr  
Von diesem Land, sonst kein Gedank' an Frieden!  
Verschone mich mit längerer Ermahnung!

625

(Zu Polynices.) Du, räume Theben oder stirb!

**Polynices.**

Durch wen?

Wer ist der Unverletzliche, der mich  
Mit mörderischem Stahl anfallen darf  
Und nicht von meinen Händen Gleiches fürchtet?

**Eteokles.**

Er steht vor deinen Augen. Siehst du, hier!

630

(Er streckt seinen Arm aus.)

**Polynices.**

Ich sehe — doch der Ueberfluß ist feig,  
Und eine böse Sache liebt das Leben.

**Eteokles.**

Drum rücktest du mit so viel Tausenden  
Herauf? Um eine Memme zu bekriegen?

**Polynices.**

Weil kluge Vorsicht mehr, als toller Mut,  
Dem Feldherrn ziemt.

635

**Eteokles.**

Wie frech, wie übermütig!

Dank's dem Vertrag, der dir das Leben fristet.

**Polynices.**

Noch einmal fordr' ich mein ererbtes Reich  
Und meinen Thron von dir zurück.

**Eteokles.**

Es ist

Hier nichts zurückzufordern. Ich bewohne  
Mein Haus und fahre fort, es zu bewohnen.

640

**Polynices.**

Wie? Mehr, als deines Anteils ist?

Eteokles.

So sagt' ich.

Und nun brich auf!

Polynices.

O, ihr Altäre meiner Heimat!

Eteokles.

Die du zu schleifen kamst.

Polynices.

O, höret mich!

Eteokles.

Dich hören, der sein Vaterland befrieget!

645

Polynices.

Ihr Tempel meiner Götter!

Eteokles.

Deine Götter

Verwerfen dich.

Polynices.

Man treibt mich aus der Heimat!

Eteokles.

Weil du gekommen bist, sie zu verheeren.

Polynices.

Höchst ungerecht verstößt man mich, ihr Götter!

Eteokles.

Hier nicht, in deinem Argos ruf sie an!

650

Polynices.

Ruchloser Lästrer!

Eteokles.

Doch kein Feind, wie du,

Des Vaterlands.

Polynices.

Gewaltsam treibst du mich

Hinaus, gewaltsam raubst du mir mein Erbe!

Eteokles.

Und auch das Leben hoff' ich dir zu rauben.

Polynices.

O hörst du, was ich leiden muß, mein Vater?

655

Eteokles.

Er hört auch, wie du handelst.

Polynices.

Und du, Mutter?

**Eteokles.**

Du hast's verscherzt, der Mutter heilig Haupt  
Zu nennen.

**Polynices.**

Vaterstadt!

**Eteokles.**

Geh in dein Argos  
Und bete zu der Lerna Strom!

**Polynices.**

Sei unbesorgt! — Dir tausend, tausend Dank,  
Geliebte Mutter — Ich gehe,

660

**Eteokles.**

Geh von hinnen, sag' ich.

**Polynices.**

Ich gehe. Meinen Vater nur vergönne  
Mir noch zu sehen.

**Eteokles.**

Nichts!

**Polynices.**

Die Schwestern doch?

Die zarten Schwestern!

**Eteokles.**

Nie und nimmermehr!

**Polynices.**

O meine Schwestern!

665

**Eteokles.**

Du erfreuest dich,

Ihr ärgster Feind, beim Namen sie zu rufen?

**Polynices.**

Leb froh und glücklich, Mutter!

**Jokaste.**

Froh, mein Sohn?

Sind's etwa frohe Dinge, die ich leide?

**Polynices.**

Dein Sohn? Ich bin es nicht mehr!

**Jokaste.**

O, ihr Götter!

Zu schwerem Drangsal spartet ihr mich auf!

670

**Polynices.**

Du hast gehört, wie grausam er mich fränkte.

**Eteokles.**

Du hörst und siehst, wie reichlich er's vergalt.

**Polynices.**

Wo wird dein Posten sein vor diesen Türmen?

**Eteokles.**

Was fragst du dieses?

**Polynices.**

Weil ich im Gefechte  
Dir gegenüber stehen will.

675

**Eteokles.**

Den Wunsch

Nahmst du aus meiner Seele

**Jokaste.**

O ich Arme!

O, meine Kinder, was beginnet ihr?

**Eteokles.**

Die That wird's lehren.

**Jokaste.**

Wehe! Fürchtet ihr

Des Vaterfluches Furien nicht mehr?

**Polynices.**

Sei's drum! Des Lajus ganzes Haus verderbe! \*) 680

\*) Andere Ausleger geben diese Rede dem Eteokles, weil sie ihnen dem sauf-  
teren Charakter des Polynices zu widerstreiten scheint. Es kann ein Fehler des Ab-  
schreibers sein; aber, warum es einer sein muß, sehe ich nicht ein, und man raubt  
dem Dichter vielleicht eine Schönheit, um ihn von einem anscheinenden Widerspruch  
zu befreien.

# Marbeth.

Ein Trauerspiel von Shafespeare.

Zur Vorstellung auf dem Hoftheater zu Weimar eingerichtet.

## P e r s o n e n.

Duncan, König von Schottland.  
 Malcolm, } seine Söhne.  
 Donalbain, }  
 Macbeth, } seine Feldherren.  
 Banquo, }  
 Macduff, }  
 Rosse, } schottische Edelleute.  
 Angus, }  
 Lenox,  
 Fleance, Banquos Sohn.  
 Seiward, Feldherr der Engländer.  
 Sein Sohn.  
 Seyton, Macbeths Diener.  
 Ein Arzt.  
 Ein Pförtner.  
 Ein alter Mann.  
 Drei Mörder.  
 Lady Macbeth.  
 Ihre Kammerfrau.  
 Hekate und drei Hexen.  
 Lords. Offiziere. Soldaten.  
 Banquos Geist und andere Erscheinungen.

---



## Erster Aufzug.

Ein offener Platz.

## 1. Auftritt.

Es donnert und blitzt. Die drei Hegen stehen da.

Erste Heger.

Wann kommen wir drei uns wieder entgegen,  
In Donner, in Blitzen oder in Regen?

Zweite Heger.

Wann das Kriegsgetümmel schweigt,  
Wann die Schlacht den Sieger zeigt.

Dritte Heger.

Also eh der Tag sich neigt.

5

Erste Heger.

Wo der Ort?

Zweite Heger.

Die Heide dort.

Dritte Heger.

Dort führt Macbeth sein Heer zurück.

Zweite Heger.

Dort verkünden wir ihm sein Glück!

Erste Heger.

Aber die Meisterin wird uns schelten,  
Wenn wir mit trüglichem Schicksalswort  
Ius Verderben führen den edeln Helden,  
Ihn verlocken zu Sünd und Mord.

10

Dritte Heger.

Er kann es vollbringen, er kann es lassen;  
Doch er ist glücklich: wir müssen ihn hassen.

15

Zweite Heger.

Wenn er sein Herz nicht kann bewahren,  
Mag er des Teufels Macht erfahren.

## Dritte Herr.

Wir streuen in die Brust die böse Saat,  
Aber dem Menschen gehört die That.

## Erste Herr.

Er ist tapfer, gerecht und gut;  
Warum versuchen wir sein Blut?

20

## Zweite und dritte Herr.

Strauchelt der Gute, und fällt der Gerechte,  
Dann jubilieren die höllischen Mächte. (Donner und Blik.)

## Erste Herr.

Ich höre die Geister!

## Zweite Herr.

Es ruft der Meister!

25

## Alle drei Herren.

Badok ruft. Wir kommen! Wir kommen!  
Regen wechsele mit Sonnenschein!  
Häßlich soll schön, Schön häßlich sein!  
Auf! Durch die Luft den Weg genommen!  
(Sie verschwinden unter Donner und Blik.)

## 2. Auftritt.

Der König. Malcolm Donalbain. Gefolge. Sie begegnen einem verwundeten Ritter, der von zwei Soldaten geführt wird.

## König.

Hier bringt man einen Ritter aus der Schlacht;  
Jetzt werden wir des Treffens Ausschlag hören.

30

## Malcolm.

Es ist derselbe Ritter, ich erkenn' ihn,  
Der mich ohnlängst aus Feindes Hand befreit.  
Willkommen, Kriegsgefährte! Sag' dem König,  
Wie stand das Treffen, als du es verließest?

35

## Ritter.

Es wogte lange zweifelnd hin und her,  
Wie zweier Schwimmer Kampf, die, aneinander  
Geflammert, Kunst und Stärke ringend messen.  
Der müt'ge Macdonal, wert, ein Dieb  
Zu sein, führt' aus dem Westen wider dich  
Die Kernen und die Galloglassen an,  
Und wie ein reißender Gewitterstrom

40

Durchbrach er würgend unsre Reihen, alles  
 Unwiderstehlich vor sich niedermähend.  
 Verloren war die Schlacht, als Macbeth kam, 45  
 Dein heldenmüt'ger Feldherr. Mit dem Schwert  
 Durch das gedrängteste Gewühl der Schlacht  
 Macht' er sich Bahn bis zum Rebellen, faßt' ihn,  
 Mann gegen Mann, und wick nicht, bis er ihn  
 Vom Wirbel bis zum Kinn entzweigespaltet 50  
 Und des Verfluchten Haupt zum Siegeszeichen  
 Vor unsrer aller Augen aufgesteckt.

König.

O tapfrer Better! Heldenmüt'ger Thau!

Ritter.

Doch, gleich wie von demselben Osten, wo  
 Die Sonne ihre Strahlenbahn beginnt. 55  
 Schiffbrechende Gewitter sich erheben,  
 So brach ein neues Schrecknis aus dem Schoße  
 Des Siegs hervor. Bernimm es, großer König.  
 Kaum wendeten die Kernen sich zur Flucht,  
 Wir zur Verfolgung, als mit neuem Volk 60  
 Und hellgeschliffnen Waffen König Sueno,  
 Norwegens Herrscher, auf den Kampfplatz trat,  
 Den Zweifel des Gefechtes zu erneuern!

König.

Erschreckte das nicht unsre Obersten,  
 Macbeth und Banquo? 65

Ritter.

Wohl! Wie Sperlinge  
 Den Adler schrecken und das Reh den Löwen!  
 Noch ehe sie den Schweiß der ersten Schlacht  
 Von ihrer Stirn gewischt, versuchten sie  
 Das Glück in einem neuen Kampf, und hart  
 Zusammentreffend ließ ich beide Heere! 70  
 Mehr weiß ich nicht zu sagen: ich bin ganz  
 Erschöpft, und meine Wunden fordern Hilfe.

König.

Sie sind dir rühmlich, Freund, wie deine Worte.  
 Geht, holt den Wundarzt! Sieh! wer naht sich hier?

## 3. Auftritt.

Vorige: Rosse und Lenox.

Donalbain.

Der würd'ge Than von Roß!

75

Malcolm.

Und welche Hast  
Aus seinen Augen blizt! So blickt nur der,  
Der etwas Großes meldet.

Rosse.

Gott erhalte den König!

König.

Von wannen kommt Ihr, ehrenvoller Than?

Rosse.

Von Fife, mein König, wo Norwegens Fahnen,  
Vor wenig Tagen stolz noch ausgebreitet,  
Vor deiner Macht darniederliegen. König Sueno,  
Dem jener treuvergeßne Than von Cambor,  
Der Reichsverräther, heimlich Vorschub that,  
Ergriff den Augenblick, wo dieses Reich  
Von bürgerlichem Krieg zerrüttet war,  
Und überraschte dein geschwächtes Heer!  
Hartnäckig, grimmig war der Kampf, bis endlich  
Macbeth mit unbezwinglich tapferm Arm  
Des Normanns Stolz gedämpft — Mit einem Wort,  
Der Sieg ist unser.

80

85

90

König.

Nun! Gelobt sei Gott!

Rosse.

Nun bittet König Sueno dich um Frieden,  
Doch wir gestatteten ihm nicht einmal  
Die Freiheit, seine Toten zu begraben,  
Bis er zehntausend Pfund in deinen Schatz  
Bezahlt hat auf der Insel Sankt Kolumbus.

95

König.

Nicht länger spotte dieser eidvergeßne Than  
Von Cambor unsers fürstlichen Vertrauens! — Geht!  
Sprecht ihm das Todesurteil und begrüßt  
Macbeth mit seinem Titel.

Rosse.

Ich gehorche.

König.

Was er verlor, gewann der edle Macbeth. (Sie gehen ab.) 100

Eine Heide.

#### 4. Auftritt.

Die drei Hexen begegnen einander.

Erste Hexe.

Schwester, was hast du geschafft? Laß hören!

Zweite Hexe.

Schiffe trieb ich um auf den Meeren.

Dritte Hexe (zur ersten).

Schwester, was du?

Erste Hexe.

Einen Fischer fand ich, zerlumpt und arm,

Der flichte singend die Netze

105

Und trieb sein Handwerk ohne Harm,

Als besäß' er köstliche Schätze,

Und den Morgen und Abend, nimmer müd,

Begrüßt' er mit seinem lustigen Lied.

Mich verdroß des Bettlers froher Gesang,

110

Ich hatt's ihm geschworen schon lang und lang —

Und als er wieder zu fischen war,

Da ließ ich einen Schatz ihn finden;

Im Netze, da lag es blank und bar,

Daß fast ihm die Augen erblinden.

115

Er nahm den höllischen Feind ins Haus,

Mit seinem Gesange, da war es aus.

Die zwei andern Hexen.

Er nahm den höllischen Feind ins Haus,

Mit seinem Gesange, da war es aus!

Erste Hexe.

Und lebte wie der verlorne Sohn,

120

Ließ allem Gelüsten den Zügel,

Und der falsche Mammon, er floh davon,

Als hätt' er Gebeine und Flügel.

Er vertraute, der Thor! auf Hexengold

Und weiß nicht, daß es der Hölle zollt!

125

Die zwei andern Herren.

Er vertraute, der Thor! auf Herengold  
Und weiß nicht, daß es der Hölle zollt!

Erste Herr.

Und als nun der bittere Mangel kam  
Und verschwanden die Schmeichelfreunde,  
Da verließ ihn die Gnade, da wuch die Scham,  
Er ergab sich dem höllischen Feinde. 130

Freiwillig bot er ihm Herz und Hand  
Und zog als Räuber durch das Land.  
Und als ich heut will vorüber gehn,  
Wo der Schatz ihm ins Netz gegangen, 135  
Da sah ich ihn heulend am Ufer stehn  
Mit bleich gehärmten Wangen

Und hörte, wie er verzweifelnd sprach:  
Falsche Nixe, du hast mich betrogen!  
Du gabst mir das Gold, du ziehst mich nach! 140  
Und stürzt sich hinab in die Wogen.

Die zwei andern Herren.

Du gabst mir das Gold, du ziehst mich nach!  
Und stürzt sich hinab in den wogenden Bach!

— Erste Herr.

Trommeln! Trommeln! Macbeth kommt.

Alle drei (einen Ring schließend).

Die Schicksalschwwestern, Hand in Hand,  
Schwärmen über See und Land, 145  
Drehen so im Kreise sich,  
Dreimal für dich  
Und dreimal für mich,  
Noch dreimal, daß es neune macht, 150  
Halt! Der Zauber ist vollbracht!

## 5. Auftritt.

Macbeth und Banquo. Die drei Hexen.

Macbeth.

Solch einen Tag, so schön zugleich und häßlich,  
Sah ich noch nie.

Banquo.

Wie weit ist's noch nach Foris?

— Sieh! Wer sind diese da, so grau von Haaren,

So riesenhast und schrecklich anzusehn! 155  
 Sie sehen keinen Erdbewohnern gleich  
 Und stehn doch hier. Sprecht! Lebt ihr, oder seid  
 Ihr etwas, dem ein Sohn der Erde Fragen  
 Vorlegen darf? Ihr scheint mich zu verstehn;  
 Denn jede seh' ich den verkürzten Finger 160  
 Bedeutend an die welken Lippen legen.  
 Ihr solltet Weiber sein, und doch verbietet  
 Mir euer männlich Ansehn, euch dafür zu halten.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr eine Sprache habt, wer seid ihr?

Erste Here.

Heil dir, Macbeth! Heil dir, Than von Glamis! 165

Zweite Here.

Heil dir, Macbeth! Heil dir, Than von Candor!

Dritte Here.

Heil dir, Macbeth, der einst König sein wird!

Banquo (zu Macbeth).

Wie? Warum bebt Ihr so zurück und schaudert  
 Vor einem Gruße, der so lieblich klingt?  
 (Zu den Heren.) Im Namen des Wahrhaftigen, 170  
 Sprecht! Seid ihr Geister, oder seid ihr wirklich,  
 Was ihr von außen scheint?

Ihr grüßet meinen edeln Kriegsgefährten  
 Mit gegenwärt'gem Glück und glänzender  
 Verheißung künft'ger königlicher Größe. 175  
 Mir sagt ihr nichts. Vermögt ihr in die Saat  
 Der Zeit zu schauen und vorherzusagen,  
 Welch Samenkorn wird aufgehn, welches nicht,  
 So spricht zu mir, der eure Gunst nicht sucht,  
 Noch eure Abgunst fürchtet. 180

Erste Here.

Heil!

Zweite Here.

Heil!

Dritte Here.

Heil!

Erste Here.

So groß nicht, aber größer doch, als Macbeth!

Zweite Here.

So glücklich nicht, und doch glückseliger!

## Dritte Here.

Du wirst kein König sein, doch Könige zeugen.  
 Drum Heil euch beiden, Macbeth, Banquo, Heil euch!

## Erste Here.

Banquo und Macbeth, Heil euch!

185

## Macbeth.

Bleibt, ihr geheimnisvollen Sprecherinnen,  
 Und sagt mir mehr!

Ich weiß, durch Sinels, meines Vaters, Tod,  
 Der diese Nacht verschieden, bin ich Than  
 Von Glamis! Aber wie von Camdor?

190

Der Than von Camdor lebt, und lebt im Schoße  
 Des Glücks, und daß ich König einst sein werde,  
 Ist ebenso unglaublich, da dem Duncan  
 Zwei Söhne leben! Sagt, von wannen kam euch  
 Die wunderbare Wissenschaft? Warum  
 Verweilet ihr auf dieser dürren Heide  
 Durch solch prophetisch Grüßen unsern Zug?  
 Sprecht! Ich beschwör' euch! (Die Heger verschwinden.)

195

## Banquo.

Die Erde bildet Blasen, wie das Wasser,  
 Und diese mögen davon sein!  
 Wo sind sie hingekommen?

200

## Macbeth.

In die Luft,  
 Und, was uns Körper schien, zerfloß wie Atem  
 In alle Winde, — daß sie noch da wären!

## Banquo.

Wie? Waren diese Dinge wirklich hier,  
 Wovon wir reden, oder aßen wir  
 Von jener tollen Wurzel, die die Sinne  
 Bethöret?

205

## Macbeth.

Eure Kinder sollen Könige werden.

## Banquo.

Ihr selbst sollt König sein!

## Macbeth.

Und Than von Camdor  
 Dazu! War's nicht so?

## Banquo.

Wörtlich und buchstäblich.  
 Doch seht, wer kommt da?

210



## 6. Auftritt.

Vorige. Rosse. Angus.

Rosse.

Ruhmgekrönter Macbeth,  
 Dem König kam die Freudenbotschaft zu  
 Von deinen Siegen, wie du die Rebellen  
 Verjagt, den furchtbarn Macdonal besiegt;  
 Das schien ihm schon das Maß des ird'schen Ruhms.  
 Doch seine Zunge überströmte noch 215  
 Von deinem Lob, als er das Größre schon vernahm,  
 Was du im Kampfe mit dem furchtbaren  
 Normegeter ausgeführt, wie du der Retter  
 Des Reichs geworden; dicht wie Hagelschläge  
 Kam Post auf Post, jedwede schwer beladen 220  
 Mit deiner Thaten Ruhm, und schüttete  
 Dein Lob in sein erstauntes Ohr.

Angus.

Wir sind  
 Gesandt, dir seinen Dank zu überbringen,  
 Als Herolde dich bei ihm aufzuführen,  
 Dich zu belohnen nicht. 225

Rosse.

Zum Pfande nur  
 Der größern Ehren, die er dir bestimmt,  
 Befahl uns der Monarch, dich, Than von Camdor,  
 Zu grüßen, und in diesem neuen Titel  
 Heil dir, ruhmwürd'ger Camdor, denn du bist's!

Banquo (für sich).

Wie? Sagt der Teufel wahr? 230

Macbeth.

Der Than von Camdor lebt.  
 Wie kleidet ihr mich in geborgten Schmuck?

Rosse.

Der einstens Than gewesen, lebt, doch nur  
 So lange, bis das Bluturteil an ihm  
 Vollstreckt ist. Ob er mit dem Normann, ob  
 Mit den Rebellen einverstanden war, 235  
 Ob er mit beiden sich zum Untergang  
 Des Reichs verschworen, weiß ich nicht zu sagen.  
 Das ist gewiß, daß Hochverrat, erwiesen

Und von ihm selber eingestanden, ihn  
Gestürzt.

240

Macbeth.

Glamis und Than von Candor!  
Das Größte steht noch aus! — Habt Dank, ihr Herren.  
(Zu Banquo.)

Hofft Ihr nun nicht, daß Eure Kinder Könige  
Sein werden, da derselbe Mund, der mir  
Den Than von Candor gab, es Euch verhieß?

Banquo.

Hum! Stünd' es so, möcht' es Euch leicht verleiten, 245  
Den Candor zu vergessen und die Krone  
Zu suchen. — Es ist wunderbar! Und oft  
Lockt uns der Hölle schadenfrohe Macht  
Durch Wahrheit selbst an des Verderbens Rand.  
Unschuld'ge Kleinigkeiten dienen ihr, 250  
Uns zu Verbrechen fürchterlicher Art  
Und grausenhafter Folgen hinzureißen!

(Zu Rosse und Angus.)

Wo ist der König?

Angus.

Auf dem Weg hieher.  
(Banquo spricht seitwärts mit beiden.)

Macbeth (für sich).

Zwei Teile des Orakels sind erfüllt,  
Ein hoffnungsvolles Pfand des höchsten dritten! 255  
— Habt Dank, ihr Herren — Diese wunderbare  
Eröffnung kann nicht böse sein — sie kann  
Nicht gut sein. Wär' sie böse, warum fing  
Sie an mit einer Wahrheit? Ich bin Than  
Von Candor! Wär' sie gut, warum 260  
Beschleicht mich die entsetzliche Versuchung,  
Die mir das Haar aufsträubt, mir in der Brust  
Das eisenfeste Männerherz erschüttert?  
Die Handlung selbst ist minder grausenvoll,  
Als der Gedanke der geschreckten Seele. 265  
Dies Bild, die bloße Mordthat des Gehirns,  
Regt meine innre Welt so heftig auf,  
Daß jede andre Lebensarbeit ruht  
Und mir nichts da ist, als das Wesenlose.

Banquo (zu den andern).

Bemerket doch, wie unser Freund verzückt ist!

270

Macbeth.

Will es das Schicksal, daß ich König sei,  
So kröne mich's, und ohne daß ich's suche!

Banquo.

Die neuen Ehren, die ihn schmücken, sind  
Wie fremde Kleider, die uns nicht recht passen,  
Bis wir durch öfters Tragen sie gewöhnen.

275

Macbeth (für sich).

Komme, was kommen mag!

Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag!

Banquo (zu Macbeth).

Mein edler Than, wir warten nur auf Euch.

Macbeth.

Bergebt, ihr Herren! Mein verstörter Kopf  
War in vergangne Zeiten weggerückt.

280

— Glaubt, edle Freunde! Eure Dienste sind  
In meinem dankbarn Herzen eingeschrieben,  
Und jeden Tag durchblättr' ich meine Schuld.  
Setzt zu dem König!

(Zu Banquo.)

Denkt des Vorgefallnen;  
Und wenn wir's reiflich bei uns selbst bedacht,  
Dann laßt uns frei und offen davon reden.

285

Banquo.

Sehr gern.

Macbeth.

Bis dahin gnug davon! — Kommt, Freunde!

(Sie gehen ab.)

Königlicher Palast.

## 7. Auftritt.

König. Malcolm. Donalbain. Macduff. Gefolge.

König.

Ist die Sentenz an Candor schon vollstreckt?  
Sind, die wir abgesandt, noch nicht zurück?

Donalbain.

Sie sind noch nicht zurückgekehrt, mein König,  
Doch sprach ich einen, der ihn sterben sah.

290

Er habe seinen Hochverrat aufrichtig  
 Bekannt und tiefe Reue blicken lassen!  
 Das Würdigste in seinem ganzen Leben  
 War der ergebne Sinn, womit er es  
 Verließ! Er starb wie einer, der aufs Sterben  
 Studierte, und das kostbarste der Güter  
 Warf er gleichgültig hin, als wär' es Staub.

295

König.

Es gibt noch keine Kunst, die innerste  
 Gestalt des Herzens im Gesicht zu lesen!  
 Er war ein Mann, auf den ich alles baute!

300

## 8. Auftritt.

Vorige. Macbeth. Banquo. Ross. Lenor.

König.

O teurer Vetter, Stütze meines Reichs!  
 Die Sünde meines Undanks lastete  
 So eben schwer auf mir! Du bist so weit  
 Voraus geeilt, daß dich der schnellste Flug  
 Der Dankbarkeit nicht mehr erreichen kann!  
 Fast möcht' ich wünschen, daß du weniger  
 Verdient, damit mir's möglich wäre, dich  
 Nach Würden zu belohnen! Jetzt bleibt mir nichts,  
 Als zu bekennen, daß ich dir als Schuldner  
 Verfallen bin mit meiner ganzen Habe.

305

310

Macbeth.

Was ich geleistet, Sir, belohnt sich selbst,  
 Es ist nicht mehr, als was ich schuldig war.  
 Euch kommt es zu, mein königlicher Herr,  
 Die Dienste Eurer Knechte zu empfangen.  
 Sie sind des Thrones Kinder und des Staats  
 Und Euch durch heil'ge Lebenspflicht verpfändet.

315

König.

Sei mir willkommen, edler, teurer Held.  
 Ich habe angefangen, dich zu pflanzen,  
 Und für dein Wachstum sorg' ich — Edler Banquo,  
 Du hast nicht weniger verdient: es soll  
 Vergolten werden. Laß mich dich umarmen  
 Und an mein Herz dich drücken. (Umarmt ihn.)

320

**Banquo.**

Wach! ich da,

So ist die Ernte Euer.

**König.**

Meine Freude ist

So groß, daß sie vom Kummer Thränen borgt,

325

Sich zu entladen. Söhne! Bettern! Thans!

Und die zunächst an meinem Throne stehn!

Wißt, daß wir Malcolm, unsern Aeltesten,

Zum künft'gen Erben unsers Reichs bestimmt

330

Und ihn zum Prinzen Cumberland's ernennen.

Der einz'ge Vorzug soll ihn kennbar machen

Aus unsrer trefflichen Baronen Zahl,

Die gleich Gestirnen unsern Thron umschimmern!

(Zu Macbeth.)

Jetzt, Better, nach Inverneß! Denn wir sind

335

Entschlossen, Euer Gast zu sein heut abend.

**Macbeth.**

Ich selbst will Eurer Ankunft Bote sein

Und meinem Weib den hohen Gast verkünden!

Und so, mein König, nehm' ich meinen Urlaub!

**König** (ihn umarmend).

Mein würd'ger Camdor!

(Er geht ab mit dem Gefolge.)

**Macbeth** (allein).

Prinz von Cumberland!

Das ist ein Stein, der mir im Wege liegt,

340

Den muß ich überspringen, oder ich stürze!

Verhüllet, Sterne, euer himmlisch Licht,

Damit kein Tag in meinen Busen falle!

Das Auge selber soll die Hand nicht sehen,

Damit das Ungeheure kann geschehen! (ab.)

345

Vorhalle in Macbeth's Schloß.

## 9. Auftritt.

Lady Macbeth allein, in einem Briefe lesend.

„Ich traf sie grade an dem Tag des Siegs,

Und die Erfüllung ihres ersten Grußes

Verbürgte mir, sie wissen mehr als Menschen.

Da ich nach neuen Dingen forschen wollte,  
 Verschwanden sie. Ich stand noch voll Erstaunen,  
 Als Abgeordnete vom König kamen,  
 Die mich als Than von Camdor grüßten, mit  
 Demselben Titel, den mir kurz zuvor  
 Die Zauberschwestern gaben und worauf  
 Der dritte königliche Gruß gefolgt!  
 Dies eil' ich dir zu melden, teuerste  
 Genossin meiner Größe, daß du länger nicht  
 Unwissend seiest, welche Hoheit uns  
 Erwartet. Leg' es an dein Herz. Leb' wohl."

350

355

360

365

370

375

## 10. Auftritt.

Lady Macbeth. Pförtner.

Lady.

Was bringt Ihr?

Pförtner.

Der König kommt auf diese Nacht hieher.

Lady.

Du bist nicht klug, wenn du das sagst — Ist nicht  
 Dein Herr bei ihm? Und wär' es, wie du sprichst,  
 Würd' er den Gast mir nicht verkündigt haben?

380

**Pförtner.**

Gebieterin, es ist so, wie ich sage!  
 Der Than ist unterwegs; ein Gilbot sprengte  
 In vollem Lauf voraus; der hatte kaum  
 Noch so viel Atem übrig, seines Auftrags  
 Sich zu entled'gen.

335

**Lady.**

Pflegt ihn wohl! Er bringt  
 Uns eine große Post. (Pförtner geht.)

Der Rab' ist heiser,

Der Duncans tödlichen Einzug in mein Haus  
 Anfrächzen soll — Kommt jetzt, ihr Geister alle,  
 Die in die Seele Mordgedanken sä'n!  
 Kommt und entweibt mich hier! Vom Wirbel bis  
 Zur Zehe füllt mich an mit Tigers Grimm!  
 Verdickt mein Blut, sperrt jeden Weg der Reue,  
 Damit kein Stich der wiederkehrenden Natur  
 Erschüttre meinen gräßlichen Entschluß  
 Und ihn verhindere, zur That zu werden.

390

395

An meine Weibesbrüste leget euch,  
 Ihr Unglücksgeister, wo ihr auch, in welcher  
 Gestalt unsichtbar auf Verderben lauert,  
 Und sauget meine Milch anstatt der Galle!  
 Komm, dicke Nacht, in schwarzen Höllendampf  
 Gehüllt, damit mein blinder Dolch nicht sehe,  
 Wohin er trifft, der Himmel nicht, den Vorhang  
 Der Finsternis zerreißend, rufe: Halt!  
 Halt inne!

400

405

**II. Auftritt.**

Lady Macbeth. Macbeth.

**Lady.**

Großer Glamis! Würd'ger Camdor,  
 Und größer noch durch das prophetische  
 „Heil dir, der einst!“ — Dein Brief hat mich heraus  
 Gerückt aus dieser engen Gegenwart,  
 Und trunken seh' ich schon das Künftige  
 Verwirklicht!

410

**Macbeth.**

Leurste Liebe! Duncan kommt  
 Heut abend.

Lady.

Und wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, denkt er.

Lady.

O, nimmer sieht die Sonne diesen Morgen!  
 Dein Angesicht, mein Than, ist wie ein Buch,  
 Worin Gefährliches geschrieben steht.  
 Laß deine Mienen aussehn, wie die Zeit  
 Es heischet, trage freundlichen Willkommen  
 Auf deinen Lippen, deiner Hand! Sieh aus,  
 Wie die unschuld'ge Blume, aber sei  
 Die Schlange unter ihr! — Geh, denke jetzt  
 Auf nichts, als deinen Gast wohl zu empfangen.  
 Mein sei die große Arbeit dieser Nacht,  
 Die allen unsern künft'gen Tag' und Nächten  
 Die königliche Freiheit soll erfechten!

415

420

Macbeth.

Wir sprechen mehr davon.

Lady.

Nur heiter, Sir!  
 Denn, wo die Züge schnell verändert wanken,  
 Verrät sich stets der Zweifel der Gedanken,  
 In allem andern überlaß dich mir!

425

(Sie gehen ab. Man hört blasen.)

## 12. Auftritt.

König. Malcolm. Donalbain. Banquo. Macduff, Ross, Angus,  
 Lenox mit Jadeln.

König.

Dies Schloß hat eine angenehme Lage.  
 Leicht und erquicklich atmet sich die Luft,  
 Und ihre Milde schmeichelt unsern Sinnen.

430

Banquo.

Und dieser Sommergast, die Mauerichwalbe,  
 Die gern der Kirchen heil'ges Dach bewohnt,  
 Beweist durch ihre Liebe zu dem Ort,  
 Daß hier des Himmels Atem lieblich schmeckt.  
 Ich sehe keine Friesen, sehe keine

435



Verzahnung, kein vorspringendes Gebälk,  
 Wo dieser Vogel nicht sein hangend Bette  
 Zur Wiege für die Jungen angebaut,  
 Und immer fand ich eine mildre Luft,  
 Wo dieses fromme Tier zu nisten pflegt.

440

### 13. Auftritt.

Vorige. Lady Macbeth.

König.

Ah! Sieh da unsre angenehme Wirtin!  
 — Die Liebe, die uns folgt, belästigt oft;  
 Doch danken wir ihr, weil es Liebe ist.  
 So wirst auch du für diese Last und Müh,  
 Die wir ins Haus dir bringen, Dank uns wissen.

445

Lady.

Sir! Alle unsre Dienste, zwei- und dreifach  
 In jedem Stück geleistet, blieben noch  
 Zu arm, die große Ehre zu erkennen,  
 Womit Ihr unser Haus begnadiget.  
 Nichts bleibt uns übrig, königlicher Herr,  
 Als für die alten Gunstbezeugungen,  
 Wie für die neuen, die Ihr drauf gehäuft,  
 Gleich armen Klausnern, nur an Wünschen reich,  
 Mit brünstigen Gebeten Euch zu dienen.

450

König.

Wo ist der Than von Camdor?  
 Wir sind ihm auf den Fersen nachgefolgt  
 Und wollten seinen Haushofmeister machen.  
 Doch er ist rasch zu Pferd, und seine Liebe,  
 Scharf wie sein Sporn, gab ihm so schnelle Flügel,  
 Daß er uns lang zuvorkam — Schöne Lady,  
 Wir werden Euer Gast sein diese Nacht.

455

Lady.

Ihr seid in Eurem Eigenthum, mein König!  
 Wir geben nur, was wir von Euch empfangen.

460

König.

Kommt! Eure Hand, und führet mich hinein  
 Zu meinem Wirt! Wir lieben ihn von Herzen,  
 Und was wir ihm erzeigt, ist nur ein Vorspiel

465

Der größern Guust, die wir ihm vorbehalten.

— Erlaubt mir, meine angenehme Wirtin!

(Er führt sie hinein. Die andern folgen. Eine Tafelmusik wird gehört. Bediente gehen im Hintergrunde mit Speisen über die Bühne. Nach einer Weile erscheint Macbeth.)

#### 14. Auftritt.

Macbeth allein, gedankenvoll.

Wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist,  
 Dann wär' es gut, es würde rasch gethan! 470  
 Wenn uns der Muehelnmord auch aller Folgen  
 Entledigte, wenn mit dem Toten alles ruhte,  
 Wenn dieser Mordstreich auch das Ende wäre,  
 Das Ende nur für diese Zeitlichkeit —  
 Wegspringen wollt' ich übers künft'ge Leben! 475  
 Doch solche Thaten richten sich schon hier,  
 Die blut'ge Lehre, die wir andern geben,  
 Fällt gern zurück auf des Erfinders Haupt,  
 Und die gleichmessende Gerechtigkeit  
 Zwingt uns, den eignen Gistkelt auszutrinken. 480  
 — Er sollte zweifach sicher sein. Einmal,  
 Weil ich sein Blutsfreund bin und sein Vasall,  
 Zwei starke Fesseln, meinen Arm zu binden!  
 Dann bin ich auch sein Wirt, der seinem Mörder  
 Die Thür verschließen, nicht den Todesstreich 485  
 Selbst führen sollte. Ueber dieses alles  
 Hat dieser Duncan so gelind regiert,  
 Sein großes Amt so tadellos verwaltet,  
 Daß wider diese schauderhafte That  
 Sich seine Tugenden wie Cherubim 490  
 Erheben werden, mit Posaunenzungen,  
 Und Mitleid, wie ein neugebornes Kind,  
 Hilflos und nackt, vom Himmel niederfahren,  
 In jedes Auge heiße Thränen locken  
 Und jedes Herz zur Wut entflammen wird — 495  
 Ich habe keinen Antrieb, als den Ehrgeiz,  
 Die blinde Wut, die sich in tollem Anlauf  
 Selbst überstürzt und jenseits ihres Ziels  
 Hintaumelt — Nun! Wie steht es drinn?

## 15. -Auftritt.

Macbeth. Lady Macbeth kommt.

Lady.

Er hat

Gleich abgespeist. Warum verließet Ihr  
Das Zimmer?

500

Macbeth.

Fragte er nach mir?

Lady.

Ich dachte,

Man hätt' es Euch gesagt.

Macbeth (nach einer Pause).

Laß uns nicht weiter

In dieser Sache gehen, liebes Weib!

Er hat mich kürzlich erst mit neuen Ehren

Gefrönt; ich habe goldne Meinungen

505

Von Leuten aller Art mir eingekauft,

Die erst in ihrem vollen Glanz getragen,

Nicht gleich beiseit gelegt sein wollen.

Lady.

Wie?

War denn die Hoffnung trunken, die dich erst

So tapfer machte? Hat sie ausgeschlafen

510

Und ist nun wach geworden, um auf einmal

Beim Anblick dessen, was sie mutig wollte,

So bleich und schlaff und nüchtern auszufehn?

Von nun an weiß ich auch, wie Macbeth liebt.

Du fürchtest dich, in Kraft und That derselbe

515

Zu sein, der du in deinen Wünschen bist!

Du wagst es, nach dem Höchsten aufzustreben,

Und du erträgst es, schwach und feig zu sein?

„Ich möcht' es gerne, doch ich wag' es nicht“ —

Kleinmütiger!

520

Macbeth.

Ich bitte dich, halt ein!

Das wag' ich alles, was dem Manne ziemt;

Wer mehr wagt, der ist feiner!

Lady.

War's denn etwa

Ein Tier, das dich vorhin dazu getrieben?

Als du das thatest — da warst du ein Mann!  
 Und wenn du mehr wärst, als du warst, du würdest 525  
 Um so viel mehr ein Mann sein! Da du mir's  
 Entdeckt, bot weder Ort, noch Zeit sich an;  
 Du wolltest beide machen — Beide haben sich  
 Von selbst gemacht, dich haben sie vernichtet.  
 Ich habe Kinder aufgesäugt und weiß, 530  
 Wie allgewaltig Mutterliebe zwingt,  
 Und dennoch — Ja, bei Gott, den Säugling selbst  
 An meinen eignen Brüsten wollt' ich morden,  
 Hätt' ich's geschworen, wie du jenes schwurst.

Macbeth.

Wird uns der blut'ge Mord zum Ziele führen? 535  
 Steht dieser Cumberland nicht zwischen mir  
 Und Schottlands Thron? Und lebt nicht Donalbain?  
 Für Duncans Söhne nur und nicht für uns  
 Arbeiten wir, wenn wir den König töten.

Lady.

Ich kenne diese Thans. Nie wird ihr Stolz 540  
 Sich einem schwachen Knaben unterwerfen.  
 Ein bürgerlicher Krieg entflammt sich;  
 Dann trittst du auf, der Tapferste, der Beste,  
 Der Nächste an dem königlichen Stamm,  
 Die Rechte deiner Mündel zu behaupten. 545  
 In ihrem Namen gründest du den Thron,  
 Und steht er fest, wer stürzte dich herab?  
 Nicht in die ferne Zeit verliere dich,  
 Den Augenblick ergreife, der ist dein.

Macbeth.

Wenn wir's verfehlten — wenn der Streich mißlänge! 550.

Lady.

Mißlingen! Führt' es aus mit Männermut  
 Und fester Hand, so kann es nicht mißlingen.  
 — Wenn Duncan schläft — und diese starke Reise  
 Wird seinen Schlaf befördern — übernehm' ich's,  
 Die beiden Kämmerer mit berauschendem 555  
 Getränk so anzufüllen, zu betäuben,  
 Daß ihr Gedächtnis, des Gehirnes Wächter,  
 Ein bloßer Dunst sein soll! Und wenn sie nun  
 In viehischem Schlase wie im Tode liegen,  
 Was können dann wir beide mit dem un- 560  
 Bewachten Duncan nicht beginnen, nicht

Mit seinen überfüllten Kämmerern,  
Die unser Mordes Sünde tragen sollen?

**Macbeth.**

Gebier mir keine Töchter! Männer nur  
Soll mir dein unbezwinglich Herz erzeugen!  
Wird man nicht glauben, wenn wir jene beiden,  
Die in des Königs eignen Zimmer schlafen,  
Mit Blut bestrichen, ihrer Dolche uns  
Zum Mord bedient, daß sie die That gethan?

565

**Lady.**

Wer wird bei dem Gejammer, dem Geschrei,  
Daß wir erheben wollen, etwas andres  
Zu denken wagen?

570

**Macbeth.**

Weib! Ich bin entschlossen,  
Und alle meine Sehnen spannen sich  
Zu dieser That des Schreckens an. Komm, laß uns  
Den blut'gen Vorsatz mit der schönsten Larve  
Bedecken! Falsche Freundlichkeit verhehle  
Das schwarze Werk der heuchlerischen Seele!

575

(Beide gehen ab.)

## Zweiter Aufzug.

Zimmer.

1. Auftritt.

Banquo. Fleance, der ihm eine Fackel vorträgt.

**Banquo.**

Wie spät ist's, Bursche?

**Fleance.**

Herr, der Mond ist unter,  
Die Glocke hab' ich nicht gehört!

**Banquo.**

Er geht

Um zwölf Uhr unter.

**Fleance.**

's ist wohl später, Herr.

Banquo.

Da, nimm mein Schwert. Man ist haushälterisch im Himmel.  
Die Lichter sind schon alle aus. Hier, nimm 5  
Auch das noch! Eine schwere Schlaf lust liegt  
Wie Blei auf mir, doch möcht' ich nicht gern schlafen.  
Ihr guten Mächte, wehrt die sträflichen  
Gedanken von mir, die dem Schlummernden  
So leicht sich nahn! — Gib mir mein Schwert! Wer da? 10

## 2. Auftritt.

Vorige. Macbeth, dem ein Bedienter leuchtet.

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Wie, edler Sir? Noch nicht zur Ruh?  
Der König schläft schon. Er war äußerst fröhlich,  
Und Eure Diener hat er reich beschenkt.  
Hier diesen Demant schickt er Eurer Lady  
Und grüßt sie seine angenehme Wirtin. 15  
Er ging recht glücklich in sein Schlafgemach.

Macbeth.

Da wir nicht vorbereitet waren, mußte  
Der gute Wille wohl dem Mangel dienen.

Banquo.

Es mangelte an nichts. Nun, Sir! Mir träumte  
Verwüthete Nacht von den drei Zauberschwestern. 20  
Euch haben sie doch etwas Wahres  
Gesagt.

Macbeth.

Ich denke gar nicht mehr an sie.  
Indes, wenn's Euch bequem ist, möcht' ich gern  
Ein Wort mit Euch von dieser Sache sprechen.  
Nennt mir die Zeit. 25

Banquo.

Wie's Euch gelegen ist.

Macbeth.

Wenn Banquo mein Beginnen unterstützt  
Und es gelingt, so soll er Ehre davon haben.

**Banquo.**

Sofern ich sie nicht in die Schanze schlage,  
 Indem ich sie zu mehrern meine, noch  
 Mein gut Gewissen und mein Herz dabei  
 Gefährdet sind, bin ich zu Euren Diensten.

20

**Macbeth.**

Gut! Nacht indes.

**Banquo.**

Ich dank' Euch. Schlafet wohl!

(Banquo und Fleance gehen ab.)

**Macbeth** (zum Bedienten).

Sag' deiner Lady, wenn mein Trank bereit,  
 Soll sie die Glocke ziehn. — Du geh zu Bette!

(Bedienter geht ab.)

### 3. Auftritt.

Macbeth allein.

Ist dies ein Dolch, was ich da vor mir sehe,  
 Den Griff mir zugewendet? Komm! Laß mich dich fassen. 35  
 Ich hab' dich nicht und sehe dich doch immer.

Furchtbares Bild! Bist du so fühlbar nicht der Hand,

Als du dem Auge sichtbar bist? Bist du

Nur ein Gedankendolch, ein Wahngebilde

40

Des fieberhaft entzündeten Gehirns?

Ich seh' dich immer, so leibhaftig wie

Den Dolch, den ich in meiner Hand hier zücke.

Du weist mir den Weg, den ich will gehn;

Solch ein Gerät, wie du bist, wollt' ich brauchen. 45

Entweder ist mein Auge nur der Narr

Der andern Sinne, oder mehr wert, als sie alle.

— Noch immer seh' ich dich und Tropfen Bluts

Auf deiner Klinge, die erst nicht da waren.

— Es ist nichts Wirkliches. Mein blutiger

50

Gedanke ist's, der so heraustritt vor das Auge!

Jetzt scheint die eine Erdenhälfte tot,

Und böse Träume schrecken hinterm Vorhang

Den unbeschützten Schlaf! Die Zauberei beginnt

Den furchtbarn Dienst der bleichen Hekate,

55

Und aufgeschreckt von seinem heulenden Wächter,

Dem Wolf, gleich einem Nachtgespenste, geht  
Mit groß — weit — ausgeholten Räuberschritten  
Der Mord an sein entsetzliches Geschäft.

Du sichere, unbeweglich feste Erde!

60

Hör' meine Tritte nicht, wohin sie gehn,  
Damit nicht deine stummen Steine selbst  
Mein Werk ausschreien und zusammenklingend  
Dies tiefe Totenschweigen unterbrechen,  
Das meinem Mordgeschäft so günstig ist.  
Ich drohe hier, und drinnen lebt er noch!

65

(Man hört die Glocke.)

Rasch, vorwärts, Macbeth, und es ist gethan!  
Die Glocke ruft mir — Höre sie nicht, Duncan!  
Es ist die Glocke, die dich augenblicks  
Zum Himmel fordert, oder zu der Hölle.

70

(Er geht ab.)

#### 4. Auftritt.

Lady Macbeth. Bald darauf Macbeth.

Lady.

Was sie berauschte, hat mich kühn gemacht,  
Was ihnen Feuer nahm, hat mir gegeben.  
Horch! Still!

Die Gule war's, die schrie — der traurige  
Nachtwächter sagt uns gräßlich gute Nacht.

75

— Er ist dabei. Die Kammerthür ist offen,  
Und die berauschten Kämmerlinge spotten  
Mit Schnarchen ihres Wächteramts.

So einen kräft'gen Schlaftrunk hab' ich ihnen  
Gemischt, daß Tod und Leben drüber rechten,  
Ob sie noch atmen oder Leichen sind.

80

Macbeth (drinnen).

Wer ist da? He!

Lady.

O weh! Ich fürchte, sie sind aufgewacht,  
Und es ist nicht geschehen! Der Versuch,  
Und nicht die That wird uns verderben — Horch!  
Die Dolsche legt' ich ihm zurecht. Er mußte  
Sie finden auf den ersten Blick. Hätt' es mich nicht,

85



Wie er so schlafend lag, an meinen Vater  
Gemahnt, ich hätt' es selbst gethan — Nun, mein Gemahl?

**Macbeth** (tritt auf).

Sie ist gethan, die That! Bernahmst du kein  
Geräusch? 90

**Lady.**

Die Gule hört' ich schreien und  
Die Grillen singen — Sagtest du nicht was?

**Macbeth.**

Wann?

**Lady.**

Jetzt.

**Macbeth.**

Wie ich herunterkam?

**Lady.**

Ja.

**Macbeth.**

Horch!

Wer liegt im zweiten Zimmer?

**Lady.**

Donalbain.

**Macbeth** (besieht seine Hände).

Das ist ein traur'ger Anblick! Oh! 95

**Lady.**

Ihr seid

Nicht klug! Das nennt Ihr einen traur'gen Anblick!

**Macbeth.**

Der eine lacht' im Schlaf, der andere  
Schrie: Mord! daß sie sich wechselsweise weckten.

Ich stand und hörte zu, sie aber sprachen

Ihr Nachtgebet und schliefen wieder ein. 100

**Lady.**

Es sind dort ihrer zwei in einer Kammer.

**Macbeth.**

Genad' uns Gott! rief einer — Amen sprach

Der andere, als hätten sie mich sehen

Mit diesen Henkershänden stehn und horchen

Auf die Gebärden ihrer Furcht — Ich konnte 105

Nicht Amen sagen, als sie schrien: Gott gnad' uns!

**Lady.**

Denkt ihm so tief nicht nach! -

## Macbeth.

Warum denn aber konnt' ich  
Nicht Amen sagen! Braucht' ich doch so sehr  
Die Gnade Gottes in dem Augenblick,  
Und Amen wollte nicht aus meiner Kehle. 110

## Lady.

Man muß dergleichen Thaten hinterher  
Nicht so beschaun. Das könnt' uns rasend machen.

## Macbeth.

Es war, als hört' ich rufen: Schlaft nicht mehr!  
Den Schlaf ermordet Macbeth, den unschuld'gen,  
Den arglos heil'gen Schlaf, den unbeschützten, 115  
Den Schlaf, der den verworrenen Knäuel der Sorgen  
Entwirrt, der jedes Tages Schmerz und Lust  
Begräbt und wieder weckt zum neuen Morgen,  
Das frische Bad der wundenvollen Brust,  
Das linde Del für jede Herzensqual, 120  
Die beste Speise an des Lebens Mahl!

## Lady.

Wie, Sir? Was soll das alles?

## Macbeth.

Immer, immer,  
Im ganzen Hause rief es fort und fort:  
Schlaft nicht mehr! Glamis hat den Schlaf ermordet;  
Darum soll Camdor nicht mehr schlafen, Macbeth 125  
Soll nicht mehr schlafen!

## Lady.

Wie? Wer war's denn, der  
So rief? Mein teurer Than, was für Phantome  
Sind das, die deines Herzens edeln Mut  
So ganz entnerven! Geh! Nimm etwas Wasser  
Und wasche dies verräterische Zeugnis 130  
Von deinen Händen — Warum brachtest du  
Die Dolche mit heraus? Sie müssen drinn  
Gefunden werden. Trage sie zurück, bestreiche  
Die Kämme mit dem Blut —

## Macbeth.

Ich geh' nicht wieder  
Hinein. Mir graut vor dem Gedanken, was ich that. 135  
Geh du hinein. Ich wag's nicht.

**Lady.**

Schwache Seele!

Gib mir die Dolche. Schlafende und Tote  
Sind nur Gemälde; nur ein kindisch Aug'  
Schreckt ein gemalter Teufel. Ich bepurpre  
Der Kämmerer Gesicht mit seinem Blut;  
Denn diese muß man für die Thäter halten.

140

(Sie geht hinein. Man hört draußen klopfen.)

**Macbeth.**

Woher dies Klopfen? Wohin kam's mit mir,  
Daß jeder Laut mich aufschreckt — Was für Hände!  
Sie reißen mir die Augen aus. — Weh! Wehe!  
Kann der gewässerreiche Meergott selbst  
Mit seinen Fluten allen dieses Blut  
Von meiner Hand abwaschen? Eher färbten  
Sich alle Meere rot von dieser Hand!

145

**Lady** (zurückkommend).

So ist die blut'ge That von uns hinweg  
Gewälzt, und jene tragen unsre Schuld  
Auf ihren Händen und Gesichtern — Horch!  
— Ich hör' ein Klopfen an der Thür nach Sünden,  
Gehn wir hinein. Ein wenig Wasser reinigt uns  
Von dieser That. Wie leicht ist sie also!  
Komm! Deine Stärke hat dich ganz verlassen.

150

155

(Neues, stärkeres Pochen.)

— Es klopft schon wieder! Wirf dein Nachtkleid über!  
Geschwind, damit uns niemand überrasche  
Und seh', daß wir gewacht! — O, sei ein Mann!  
Verlier dich nicht so kläglich in Gedanken!

**Macbeth.**

Mir dieser That bewußt zu sein! O, besser,  
Mir ewig meiner selbst nicht mehr bewußt sein!

160

(Das Klopfen wird stärker.)

Poch' ihn nur auf aus seinem Todesschlaf!  
Was gab' ich drum, du könntest es!

**Lady** (ihn fortziehend).

Kommt! Kommt!

(Gehen hinein.)

## 5. Auftritt.

Pförtner mit Schlüsseln. Hernach Macduff und Rosse.

**Pförtner** (kommt singend).

Verschwunden ist die finstre Nacht,  
Die Lerche schlägt, der Tag erwacht, 165  
Die Sonne kommt mit Prangen  
Am Himmel aufgegangen.  
Sie scheint in Königs Brunkgemach,  
Sie scheinet durch des Bettlers Dach,  
Und was in Nacht verborgen war, 170  
Das macht sie kund und offenbar.

(Stärkeres Klopfen.)

Poch! Poch! Geduld da draußen, wer's auch ist!  
Den Pförtner laßt sein Morgenlied vollenden.  
Ein guter Tag fängt an mit Gottes Preis;  
's ist kein Geschäft so eilig, als das Beten. 175

(Singt weiter.)

Lob sei dem Herrn und Dank gebracht,  
Der über diesem Haus gewacht,  
Mit seinen heiligen Scharen  
Uns gnädig wollte bewahren.  
Wohl mancher schloß die Augen schwer 180  
Und öffnet sie dem Licht nicht mehr;  
Drum freue sich, wer, neu belebt,  
Den frischen Blick zur Sonn' erhebt!

Er schließt auf, Macduff und Rosse treten auf.

**Rosse.**

Nun, das muß wahr sein, Freund! Ihr führet eine  
So helle Orgel in der Brust, daß Ihr damit 185  
Ganz Schottland könntet aus dem Schlaf posaunen.

**Pförtner.**

Das kann ich auch, Herr, denn ich bin der Mann,  
Der Euch die Nacht ganz Schottland hat gehütet.

**Rosse.**

Wie das, Freund Pförtner?

**Pförtner.**

Nun, sagt an! Wacht nicht  
Des Königs Auge für sein Volk, und ist's 190  
Der Pförtner nicht, der nachts den König hütet?

Und also bin ich's, seht Ihr, der heut nacht  
Gewacht hat für ganz Schottland.

Rosse.

Ihr habt recht.

Macduff.

Den König hütet seine Gnad' und Milde.  
Er bringt dem Hause Schutz, das Haus nicht ihm; 195  
Denn Gottes Scharen wachen, wo er schläft.

Rosse.

Sag', Pförtner! Ist dein Herr schon bei der Hand?  
Sieh! Unser Pochen hat ihn aufgeweckt,  
Da kommt er.

## 6. Auftritt.

Macbeth. Macduff. Rosse.

Rosse.

Guten Morgen, edler Sir!

Macbeth.

Den wünsch' ich beiden. 200

Macduff.

Ist der König munter?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er trug mir auf, ihn früh zu wecken;  
Ich habe die bestimmte Stunde bald  
Verfehlt.

Macbeth.

Ich führ' Euch zu ihm.

Macduff.

O, ich weiß,

Es wär' Euch eine angenehme Mühe;  
Doch ist es eine Mühe. 205

Macbeth.

Eine Arbeit,

Die uns Vergnügen macht, heist ihre Müh.  
Hier ist die Thür.

Macduff.

Ich bin so dreist und rufe:

Denn so ist mir befohlen. (Er geht hinein.)

## 7. Auftritt.

Macbeth und Rosse.

Rosse.

Reißt der König

Heut wieder ab?

Macbeth.

Ja, so bestellte er's.

Rosse.

Sir! das war eine ungestüme Nacht.  
 Im Hause, wo wir schliefen, ward der Schlot  
 Herabgeweht, und in der Luft will man  
 Ein gräßlich Angstgeschrei vernommen haben,  
 Geheul des Todes, gräßlich tönende  
 Prophetenstimmen, die Verkündiger  
 Entsetzlicher Ereignisse, gewaltsamer  
 Verwirrungen des Staats, davon die Zeit  
 Entbunden ward in bangen Mutterwehen.  
 Die Gule schrie die ganze Nacht; man sagt,  
 Die Erde habe fieberhaft gezittert!

210

215

220

Macbeth.

's war eine rauhe Nacht.

Rosse.

Ich bin nicht alt  
 Genug, mich einer gleichen zu erinnern.

## 8. Auftritt.

Vorige. Macduff kommt zurück.

Macduff.

Entsetzlich! Gräßlich! Gräßlich! O, entsetzlich!

Macbeth.

Was ist's?

Rosse.

Was gibt es?

Macduff.

Grausenvoll! Entsetzlich!

Kein Herz kann's fassen, keine Zunge nennen!

225

Macbeth.

Was ist es denn?

**Macduff.**

Der Frevel hat sein Aergstes  
Vollbracht! Der kirchenräuberische Mord  
Ist in des Tempels Heiligtum gebrochen  
Und hat das Leben draus hinweggestohlen.

**Macbeth.**

Das Leben! Wie versteht Ihr das?

230

**Rosse.**

Meint Ihr

Den König?

**Macduff.**

Geht hinein! Geht und erstarret  
Vor einer neuen, gräßlichen Gorgona.  
Verlangt nicht, daß ich's nenne! Seht, und dann  
Sprecht selbst! (Macbeth und Rosse gehen ab.)

**Macduff.**

Wacht auf! Wacht auf! Die Feuerglocke  
Geläutet! Mord und Hochverrat! Auf! Auf!

235

Erwachtet, Banquo! Malcolm! Donalbain!  
Werft diesen flaumenweichen Schlaf von euch,  
Des Todes Scheinbild, und erblickt ihn selbst!  
Auf, auf, und seht des Weltgerichtes Morgen!  
Malcolm und Banquo! Wie aus euern Gräbern  
Erhebt euch und wie Geister schreitet her,  
Das gräßlich Ungeheure anzuschauen!

240

## 9. Auftritt.

Macduff. Lady Macbeth. Gleich darauf Banquo mit Lenox und Angus;  
und nach diesen Macbeth mit Rosse.

**Lady.**

Was gibt's, daß solche gräßliche Trompete  
Die Schläfer dieses Hauses weckt! Sagt! Redet!

**Macduff.**

O zarte Lady! Es taugt nicht für Euch,  
Zu hören, was ich sagen kann. Ein weiblich Ohr  
Damit zu schrecken, wär' ein zweiter Mord!

245

(Auf Banquo, Lenox und Angus zueilend, die hereintreten.)

O Banquo! Banquo! Unser König ist ermordet!

**Lady.**

Hilf, Himmel! Was! In unserm Haus!

Banquo.

Entsetzlich,  
 Wo immer auch — Macduff! Ich bitte dich,  
 Nimm es zurück und sag', es sei nicht so! 250  
 (Macbeth kommt mit Rosse zurück.)

Macbeth.

O, wär' ich eine Stunde nur  
 Vor diesem Unfall aus der Welt gegangen,  
 Ich wär' gestorben als ein Glücklicher.  
 Von nun an ist nichts Schätzenswertes mehr 255  
 Auf Erden! Tand ist alles! Ehr' und Gnade  
 Sind tot! Des Lebens Wein ist abgezogen,  
 Und nur die Gefe blieb der Welt zurück.

## 10. Auftritt.

Vorige. Malcolm. Donalbain.

Donalbain.

Was ist verloren —

Macbeth.

Ihr! Und wißt es nicht!

(Zu Donalbain.)

Der Brunnen deines Blutes ist verstopft,  
 Ja, seine Quelle selber ist verstopft. 260

Macduff (zu Malcolm).

Dein königlicher Vater ist ermordet!

Malcolm.

O Gott! Von wem?

Rosse.

Die Kämmerer sind allem Ansehn nach  
 Die Thäter. Ihre Hände und Gesichter waren 265  
 Voll Blut, auch ihre Dolche, welche wir  
 Unabgewischt auf ihrem Rissen fanden.  
 Sie sahen wild aus, waren ganz von Sinnen,  
 Und niemand wagte sich an sie heran.

Macbeth.

O, jezo reut mich's, daß ich sie im Wahnsinn  
 Der ersten Wut getötet. 270

Macduff.

Warum thatst du das?



**Macbeth.**

Wer ist im nämlichen Moment zugleich  
 Gesaßt und wütend, sinnlos und besonnen,  
 Rechtliebend und parteilos? Niemand ist's!  
 Die rasche That der heft'gen Liebe rannte 275  
 Der zaudernden Vernunft zuvor. — Hier lag  
 Duncan — sein königlicher Leib von Dolchen  
 Entstellt, zerrissen! Seine offenen Wunden  
 Erschienen wie ein Riß in der Natur,  
 Wodurch der Tod den breiten Einzug nahm! 280  
 Dort seine Mörder, in die Farbe ihres Handwerks  
 Gefleidet, ihre Dolche frech bemalt mit Blut!  
 Wer, der ein Herz für seinen König hatte  
 Und Mut in diesem Herzen, hätte da  
 Sich halten und sich selbst gebieten können! 285

**Lady** (stellt sich, als ob sie ohnmächtig werde).

Helfst mir von hinnen — Oh!

**Macduff.**

Sorgt für die Lady!

(Macduff, Banquo, Rosse und Angus sind um sie beschäftigt.)

**Malcolm** (zu Donalbain).

Wir schweigen still, die dieser Trauerfall  
 Am nächsten trifft?

**Donalbain.**

Was läßt sich sagen, hier,  
 Wo unser Feind, in unsichtbarer Spalte  
 Verborg'n, jeden Augenblick hervor 290  
 Zu stürmen, auf uns herzufallen droht!  
 Laß uns davon geh'n, Bruder, unsre Thränen  
 Sind noch nicht reif.

**Malcolm.**

Noch unser heft'ger Schmerz.  
 Imstand, sich von der Stelle zu bewegen.

**Banquo** (zu denen, welche die Lady wegführen).

Nehmt euch der Lady an! — Und wenn wir uns 295  
 Von der Verwirrung unsers ersten Schreckens  
 Erholt und unsre Blöße erst bedeckt,  
 Dann laßt uns hier aufs neu' zusammenkommen  
 Und dieser ungeheuren Blutschuld weiter  
 Nachforschen. Uns erschüttern Furcht und Zweifel. 300  
 Hier, in der großen Hand des Höchsten steh' ich,

Und unter diesem Schirme kämpf' ich jeder  
Beschuldigung entgegen, die Verrat  
Und Bosheit wider mich ersinnen mögen!

Macbeth.

Das thu' ich auch.

305

Macduff.

Und ich.

Rosse, Angus und Lenor.

Das thun wir alle!

Macbeth.

Jetzt werfen wir uns schnell in unsre Kleider  
Und kommen in der Halle dann zusammen.

Alle.

Wir sind's zufrieden. (Gehen ab.)

## 11. Auftritt.

Malcolm. Donalbain.

Malcolm.

Was gedenkt Ihr, Bruder?

Ich find' es nicht geraten, ihrer Treu'  
Uns zu vertrauen. Einen Schmerz zu zeigen,  
Von dem das Herz nichts weiß, ist eine Pflicht,  
Die dem Unredlichen nicht schwer ankommt.  
Ich geh' nach England.

310

Donalbain.

Ich nach Irland.

Geratner ist's für unser beider Wohl,  
Wir trennen unser Schicksal! Wo wir sind,  
Seh' ich aus jedem Lächeln Dolche drohn,  
Je näher am Blut, so näher dem Verderben.

315

Malcolm.

Der Mörderpfeil, der unsern Vater traf,  
Liegt noch, ist noch zur Erde nicht gefallen!  
Das Beste ist, vom Ziel hinweg zu gehn.  
Drum schnell zu Pferde! Keine Zeit verloren  
Mit Abschiednehmen! Da ist's wohl gethan,  
Sich wegzustehlen, wo das kleinste Weilen  
Tod und Verderben bringen kann! (Sie gehen ab.)

320

## 12. Auftritt.

Rosse. Ein alter Mann.

Alter Mann.

Ja, Herr! Von achtzig Jahren her besinn' ich mich, 325  
 Und in dem langen Zeitraum hab' ich Bittres  
 Erlebt und Unglückseliges erfahren.  
 Doch diese Schreckensnacht hat all mein vorig Wissen  
 Zum Kinderspiel gemacht.

Rosse.

Ach, guter Vater!  
 Du siehst, wie selbst der Himmel düster bleich 330  
 Auf diesen blut'gen Schauplatz niederhängt,  
 Wie von der Menschen Greuelthat empört!  
 Der Glocke nach ist's hoch am Tag, und doch  
 Dämpft finstre Nacht den Schein der Himmelslampe.

Alter Mann.

Es ist so unnatürlich, wie die That, 335  
 Die wir erlebten. Neulich ward ein Falke,  
 Der triumphierend turmhoch in den Lüften  
 Herschwebete, von einer tausenden  
 Nachteule angefallen und getötet.

Rosse.

Und Duncans Pferde — so verwundersam 340  
 Es klingt, so wahr ist's! Diese schönen Tiere,  
 Die Zierde ihrer Gattung, wurden toll  
 Auf einmal, brachen wild aus ihren Ställen  
 Und schossen wütend um sich her, dem Ruf  
 Des Führers starr unbändig widerstrebend, 345  
 Als ob sie Krieg ankündigten den Menschen.

Alter Mann.

Man sagt, daß sie einander aufgefressen.

Rosse.

Das thaten sie. Raum traut' ich meinen Sinnen,  
 Als ich es sah. — Hier kommt der wahre Macduff.

## 13. Auftritt.

Vorige. Macduff.

Rosse.

Nun, Sir? Wie geht die Welt?

350

Macduff.

Wie? Seht Ihr's nicht?

Rosse.

Weiß man, wer diese mehr als blut'ge That  
Verübte?

Macduff.

Sie, die Macbeth tötete.

Rosse.

Die Kämmerer! Gott! Und aus welchem Antriebe?  
Was bracht' es ihnen für Gewinn?

Macduff.

Sie waren

Erfauft. Des Königs eigne Söhne, Malcolm  
Und Donalbain, sind heimlich weggefloh'n  
Und machten sich dadurch der That verdächtig.

355

Rosse.

O, immer, immer wider die Natur!  
Unmäß'ge Herrschsucht, die mit blinder Gier  
Sich ihre eignen Lebensäfte raubt!  
— So wird die Krone wohl an Macbeth fallen?

360

Macduff.

Er ist schon ausgerufen und nach Scone  
Zur Krönung abgegangen.

Rosse.

Wo ist Duncans Leiche?

Macduff.

Nach Colmeskill gebracht, der heil'gen Gruft,  
Wo die Gebeine seiner Väter ruhen.

365

Rosse.

Geht Ihr nach Scone?

Macduff.

— Nein! Ich gehe nach Fife.

Rosse.

Gut! So will ich nach Scone.

**Macduff.**

Lebet wohl!

Und mögt Ihr alles dort nach Wunsche finden!  
Leicht möchten uns die alten Rösche besser  
Geseßen haben, fürcht' ich, als die neuen!

370

**Rosse** (zu dem Älten).

Nun, alter Vater, lebet wohl!

**Alter Mann.**

Gott sei

Mit Euch und jedem, der es redlich meint,  
Das Böse gut macht und den Feind zum Freund! (Sie gehen ab.)

## D r i t t e r   A u f z u g .

Ein Zimmer.

1. Auftritt.

*Banquo* allein.

Du hast's nun! Glamis! Cawdor! König! Alles,  
Wie es die Zauberschwestern dir verhießen.

Ich fürchte sehr, du hast ein schändlich Spiel  
Darum gespielt. — Und doch ward prophezeit,  
Es sollte nicht bei deinem Hause bleiben,

5

Ich aber sollte der beglückte Stifter,  
Die Wurzel eines Königstammes sein.

Wenn Wahrheit kommen kann aus solchem Munde  
— Und der erfüllte Gruß an dich beweist's —

Wie sollten sie nicht eben sowohl mein  
Orakel sein, wie deins, und mich zur Hoffnung

10

Anfrischen? Aber still! Nichts mehr davon!

2. Auftritt.

*Trompeten. Macbeth als König. Lady Macbeth. Rosse. Angus.  
Lenox. Banquo. Gefolge.*

**Macbeth.**

Sieh da! Hier ist der erste unsrer Gäste!

**Lady.**

Blieb er hinweg, so war gleichsam ein Riß  
In unserm Feste, und die Krone fehlt' ihm.

15

Macbeth.

Banquo! Wir geben diese Nacht ein festlich Mahl  
Und bitten Euch um Eure Gegenwart.

Banquo.

Nach meines Herrn Befehl, dem zu gehorchen  
Mir heil'ge Pflicht ist.

Macbeth.

Ihr verreiset heut?

Banquo.

Ja, Sir!

20

Macbeth.

Sonst hätten wir uns Euren Rat,  
Der stets so weis' als glücklich war, in heutiger  
Versammlung ausgebeten. Doch das kann auch ruhn  
Bis morgen. Geht die Reise weit?

Banquo.

So weit,

Daß alle Zeit von jetzt zum Abendessen  
Drauf gehen wird. Thut nicht mein Pferd sein Bestes,  
Werd' ich der Nacht verschuldet werden müssen  
Für eine dunkle Stunde oder zween. 25

Macbeth.

Fehlt ja nicht bei dem Fest!

Banquo.

Gewißlich nicht.

Macbeth.

Wir hören, unsre blut'gen Vettern sind  
Nach Engelland und Irland, leugnen dort  
Frech ihren greuelvollen Mord und füllen  
Mit seltsamen Erdichtungen die Welt. 30  
Doch hievon morgen nebst dem andern, was  
Den Staat betrifft und unsre Sorgen heischt.  
Lebt wohl bis auf die Nacht! Geht Fleance mit Euch? 35

Banquo.

Ja, Sir! Wir können länger nicht verweilen —

Macbeth.

So wünsch' ich Euren Pferden Schnelligkeit  
Und sichere Füße! Lebet wohl! (Banquo geht ab.)

(Zu den andern.) Bis Anbruch

Der Nacht sei jedermann Herr seiner Zeit.

Die Freuden der Gesellschaft desto besser  
 Zu schmecken, bleiben wir bis dahin selbst  
 Für uns allein. Und damit Gott befohlen.

40

(Lady und Lords gehen ab.)

### 3. Auftritt.

Macbeth zurückbleibend.

Macbeth (zu einem Bedienten).

Hört, Freund! Sind jene Männer bei der Hand?

Bedienter.

Ja, Sir! Sie warten draußen vor dem Schloßthor.

Macbeth.

Führ' sie herein. (Bedienter ab.)

45

So weit sein, ist noch nichts;

Doch, es mit Sicherheit zu sein!

Vor diesem Banquo haben wir zu zittern.

In seiner königlichen Seele herrscht

Dasjenige, was sich gefürchtet macht.

Vor nichts erschrickt sein Mut, und dieser festen

50

Entschlossenheit wohnt eine Klugheit bei,

Die ihm zum Führer dient und seine Schritte

Versichert. Ihn allein, sonst keinen fürcht' ich.

Ihm gegenüber wird mein Geist gezüchtigt,

Wie Marc Antons vor Cäsars Genius.

55

Er schalt die Zauberschwestern, da sie mich

Zuerst begrüßten mit dem Königstitel,

Und forderte sie auf, zu ihm zu reden;

Und darauf grüßten sie prophetisch ihn

Den Vater einer königlichen Reihe!

60

Auf meine Stirne setzten sie

Nur eine unfruchtbare Krone, gaben

Mir einen dürrn Zepter in die Hand,

Damit er einst von fremden Händen mir

Entwunden werde! Ist's an dem, so hab' ich

65

Für Banquos Enkelkinder mein Gewissen

Befleckt, für sie den gnadenreichen Duncan

Erwürgt, für sie — allein für sie — auf ewig

Den Frieden meiner Seele hingemordet

Und mein unsterbliches Juwel dem all-

70

Gemeinen Feind der Menschen hingeopfert,  
Um sie zu Königen zu machen! Banquos  
Geschlecht zu Königen! Eh dies geschieht,  
Eh komme du, Verhängnis, in die Schranken  
Und laß uns kämpfen bis aufs Blut!

75

(Bedienter kommt mit den Mördern.)

Wer ist da?

Geh vor die Thür und warte, bis wir rufen.

#### 4. Auftritt.

Macbeth. Zwei Mörder.

Macbeth.

War es nicht gestern, daß ich mit euch sprach?

Die Mörder.

Ja, königlicher Herr!

Macbeth.

Nun? Habt ihr meinen Reden nachgedacht?

Ihr wißt nun, daß es Banquo war, der euch

80

In vor'gen Zeiten so im Weg gestanden.

Ihr gabet fälschlich mir die Schuld! Doch aus

Der letzten Unterredung, die wir führten,

Habt ihr es sonnenklar erkannt, wie schändlich

Man euch betrog —

85

Erster Mörder.

Ja, Herr! Ihr überzeugtet uns.

Macbeth.

Das that ich.

Nun auf den andern Punkt zu kommen. Sagt!

Seid ihr so lämmerfromm, so taubenmäßig

Geartet, daß ihr solches ungeahndet

Könnt hingehn lassen? So versöhnlichen Gemüths,

90

Daß ihr für diesen Banquo beten könnt,

Des schwere Hand euch und die Eurigen

In Schande stürzte und zu Bettlern machte?

Erster Mörder.

Mein König! Wir sind Männer!

Macbeth.

Ja, ja, ihr lauft so auf der Liste mit!

95

Wie Dachs und Windspiel alle Hunde heißen;



Die eigne Raſſe aber unterſcheidet  
 Den ſchlauen Spürer, den getreuen Wächter,  
 Den flücht'gen Jäger. So auch mit den Menſchen.  
 Doch, wenn ihr wirklich Männer ſeid, und zwar 100  
 An echter Mannheit nicht die allerleztten,  
 So zeigt es jezo! Rächet euch und mich  
 An einem Feinde, der uns gleich verhaßt iſt.

**Erſter Mörder.**

Ich bin ein Mann, Sir, den die harten Stöße  
 Der Welt ſo aufgebracht, daß ich bereit bin, 105  
 Der Welt zum Troße jegliches zu wagen.

**Zweiter Mörder.**

Und mir, mein König, hat das falſche Glück  
 So grauſam mitgeſpielt, daß ich mein Schickſal  
 Verbeſſern, oder gar nicht leben will.

**Macbeth.**

Ihr wiſſet alſo, euer Feind war Banquo. 110

**Die Mörder.**

Ja, Sir!

**Macbeth.**

Er iſt auch meiner, und er iſt's  
 Mit ſolchem blutig unverſöhnten Haß,  
 Daß jeder Augenblick, der ſeinem Leben  
 Zuwächſt, das meine mir zu rauben droht.  
 Zwar ſteht's in meiner königlichen Macht, 115  
 Ihn ohne alle andre Rechenſchaft,  
 Als meinen Willen, aus der Welt zu ſchaffen;  
 Doch darf ich's nicht um ein'ger Freunde willen,  
 Die auch die ſeinen ſind und deren Gunſt  
 Ich ungern in die Schanze ſchläge! Ja! 120  
 Die Klugheit will es, daß ich den beweine,  
 Auf den ich ſelbſt den Streich geführt! Darum  
 Bedarf ich eures Arms zu dieſer That,  
 Die ich aus ganz beſonders wicht'gen Gründen  
 Dem öffentlichen Aug verbergen muß. 125

**Erſter Mörder.**

Mein König! Wir erwarten deinen Wink.

**Zweiter Mörder.**

Und wenn auch unſer Leben —

**Macbeth.**

Eure Kühnheit blitzt  
 Aus euch hervor Der Feind, von dem wir reden,

Wird diesen Abend hier zurück erwartet.  
 Im nächsten Holze kann die That geschehen, 130  
 Doch etwas fern vom Schloß, versteht ihr wohl,  
 Daß kein Verdacht auf mich geleitet werde.  
 Zugleich mit ihm muß, um nichts halb zu thun,  
 Auch Fleance, sein Sohn, der bei ihm ist,  
 An dessen Untergange mir nicht minder 135  
 Gelegen ist, als seinem eignen — hört ihr?  
 Das Schicksal dieser finstern Stunde teilen.  
 Habt ihr verstanden?

**Mörder.**

Wohl! Wir sind entschlossen,

Mein König!

**Macbeth.**

Nun, so geht auf euren Posten!  
 Vielleicht stößt noch der dritte Mann zu euch, 140  
 Daß nichts dem Zufall überlassen bleibe!

(Die Mörder gehen ab.)

Beschlossen ist's! Banquo, erwartest du,  
 Zum Himmel einzugehn, fliegst du ihm heut noch zu!

## 5. Auftritt.

Macbeth. Lady Macbeth

**Lady.**

Wie, mein Gemahl? Warum so viel allein?  
 Was kann es helfen, daß Ihr Eure Träume 145  
 Zur traurigen Gesellschaft wählt und mit  
 Gedanken spricht, die dem, an den sie denken,  
 Ins nicht'ge Grab hinab gefolgt sein sollten?  
 Auf Dinge, die nicht mehr zu ändern sind,  
 Muß auch kein Blick zurück mehr fallen! Was 150  
 Gethan ist, ist gethan und bleibt's.

**Macbeth.**

Wir haben

Die Schlange nur verwundet, nicht getötet;  
 Sie wird zuheilen und dieselbe sein  
 Auf's neue; unser machtlos feiger Grimm  
 Wird, nach wie vor, vor ihrem Zahn erzittern. 155  
 Doch ehe soll der Dinge feste Form

Sich lösen, ehe mögen beide Welten  
 Zusammenbrechen, eh wir unser Brot  
 Mit Zittern essen und uns fernerhin  
 In ängstlich bangen Schreckensträumen wälzen. 160  
 Weit besser wär' es, bei den Toten sein,  
 Die wir zur Ruh geschickt, uns Platz zu machen,  
 Als fort und fort in ruheloser Qual  
 Auf dieser Folterbank der Todesfurcht  
 Zu liegen. — Duncan ist in seinem Grabe, 165  
 Sanft schläft er auf des Lebens Fieberangst,  
 Verrätherbosheit hat ihr Aeußerstes  
 An ihm gethan! Nun kann nicht Stahl, noch Gift,  
 Nicht Krieg von außen, nicht Verrätherei  
 Von innen, nichts den Schläfer mehr berühren! 170

Lady.

Kommt, kommt, mein König, mein geliebter Herr,  
 Klärt Eure finstern Blicke auf, seid heiter  
 Und hell heut abend unter Euren Gästen!

Macbeth.

Das will ich, liebes Weib! und sei du's auch  
 Und spare nicht die glatte Schmeichelrede. 175  
 Noch heischt's die Zeit, daß wir uns unsers Ranges  
 Entäußern, zu unwürdiger Liebfosung  
 Heruntersteigen, unser Angesicht  
 Zur schönen Larve unsrer Herzen machen.

Lady.

Läßt das! 180

Macbeth.

O, angefüllt mit Skorpionen  
 Ist meine Seele! Teures Weib, du weißt,  
 Noch lebet Banquo und sein Sohn!

Lady.

Doch keinem gab  
 Natur das Vorrecht der Unsterblichkeit.

Macbeth.

Das ist mein Trost, daß sie zerstörbar sind!  
 Drum gutes Muths! Eh noch die Fledermaus *fliehet* 185  
 Den ungesell'gen Flug beginnt, eh auf  
 Den Ruf der bleichen Gekate der Käfer,  
 (Im hohlen Baum erzeugt) die müde Nacht  
 Mit seinem schläfrigen Geseumm einläutet,

Soll eine That von furchtbarer Natur  
Vollzogen sein.

190

Lady.

Was soll geschehn?

Macbeth.

Sei lieber schuldlos durch Unwissenheit,  
Mein trautes Weib, bis du der fert'gen That  
Zujauchzen kannst. — Steig nieder, blinde Nacht,  
Des Tages zärtlich Auge schließe zu!  
Mit deiner unsichtbaren blut'gen Hand  
Durchstreiche, reiß in Stücken diesen großen  
Schuldbrief, der auf mir lastend mich so bleicht!  
— Schon sinkt der Abend, und die Krähe fliegt  
Dem dohlenwimmelnden Gehölze zu, *sch. d. w.*  
Einnicken alle freudigen Geschöpfe  
Des Tags, indes die schwarzen Hausgenossen  
Der traur'gen Nacht auf ihren Raub ausgehen.  
Du staunst ob meiner Rede! Doch sei ruhig!  
Was blutig anfing mit Verrat und Mord,  
Das setzt sich nur durch blut'ge Thaten fort!  
Damit laß dir genügen! Folge mir! (Sie gehen ab.)

195

200

205

Unter Bäumen.

## 6. Auftritt.

Drei Mörder treten auf.

Erster (zum dritten).

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

Dritter.

Macbeth.

Erster (zum zweiten).

Wie, sind wir beide ihm nicht Manns genug,  
Daß er, besorgt, uns den Gehilfen sendet?  
Was meint Ihr? Dürfen wir ihm traun?

210

Zweiter.

Wir können's dreist. Die Zeichen treffen zu,  
Es ist der Mann, von dem der König sprach.

Erster.

So steh zu uns. Am abendlichen Himmel  
Verglimmt der letzte bleiche Tageschein.

215

Der Wanderer, der sich auf dem Weg verspätet,  
Strengt seiner Schritte letzte Kraft noch an,  
Die Nachtherberge zeitig zu erreichen,  
Und der, auf den wir lauern, nähert sich.

**Zweiter.**

Still! Horch! Ich höre Pferde.

220

**Banquo** (hinter der Szene).

Licht! He da!

**Erster.**

Das ist er! Denn die andern, die beim Gastmahl  
Erwartet wurden, sind schon alle da.

**Zweiter.**

Die Pferde machen einen Umweg.

**Erster.**

Wohl eine Viertelmeile. Aber er  
Pflegt, so wie jedermann, den Weg zum Schloß  
Durch dies Gehölz zu Fuß zurückzulegen,  
Weil es hier näher ist und angenehmer.

225

## 7. Auftritt.

Vorige. Banquo und Fleance mit einer Fadel.

**Zweiter Mörder.**

Ein Licht! Ein Licht!

**Dritter.**

Er ist es.

**Erster Mörder.**

Macht euch fertig!

**Banquo** (vorwärts kommend).

Es wird heut nacht gewittern.

**Zweiter Mörder.**

Es schlägt ein.

(Sie fallen über ihn her.)

**Banquo** (indem er sich wehrt).

Verrätherei! Flieh! Flieh, mein Sohn! Flieh! flieh! 230  
Du kannst mein Rächer sein! — O Bösewicht!

(Er sinkt tödlich getroffen nieder. Fleance wirft die Fadel weg; erster Mörder tritt darauf und löscht sie aus; jener entflieht.)

**Dritter Mörder.**

Wer löscht das Licht?

**Erster Mörder.**

War es nicht wohl gethan?

**Zweiter Mörder.**

Es liegt nur einer!

Der Sohn entsprang.

**Erster Mörder.**

Verdammt! Wir haben

Die beste Hälfte unsers Werks verloren.

235

**Dritter Mörder.**

Gut! Laßt uns gehn und melden, was gethan ist!

(Sie gehen ab.)

Festlicher Saal, erleuchtet. Eine mit Speisen besetzte Tafel  
im Hintergrunde.

### 8. Auftritt.

Macbeth. Lady Macbeth. Rosse. Lenox. Angus und noch sechs  
andere Lords.

**Macbeth.**

Ihr kennet euern Rang. Setzt euch, ihr Herren.  
Vom ersten bis zum untersten willkommen.

**Rosse. Angus. Lenox.**

Wir danken Eurer Majestät.

**Macbeth.**

Wir selber wollen uns bald hier, bald dort  
In die Gesellschaft mischen und das Amt  
Des aufwartenden Hauswirts übernehmen,  
Denn unsre Wirtin, seh' ich, ist zu lässig  
In ihrer Pflicht. Wir wollen sie ersuchen,  
Geschäftiger zu sein um ihre Gäste.

240

245

(Alle setzen sich außer Macbeth.)

**Lady.**

Thut das, mein König, und erinnert mich,  
Wofern ich was in meiner Pflicht versäumte.  
Mein Herz zum wenigsten bewillkommt alle.

Der erste Mörder kommt an die Thüre.

**Macbeth.**

Wie ihre Herzen dir entgegen wallen!  
Gut! Beide Seiten, seh' ich, sind besetzt,  
So will ich dort mich in die Mitte setzen.

250

Nun überlaßt euch ganz der Fröhlichkeit;  
Bald soll der Becher um die Tafel kreisen.

(Zu dem Mörder an der Thüre.)

Auf deinem Kleid ist Blut!

**Erster Mörder.**

So ist es Banquos.

**Macbeth.**

Liegt er am Boden?

255

**Erster Mörder.**

Herr! Die Kehl' ist ihm  
Zerschnitten! Diesen Dienst erwies ich ihm.

**Macbeth.**

Du bist der erste aller Kehlabschneider!  
Doch gleiches Lob verdient, wer seinem Sohn  
Denselben Dienst gethan! Bist du der auch,  
So suchst du deinesgleichen.

260

**Erster Mörder.**

Gnäd'ger Herr!

Fleance ist entwischt!

**Macbeth.**

So kommt mein Fieber  
Zurück! Sonst war ich ganz gesund, vollkommen  
Genesen, fest wie Marmor, wie ein Fels  
Gegründet, wie das freie Element,  
Das uns umgibt, unendlich, allverbreitet.  
Jetzt bin ich wieder eingeeengt, gebunden  
Und meinen alten Schrecknissen aufs neu'  
Zum Raub dahingegeben. — Aber Banquo ist  
Doch sicher?

265

**Erster Mörder.**

Herr! Er liegt in einem Graben,  
Mit zwanzig Hieben in dem Kopf, der kleinste  
Schon eine Todeswunde. —

270

**Macbeth.**

Dank für das!

Dort liegt sie also, die erwachsne Schlange!  
Der Wurm, der floh, hat das Vermögen, einst  
Gift zu erzeugen, doch für jetzt noch keine Zähne!  
Gut! Morgen wollen wir's noch einmal hören!

275

(Mörder geht ab.)

**Lady.**

Mein König! Ihr verkürzet Eure Gäste.  
Das reichste Mahl ist freudenleer, wenn nicht  
Des Wirtes Zuspruch und Geschäftigkeit  
Den Gästen zeigt, daß sie willkommen sind.  
Satt essen kann sich jeglicher zu Hause;  
Geselliges Vergnügen, munteres  
Gespräch muß einem Festmahl Würze geben.

280

Banquos Geist steigt empor und setzt sich zwischen Rosse und Lenox an den Platz,  
der für Macbeth in der Mitte des Tisches leer gelassen ist.

**Macbeth.**

Willkommene Erinnerung —

(Zu den Lords.) Nun! Wohl

Bekomm' es meinen vielgeliebten Gästen!

**Rosse.**

Gefällt es meinem König, Platz zu nehmen?

285

**Macbeth.**

Hier wären alle unsre Edlen nun,  
Die Zierden unsers Königreichs, beisammen,  
Wenn unsers Banquo schätzbare Person  
Zugegen wäre. — Möcht' ich ihn doch lieber  
Der Ungefälligkeit zu zeihen haben,  
Als eines Unfalls wegen zu beklagen!

290

**Rosse.**

Sein Richterscheinen, Sir, schimpft sein Versprechen.  
Gefällt es meinem Könige, die Tafel  
Mit seiner hohen Gegenwart zu zieren?

**Macbeth** (mit Entsetzen, indem er den Geist erblickt).

Die Tafel ist voll!

295

**Lenox** (ganz gleichgültig auf den Geist deutend).

Hier, Sir, ist noch ein aufbehaltner Platz!

**Macbeth.**

Wo?

**Rosse** (so wie Lenox).

Hier, mein König! — Was setzt Eure Hoheit  
So in Bewegung?

**Macbeth** (schauervoll).

Wer von euch hat das

Gethan?

**Rosse und Lenox.**

Was denn, mein königlicher Herr?



**Macbeth** (zum Geiste).

Du kannst nicht sagen, ich war's! Schüttle  
Die blut'gen Locken nicht so gegen mich! 300

**Rosse.**

Steht auf, ihr Herrn, dem König ist nicht wohl.

**Lady.**

Bleibt sitzen, meine Lords. Der König ist  
Oft so und ist's von Jugend auf gewesen;  
Ich bitt' euch drum, behaltet eure Plätze. 305

Der Anstoß währt nur einen Augenblick,  
In zwei Minuten ist er wieder besser.  
Wenn ihr so scharf ihn anseht, bringt ihr ihn  
Nur auf und macht sein Uebel länger dauern.  
Eßt fort und gebt nicht acht auf ihn! 310

(Heimlich zu Macbeth.)

Seid Ihr ein Mann, Sir?

**Macbeth** (immer starr auf das Gespenst sehend).

Ja, und ein beherzter

Dazu, der Mut hat, etwas anzuschauen,  
Wovor der Teufel selbst erblaffen würde!

**Lady.**

O, schön! Vortrefflich! Das sind wieder  
Die Malereien deiner Furcht! Das ist 315  
Der in der Luft gezückte Dolch, der, wie  
Du sagtest, dich zu Duncan hingeleitet!

Wahrhaftig, dieses Schaudern, dies Entsetzen,  
So ganz um nichts, um gar nichts, paßte gut  
Zu einem Ammenmärchen, am Ramin 320  
Erzählt, wofür Großmutter Bürge wird.

O, schäme dich! Was zerrst du für Gesichter?  
Am Ende siehst du doch nicht weniger,  
Noch mehr, als einen Stuhl.

**Macbeth.**

Ich bitte dich!

Schau dorthin! Dorthin schaue! Nun! Was sagst du? 325

(Zum Geist.)

Wie? Was sieht's mich an? Wenn du nickn kannst,  
So red' auch. — Schickt das Weinhaus und die Gruft  
Uns die Begrabenen zurück, so soll  
Der Bauch der Geier unser Grabmal werden.

(Der Geist verschwindet)

Lady.

Ist's möglich, Sir! so ganz unmännlich thöricht?

330

Macbeth.

So wahr ich vor Euch steh'! Er war's. Ich sah ihn.

Lady.

O, schämet Euch!

Macbeth.

Es ist von jeher Blut  
 Vergossen worden, schon in alten Zeiten,  
 Oh menschliche Gesetze noch die friedliche  
 Gemeinheit säuberten. — Ja, auch hernach  
 Geschehen Morde genug, zu gräßlich schon  
 Dem Ohre. Sonst, wenn einem das Gehirn  
 Heraus war, starb der Mann, und so war's aus.  
 Jetzt steigen sie mit zwanzig Todeswunden  
 An ihrem Kopfe wieder aus dem Grab  
 Und treiben uns von unsern Stühlen. — Das  
 Ist noch weit seltsamer, als solch ein Mord.

335

340

Lady.

Sir! Eure Gäste warten —

Macbeth.

Ich vergaß mich!

kehrt euch an mich nicht, meine werten Freunde,  
 Ich bin mit einer wunderlichen Schwachheit  
 Behaftet; wer mich kennt, gewöhnt sich dran.  
 Kommt! kommt! Auf eure Freundschaft und Gesundheit!  
 Hernach will ich mich setzen! Gebt mir Wein!  
 Voll eingeschenkt! Ich trinke auf das Wohlsein  
 Der ganzen gegenwärtigen Versammlung  
 Und unsers theuern Freundes Banquo auch,  
 Den wir vermissen. — Wär' er doch zugegen!  
 Auf sein und euer aller Wohlergehn!

345

350

(Der Geist steht wieder da.)

Rossa. Lenox. Angus.

Wir danken unterthänigst.

Macbeth (den Geist erblickend und heftig auffahrend).

Hinweg aus meinem Angesicht! Laß dich  
 Die Gruft verbergen! Dein Gebein ist marklos!  
 Dein Blut ist kalt; du hast nicht Kraft, zu sehn,  
 In diesem Aug', mit dem du mich anstarrest!

355

Lady.

Verrundert euch nicht, meine edeln Thans,  
Nehmt es für etwas ganz Gewöhnliches. 360  
Es ist nichts weiter! Glaubt mir! Schade nur,  
Daß es die Freude dieses Abends stört!

Macbeth.

Was einer wagt, das wag' ich auch — Komm du  
In der Gestalt des rauhen Eisbärs auf mich an,  
Des lib'schen Tigers, des geharnischten 365  
Rhinoceros, in welcher andern Schreckens-  
Gestalt du immer willst, nur nicht in dieser,  
Und meine festen Nerven sollen nicht  
Erbeben — Oder lebe wieder auf  
Und fordre mich aufs Schwert in eine Wüste. 370  
Wenn ich mich zitternd weigere, dann schilt  
Mich eine weib'sche Memme! Weg! Hinweg!  
Furchtbarer Schatten! Wesenloses Schreckbild!

(Der Geist verschwindet.)

Ja — Nun — Sobald du fort bist, bin ich wieder  
Ein Mann. 375

(Zu den Gästen, welche aufstehen wollen.)

Ich bitt' euch, Freunde, bleibt sitzen!

Lady.

Ihr habt durch diesen fieberhaften Anstoß  
Den Schrecken unter Eure edeln Gäste  
Gebracht und alle-Fröhlichkeit verbannt.

Macbeth.

Ich bitte dich! Kann man denn solche Dinge  
Wie eine Sommerwolke vor sich weg 380  
Ziehen lassen, ohne außer sich zu sein?  
Du machst mich irr an meinem eignen Selbst,  
Seh' ich, daß du dergleichen Furchterscheinungen  
Anschauen und den natürlichen Rubin  
Auf deinen Wangen kannst behalten, wenn 385  
Die meinen das Entsetzen bleicht.

Rosse.

Was für

Erscheinungen, mein König?

Lady.

Redet nicht,

Ich bitt' Euch! Es wird schlimmer stets und schlimmer.

Viel Fragen bringt ihn vollends ganz von Sinnen,  
 Gut' Nacht auf einmal allen! Wartet nicht  
 Erst auf Befehl zum Aufbruch! Geht zugleich!

390

Rosse. Angus. Tenor.

Wir wünschen unserm König gute Nacht  
 Und bessere Gesundheit!

Lady.

Allerlei's gut' Nacht!

(Die Lords gehen ab, von der Lady begleitet.)

## 9. Auftritt.

Macbeth. Gleich darauf Lady Macbeth.

Macbeth.

Es fordert Blut! Blut, sagt man, fordert Blut!  
 Man hat Erfahrungen, daß Steine sich  
 Gerührt, daß Bäume selbst geredet haben!  
 Wahrsager, die das tiefverborgne Band  
 Der Dinge kennen, haben schon durch Krähen  
 Und Dohlen die geheimste Mörderthat  
 Uns Licht gebracht — Wie weit ist's in der Nacht?

395

400

Lady (ist indes zurückgekommen).

So weit, daß Nacht und Morgen schon im Streit  
 Begriffen, wer die Herrschaft führen soll.

Macbeth.

Und Macduff, sagst du, weigert sich, zu kommen?

Lady.

Hast du ihn laden lassen?

Macbeth.

Nein, ich hört' es  
 Nur vor der Hand; doch will ich nach ihm senden.  
 Es ist nicht einer unter diesen Thans,  
 In dessen Haus ich meinen Horcher nicht  
 Besolde! — Morgen mit dem frühesten  
 Such' ich die Zauberschwestern auf. Sie müssen  
 Mir mehr entdecken, denn ich muß nun schon  
 Das Aergste wissen auf dem ärgsten Weg.  
 Ich bin so tief in Blut hineingestiegen,  
 Daß die Gefahr dieselbe ist, ich mag  
 Zurück schreiten oder vorwärts gehn.

405

410

— Seltsame Dinge wälzt mein Geist bei sich  
Herum, die einen raschen Arm erfordern  
Und That sein müssen, eh sie Worte sind. 415

Lady.

Euch mangelt die Erquickung aller Wesen,  
Der Schlaf.

Macbeth.

Ja, komm! Wir wollen auch nun schlafen.  
Mein Fehler ist nur eines Neulings Furcht,  
Den die Gewohnheit noch nicht abgehärtet. 420  
Wir sind in Thaten dieser Art noch Kinder.

(Sie gehen ab.)

## Vierter Aufzug.

Ein freier Platz.

I. Auftritt.

Rosse und Lenox.

Rosse.

Ich führe das nur an, Euch auf die Spur  
Zu bringen. Setzt's Euch selber nun zusammen!  
Der gnadenreiche Duncan ward von Macbeth  
Betrauert! Freilich wohl! Er war ja tot.  
Und der getreue, biedre Banquo reiste 5  
Zu spät des Nachts. Wer Lust hat, kann auch sagen,  
Fleance hab' ihn umgebracht, denn Fleance entfloh.  
Man sollte eben in so später Nacht nicht reisen.  
Wer dachte je, daß dieser Donalbain  
Und Malcolm solche Ungeheuer wären, 10  
Den zärtlichsten der Väter zu ermorden!  
Verdammenswerthe That! Wie schmerzte sie nicht  
Den frommen Macbeth! Würgt' er nicht sogleich  
In heil'ger Wut die beiden Thäter, die  
Von Wein und Schlummer überwältigt lagen! 15  
War das nicht brav von ihm! Gewiß, und weise  
Nicht minder! Denn wer hätt' es ohne Grimm  
Anhören können, wenn die Buben es

Geleugnet! Also, wie gesagt, sehr klug! —  
 Und seid gewiß, sollt' er der Söhne Duncans 20  
 Je habhaft werden — welches Gott verhüte! —  
 Sie sollten lernen, was es auf sich hat,  
 Den Vater morden! Und das sollt' auch Fleance!  
 — Doch still! Um ein'ger freien Worte willen,  
 Und weil er von dem Gastmahl des Tyrannen 25  
 Ausblieb, lud Macduff seinen Zorn auf sich.  
 Könnt Ihr mir Nachricht geben, wo er jetzt  
 Sich aufhält?

Lenox.

Malcolm, Duncans Aeltester,  
 Dem der Tyrann das Erbreich vorenthält,  
 Lebt an dem Hof des frommen Eduards, 30  
 Geehrt, wie einem Könige geziem't,  
 Und der Verbannung Bitterkeit vergessend.  
 Dahin ist nun auch Macduff abgegangen,  
 Englands großmüt'gen König anzuflehn,  
 Daß er den tapfern Seiward uns zum Beistand 35  
 Hersende, der mit Gottes mächt'gem Schutz  
 Die Tyrannei zerstöre, unsern Nächten Schlaf  
 Und unsern Tischen Speise wieder gebe,  
 Den mörderischen Dolch von unsern Festen  
 Entferne, uns aufs neue um den Thron 40  
 Des angestammten Königes versammle,  
 Damit wir ohne Niederträchtigkeit  
 Zu Ehren kommen können — Darnach sehnen wir  
 Uns jetzt umsonst. — Die Nachricht von dem allen  
 Hat den Tyrannen so in Wut gesetzt, 45  
 Daß er zum Kriege schleunig Anstalt macht.

Rosse.

So schickte er nach Macduff?

Lenox.

Ja. Und mit einem runden, kurzen: Sir,  
 Ich komme nicht! ward der Gesandte ab-  
 Gefertigt, der mit einem finstern Blick 50  
 Den Rücken wendete, als wollt' er sagen:  
 Ihr werdet Euch die Stunde reuen lassen,  
 Da Ihr mit solcher Antwort mich entließt.

Rosse.

Es sei ihm eine Warnung, sich so weit

Als möglich zu entfernen. Irgend ein 55  
 Wohlthät'ger Cherub fliege vor ihm her  
 Nach England und entfalte sein Gesuch,  
 Noch eh er kommt, damit ein schneller Arm  
 Zu Rettung dieses Landes sich bewaffne,  
 Dem eine Teufelshand Verderben droht. 60

**Tenor.**

Wo geht Ihr hin?

**Bosse.**

Ich will nach Tise, sein Weib  
 Zu trösten und, vermag ich's, sie zu schützen.  
 Lebt wohl! (Gehen ab.)

Eine große und finstre Höhle. Ein Kessel steht in der Mitte  
 über dem Feuer.

## 2. Auftritt.

**Hekate.** Die drei Hegen.

**Erste Hec.**

Was ist dir, hohe Meisterin?

**Zweite und dritte.**

Was zürnet unsre Königin? 65

**Hekate.**

Und soll ich's nicht, da ihr vermaßen  
 Und schamlos eurer Pflicht vergessen  
 Und eigenmächtig, ungefragt  
 Mit Macbeth solches Spiel gewagt,  
 Mit Rätjeln ihn und Zauberworten 70  
 Versucht zu greuelvollen Morden?  
 Und mich, die Göttin eurer Kraft,  
 Die einzig alles Unheil schafft,  
 Mich riefst ihr nicht, euch beizustehn  
 Und eurer Kunst Triumph zu sehn? 75  
 Und überdies, was ihr gethan,  
 Geschah für einen schlechten Mann,  
 Der eitel, stolz, wie's viele gibt,  
 Nur seinen Ruhm, nicht euren, liebt!  
 Macht's wieder gut und den Betrug, 80  
 Den ihr begannt, vollendet klug!

Ich will unsichtbar um euch sein  
 Und selber meine Macht euch leihn.  
 Denn eh es noch beginnt zu tagen,  
 Erscheint er, das Geschick zu fragen. 85  
 Drum schnell ans Werk mit rüst'gen Händen,  
 Ich will euch meine Geister senden  
 Und solche Truggebilde weben  
 Und täuschende Orakel geben,  
 Daß Macbeth, von dem Blendwerk voll, 90  
 Verwirrt und tollkühn werden soll!  
 Dem Schicksal soll er troken kühn,  
 Dem Tode blind entgegen fliehn,  
 Nichts fürchten, sinnlos alles wagen,  
 Nach seinem eiteln Trugbild jagen. 95  
 Den Sterblichen, das wißt ihr lange,  
 Führt Sicherheit zum Untergange!  
 (Sie versinkt hinter dem Kessel.)

### 3. Auftritt.

Die drei Hexen, um den Kessel tanzend.

Erste Hexe.

Um den Kessel schlingt den Reihn,  
 Werft die Eingeweid' hinein.  
 Kröte du, die Nacht und Tag 100  
 Unterm kalten Steine lag,  
 Monatlanges Gift sog ein,  
 In den Topf zuerst hinein

Alle drei.

Rüstig! Rüstig! Nimmer müde!  
 Feuer, brenne! Kessel, siede! 105

Erste Hexe.

Schlangen, die der Sumpf genährt,  
 Kocht und zischt auf unserm Herd.  
 Froschzehn thun wir auch daran,  
 Kledermaushaar, Hundeszahn,  
 Otterzungen, Stacheligel, 110  
 Eidechspfoten, Eulenflügel,  
 Zaubers halber, wert der Müh,  
 Sied' und koch' wie Höllebrüh.



Alle.

Rüstig! Rüstig! Nimmer müde!  
Feuer, brenne! Kessel, siede!

115

Erste Herr.

Thut auch Drachenschuppen dran,  
Hexenmumien, Wolfeszahn,  
Des gefräß'gen Seehunds Schlund,  
Schierlingswurz, zur finstern Stund  
Ausgegraben überall!

120

Judenleber, Ziegengall,  
Eibenzweige, abgerissen  
Bei des Mondes Finsternissen.

Türkennasen thut hinein,  
Tatarlippen, Fingerlein

125

In Geburt erwürgter Knaben,  
Abgelegt in einem Graben!  
Mischt und rührt es, daß der Brei  
Tüchtig, dick und schleimig sei.  
Werst auch, dann wird's fertig sein,  
Ein Gefrös vom Tiger drein.

130

Alle.

Rüstig! Rüstig! Nimmer müde!  
Feuer, brenne! Kessel, siede!

Erste Herr.

Kühlt's mit eines Säuglings Blut,  
Dann ist der Zauber fest und gut.

135

Zweite Herr.

Geister, schwarz, weiß, blau und grau,

Wie ihr euch auch nennt,

Rührt um, rührt um, rührt um,

Was ihr rühren könnt!

(Es erscheinen zwerghafte Geister, welche in dem Kessel rühren.)

Dritte Herr.

Juckend sagt mein Daumen mir:

140

Etwas Böses naht sich hier!

Nur herein,

Wer's mag sein!

## 4. Auftritt.

Macbeth. Die drei Herren. Nachher verschiedene Erscheinungen.

Macbeth.

Nun, ihr geheimnißvollen schwarzen Herren,  
Was macht ihr da?

145

Die drei Herren (zugleich).

Ein namenloses Werk.

Macbeth.

Bei eurer dunkeln Kunst beschwör' ich euch,  
Antwortet mir, durch welche Mittel ihr's  
Auch mögt vollbringen! Müßtet ihr die Winde  
Entfesseln und mit Kirchen kämpfen lassen;

150

Müßt' auch das schäumend aufgeregte Meer  
Im allgemeinen Sturm die ganze Schifffahrt

Berschlingen, müßte finst'rer Hagelregen  
Die Ernte niederschlagen, feste Schlösser

Einstürzen überm Haupte ihrer Hüter,

Paläste, Pyramiden ihren Gipfel

155

Erschüttert beugen bis zu ihrem Grunde!

Ja, müßte gleich der Weltbau drüber brechen,

Antwortet mir auf das, was ich euch frage.

Erste Here.

Sprich!

Zweite Here.

Frage!

Dritte Here.

Dir soll Antwort werden.

Erste Here.

Sprich! Willst du sie aus unserm Munde lieber,  
Willst du von unsern Meistern sie vernehmen?

160

Macbeth.

Ruft sie! Ich will sie sehn!

Die drei Herren.

Groß oder klein,

Erschein! Erschein!

Und zeige dich

Und deine Pflicht bescheidenlich!

165

Donner. Ein bewaffnetes Haupt erhebt sich hinter dem Bessel.

Macbeth.

Sag' mir, du unbekannte Macht —

**Erste Here.**

Was du denkst, entgeht ihm nicht,  
Höre schweigend, was er spricht!

**Haupt.**

Macbeth! Macbeth! Macbeth!  
Fürchte Macduffs kriegerisch Haupt!  
Zittre vor dem Than zu Fife.

170

Laß mich! Mehr ist nicht erlaubt. (Steigt hinunter.)

**Macbeth.**

Wer du auch seist, hab' Dank für diese Warnung,  
Du zeigst meiner ungewissen Furcht  
Das Ziel! Nur noch ein Wort —

175

**Erste Here.**

Er läßt sich nicht befehlen!

Hier ist ein andrer, mächtiger als jener!

Donner. Erscheinung von einem blutigen Kinde.

**Kind.**

Macbeth! Macbeth! Macbeth!

**Macbeth.**

Hätt' ich drei Ohren, du erfülltest sie.

**Kind.**

Sei fed und kühn und dürste Blut,  
Verlache deiner Feinde Wut,  
Denn keiner, den ein Weib gebar,  
Bringt Macbeth je Gefahr. (Steigt hinunter.)

180

**Macbeth.**

So lebe Macduff immerhin! Was brauch'  
Ich dich zu fürchten — Aber nein! Ich will  
Die Sicherheit verdoppeln und ein Pfand  
Vom Schicksal nehmen — Du sollst sterben, Macduff,  
Daß ich die Furcht zur Lügnerin kann machen  
Und sorglos schlafen in des Sturmes Nachen.

185

Ein gekröntes Kind mit einem Baumzweig.

Was ist's, das wie ein königlicher Sprößling  
Sich dort erhebt, um seine Kinderstirn  
Den goldnen Reif der Herrscherwürde tragend?

190

**Die drei Herren.**

Höre, aber rede nicht!  
Schweigend merke, was er spricht.

## Gekröntes Kind.

Sei ein Löwe! Keinen scheue, 195  
 Wer auch murre, wer dir dräue!  
 Wer sich gegen dich verbunden!  
 Macbeth bleibt unüberwunden,  
 Bis der Birnamwald auf ihn heran  
 Rückt zum Schlosse Dunsinan! (Steigt hinunter.) 200

## Macbeth.

Dahin kommt's niemals! Wer kann Bäume wie  
 Soldaten pressen, daß sie ihre tief  
 Verschlungenen Wurzeln aus der Erd' entfesseln  
 Und, die Bewegungslosen, wandelnd nahn? 205  
 Glückselige Orakelsprüche! Wohl!  
 Aufruhr, dein Haupt erhebst du nicht, bis sich  
 Der Birnamwald erhebt von seiner Stelle.  
 Macbeth wird leben bis ans Ziel der Zeit  
 Und keinem andern seinen Hauch bezahlen,  
 Als dem gemeinen Loß der Sterblichkeit. 210  
 Und dennoch pocht mein Herz, nur eines noch  
 Zu wissen. Sagt mir — wenn sich eure Kunst  
 So weit erstreckt — wird Banquos Same je  
 In diesem Reich regieren?

## Die drei Herren.

Forsche nichts mehr!

## Macbeth.

Ich will befriedigt sein. Versagt mir das 215  
 Und seid verflucht auf ewig! Laßt mich's wissen.  
 Was sinkt der Kessel! Welch Getös ist das? (Hoboem.)

## Erste Here.

Erscheint!

## Zweite Here.

Erscheint!

## Dritte Here.

Erscheint!

220

## Alle drei.

Erscheint und macht sein Herz nicht froh,  
 Wie Schatten kommt und schwindet so.

(Acht Könige erscheinen nacheinander und gehen mit langsamem Schritt an Macbeth vorbei. Banquo ist der letzte und hat einen Spiegel in der Hand.)

Macbeth (indem die Erscheinungen an ihm vorübergehen).

Du gleichst zu sehr dem Geist des Banquo! Fort!  
 Hinab mit dir! Die Kron' auf deinem Haupt

Verwundet meine Augen! — Deine Miene, 225  
 Du zweite goldumzogne Stirne, gleicht  
 Der ersten — Fort! Ein Dritter, völlig wie  
 Der vorige! — Verfluchte! Warum zeigt ihr mir das!  
 Ein Vierter — O, erstarret, meine Augen!  
 Was? Will das währen bis zum jüngsten Tag? 230  
 Noch einer — Was? Ein Siebenter!  
 Ich will nicht weiter hinsehn — Aber, sieh!  
 Da kommt der Achte noch mit einem Spiegel,  
 Worin er mir noch viele andre zeigt!  
 Was seh' ich? Wie? Die Kronen, die Reichsäpfel 235  
 Verdoppeln sich, die Zepter werden dreifach!  
 Abscheuliches Gesicht! Ja, nun ist's wahr!  
 Ich seh' es, denn der blut'ge Banquo grüßt  
 Mich an und zeigt auf sie, wie auf die Seinen.  
 — Was? Ist es nicht so? 240

Erste Herr.

Alles ist so; doch warum  
 Steht der König starr und stumm?  
 Seine Seele zu erfreuen,  
 Schwestern, schlingt den Feenreihen!  
 Kommt! Von unsern schönsten Festen 245  
 Gebt ihm einen Tanz zum besten!  
 Lust, du sollst bezaubert klingen,  
 Wenn wir unsre Kreise schlingen!  
 Daß der große König soll gestehen,  
 Ehre sei ihm hier geschehen. 250

(Sie machen einen Tanz und verschwinden.)

Macbeth.

Wo sind sie? Weg! Verflucht auf ewig stehe  
 Die Unglücksstunde im Kalender — Komm  
 Herein, du draußen!

## 5. Auftritt.

Macbeth. Lenox.

Lenox.

Was befiehlt mein König?

Macbeth.

Sahst du die Zauberschwestern?

Lenox.

Nein, mein König.

Macbeth.

Sie kamen nicht bei dir vorbei?

255

Lenox.

Nein, wirklich nicht.

Macbeth.

Verpestet sei die Luft, auf der sie reiten!  
 Verdammt sei, wer den Lügnerinnen traut!  
 Ich hörte Pferdgalopp. Wer kam vorbei?

Lenox.

Zwei oder drei, die Euch die Nachricht bringen,  
 Daß Macduff sich nach Engelland geflüchtet.

260

Macbeth.

Nach Engelland geflüchtet?

Lenox.

Ja, mein König!

Macbeth.

O Zeit, du greiffst in meinen furchtbarn Plan!  
 Der flücht'ge Vorsatz ist nicht einzuholen,  
 Es gehe denn die rasche That gleich mit.  
 Von nun an sei der Erstling meines Herzens  
 Auch gleich der Erstling meiner Hand — Und jetzt,  
 Gleich jetzt das Wort durch That zu krönen, sei's  
 Gedacht, gethan. Ich überfalle Macduffs Schloß,  
 Erobre Fise im Sturme — Mutter, Kinder, alle  
 Verlorne Seelen seines Unglücksstammis  
 Erwürgt mein Schwert, das ist kein eitles Prahlen!  
 Oh der Entschluß noch kalt ist, sei's gethan!  
 Doch keine Geister mehr!  
 Wo sind die Männer? Führe mich zu ihnen.

265

270

(Gehen ab.)

---

Die Szene ist in einem Garten.

## 6. Auftritt.

Malcolm und Macduff.

Malcolm.

Komm! Laß uns irgend einen öden Schatten  
 Aufsuchen, unsern Kummer auszuweinen.

275

**Macduff.**

Laß uns vielmehr das Todesschwert festhalten  
 Und über unserm hingestürzten Rechte  
 Als wackre Männer kämpfend stehn!  
 Mit jedem neuen Morgen heulen neu 280  
 Verlassne Witwen, heulen neue Waisen,  
 Schlägt neuer Jammer an den Himmel an,  
 Der klagend widerönt und bange Stimmen  
 Des Schmerzens von sich gibt, als ob er selbst  
 Mit Schottland litte. 285

**Malcolm.**

Was ich glaube, will ich  
 Bemeinen. Was ich weiß, das will ich glauben,  
 Und was ich ändern kann, das will ich thun,  
 Wenn ich die Zeit zum Freunde haben werde.  
 Es mag sich so verhalten, wie du sprichst.  
 — Dies Ungeheuer, dessen bloßer Name 290  
 Die Zungen lähmt, hieß einst ein Biedermann.  
 Du liebtest ihn, und noch hat er dich nicht  
 Beleidigt — Ich bin jung — doch könntest du  
 Durch mich dir ein Verdienst um ihn erwerben,  
 Und weislich gibt man ein unschuldig Lamm 295  
 Dem Messer hin, um einen zürnenden  
 Gott zu versöhnen.

**Macduff.**

Ich bin kein Verräter.

**Malcolm.**

Doch Macbeth ist's — Und das Gebot des Herrschers  
 Kann auch den Besten in Versuchung führen!  
 Vergib mir, Macduff, meinen Zweifelsinn. 300  
 Du bleibst derselbe, der du bist. Mein Denken  
 Macht dich zu keinem andern. Engel glänzen  
 Noch immer, ob die glänzendsten auch fielen.  
 Wenn alle bösen Dinge die Gestalt  
 Des Guten borgten, dennoch muß das Gute 305  
 Stets diese nämliche Gestalt behalten.

**Macduff.**

Ich habe meine Hoffnungen verloren.

**Malcolm.**

Da eben fand ich meine Zweifel — Wie?  
 Du hättest deine Gattin, deine Kinder,

Die heilig theuern Pfänder der Natur,  
 So schnell im Stich gelassen ohne Abschied?  
 Vergib mir! Meine Vorsicht soll dich nicht  
 Beleidigen, nur sicher stellen soll  
 Sie mich — Du bleibst ein ehrenwerter Mann,  
 Mag ich auch von dir denken, was ich will.

310

315

**Macduff.**

So blute, blute, armes Vaterland!  
 Du, feste Tyrannei, begründe fest  
 Und fester deinen angemessnen Thron,  
 Dich wagt Gerechtigkeit nicht zu erschüttern!  
 Du, Prinz, gehab dich wohl! — Um alles Land,  
 Das der Tyrann in seinen Klauen hält,  
 Und um den reichen Ost dazu möcht' ich  
 Der Schändliche nicht sein, für welchen du  
 Mich ansiehst.

320

**Malcolm.**

Zürne nicht. Mein Zweifel ist  
 Nicht eben Mißtraun. Unser Vaterland  
 Erliegt, ich denk' es, dem Tyrannenjoch;  
 Es weint, es blutet; jeder neue Tag,  
 Ich will es glauben, schlägt ihm neue Wunden.  
 Auch zweifl' ich nicht, es würden Hände gnug  
 Sich für mein Recht erheben, zeigt' ich mich.  
 Und hier gleich bietet Englands Edelmut  
 Mir deren viele tausend an! — Jedoch, gesetzt,  
 Ich träte siegend auf des Mätrichs Haupt,  
 Ich trüg's auf meinem Schwert — das arme Schottland  
 Wird dann nur desto schlimmer sich befinden  
 Und unter dem, der nach ihm kommen wird,  
 Der Leiden mehr und härtere erdulden.

325

330

335

**Macduff.**

Wer wäre das?

**Malcolm.**

Mich selber mein' ich — mich,  
 Dem aller Laster mannigfache Keime  
 So eingepropft sind, daß, wenn die Gewalt  
 Sie nun entfaltet, dieser schwarze Macbeth  
 Schneeweiß dastehen und der Mätrich,  
 Mit mir verglichen, als ein mildes Lamm  
 Erscheinen wird!

340



**Macduff.**

Aus allen Höllenschlünden steigt  
Kein teuflischerer Teufel auf, als Macbeth.

315

**Malcolm.**

Er ist blutgierig, grausam, ich gesteh's,  
Wollüstig, geizig, falsch, veränderlich,  
Betrügerisch; ihn schändet jedes Laster,  
Das einen Namen hat! — Doch meine Wollust  
Kennt keinen Zügel, keine Sättigung.  
Nicht Unschuld, nicht der klösterliche Schleier,  
Nichts Heiliges ist meiner wilden Gier,  
Die trotzig alle Schranken überspringt.  
Nein, besser: Macbeth herrschet, denn ein solcher!

350

**Macduff.**

Unmäßigkeit ist wohl auch Tyrannei,  
Hat manchen Thron frühzeitig leer gemacht  
Und viele Könige zum Fall geführt.  
Doch fürchte darum nicht, nach dem zu greifen,  
Was dein gehört. — Ein weites Feld eröffnet  
Die höchste Würde deiner Lüsterheit.  
Du kannst erhabne Herrscherpflichten üben,  
Ein Gott sein vor der Welt, wenn dein Palast  
Um deine Menschlichkeiten weiß.

355

360

**Malcolm.**

Und dann

Reimt unter meiner andern Laster Zahl  
Auch solch ein Geiz und eine Habsucht auf,  
Daß, wär' ich unumschränkter Herr, ich würgte,  
Um ihrer Länder willen meine Edeln;  
Den tötete sein Haus und den sein Gold,  
Und kein Besitztum machte je mich satt.  
Mein Reichthum selbst wär' eine Würze nur,  
Des Habens Hunger heftiger zu stacheln,  
Und Streit erregt' ich allen Redlichen,  
Um mir das Ihre sträflich zuzueignen.

365

370

**Macduff.**

Dies Laster gräbt sich tiefer ein und schlägt  
Verderblichere Wurzeln, als die leicht  
Entflammte Lust, die schnell sich wieder kühlt.  
Geiz war das Schwert, das unsre Könige  
Erschlagen; dennoch fürchte du dich nicht!

375

Schottland ist reich genug für deine wildesten  
Begierden. Das ist alles zu ertragen,  
Wenn es durch andre edle Tugenden  
Vergütet wird.

380

Malcolm.

Doch die besitz' ich nicht.  
Von allen jenen königlichen Trieben:  
Gerechtigkeit, Wahrheit, Enthaltksamkeit,  
Geduld und Demut, Güte, Frömmigkeit,  
Herzhaftigkeit und Großmut, ist kein Funke  
In mir — Dagegen überfließt mein Herz  
Von allen Lastern, die zusammen streiten.  
Ja, stünd's in meiner Macht, ich schüttete  
Die süße Milch der Eintracht in die Hölle,  
Und allen Frieden bann't' ich aus der Welt.

385

390

Macduff.

O Schottland! Schottland!

Malcolm.

Ist ein solcher fähig,  
Zu herrschen? Sprich! Ich bin so, wie ich sagte.

Macduff.

Zu herrschen! Nein, nicht würdig, daß er lebe!

— O armes Vaterland, mit blut'gem Zepter

395

Von einem Räuber unterdrückt, wann wirst

Du deine heitern Tage wiedersehn,

Da der gerechte Erbe deines Throns

Sich selbst das Urtheil der Verwerfung spricht

Und lästert seines Lebens reinen Quell.

400

— Dein Vater war der beste, heiligste

Der Könige, und sie, die dich gebar,

Weit öfter auf den Knieen als im Glanz;

Sie starb an jedem Tage, den sie lebte.

Gehab dich wohl, Prinz! Eben diese Laster,

405

Die du dir beilegst, haben mich aus Schottland

Verbannt. — O Herz! Hier endet deine Hoffnung!

Malcolm.

Macduff! Dies edle Ungestüm, das Kind

Der Wahrheit, hat den Argwohn ausgelöscht

Aus meiner Seele und versöhnt mein Herz

410

Mit deiner Ehr' und Wiederherzigkeit!

Schon oft hat dieser teuflische Macbeth

Auf solchem Wege Rege mir gestellt,  
 Und nur bescheidene Bedenklichkeit  
 Verwahrte mich vor übereiltem Glauben. 415  
 Doch, Gott sei Zeuge zwischen mir und dir!  
 Von nun an geb' ich mich in deine Hand  
 Und widerrufe, was ich fälschlich sprach.  
 Abschwör' ich die Beschuldigungen alle,  
 Die ich verstellterweise auf mich selbst 420  
 Gehäuft, mein Herz weiß nichts von jenen Lastern.  
 Rein hab' ich meine Unschuld mir bewahrt;  
 Nie maßt' ich fremdes Gut mir an, ja, kaum  
 Ließ ich des eignen Gutes mir gelüsten.  
 Nie schwur ich falsch, nicht teurer ist das Leben 425  
 Mir, als die Wahrheit; meine erste Lüge  
 War, was ich jezo gegen mich gesprochen.  
 Was ich in That und Wahrheit bin, ist dein  
 Und meinem armen Land! — Noch eh du kamst,  
 Ist schon der alte Seinward, wohlgerüstet, 430  
 Mit einem Heer nach Schottland aufgebrochen.  
 Wir folgen ihm sogleich, und möge nun  
 Der Sieg an die Gerechtigkeit sich heften!  
 — Warum so stille?

**Macduff.**

So Willkommenes

Und Schmerzliches läßt sich nicht leicht vereinen. 435

**Malcolm.**

Gut! Nachher mehr davon! Sieh, wer da kommt!

## 7. Auftritt.

Vorige. Hofsse.

**Macduff.**

Ein Landsmann, ob ich gleich ihn noch nicht kenne.

**Malcolm.**

Willkommen, werter Vetter!

**Macduff.**

Jetzt erkenn' ich ihn.

Entferne bald ein guter Engel, was  
 Uns fremd macht füreinander!

Rosse.

Amen, Sir!

Macduff.

Steht es um Schottland noch wie vor?

Rosse.

Ach, armes Land!

Es schaudert vor sich selbst zurück. Nicht unser  
Geburtsland, unser Grab nur kann man's nennen,  
Wo niemand lächelt, als das Wiegenkind;  
Wo Seufzer, Klagen und Geschrei die Luft 445  
Zerreißt, und ohne daß man darauf achtet;  
Wo niemand bei der Sterbeglocke Klang  
Mehr fragen mag: Wem gilt es? Wo das Leben  
Rechtichaffner Leute schneller hin ist, als  
Der Strauß auf ihren Hüten; wo man stirbt, 450  
Oh man erkrankt —

Macduff.

O schreckliche Beschreibung,  
Und doch nur allzumahr!

Malcolm.

Was ist denn jetzt  
Die neueste Beschwerde?

Rosse.

Wer das Unglück  
Der vor'gen Stunde meldet, sagt was Altes;  
Jedweder Augenblick gebiert ein neues. 455

Macduff.

Wie steht es um mein Weib?

Rosse.

Wie? O ganz wohl!

Macduff.

Und meine Kinder —

Rosse.

Auch wohl.

Macduff.

Der Tyrann

Hat ihre Ruhe nicht angefochten?

Rosse.

Nein!

In Ruhe waren alle, da ich ging.

**Macduff.**

Seid nicht so wortfarg. Sagt mir, wie es geht. 460

**Rosse.**

Als ich mich eben auf den Weg gemacht,  
Um Euch die Zeitungen zu überbringen,  
Womit ich schwer beladen bin, ging ein Gerücht,  
Verschiedne brave Leute seien kürzlich  
Ermordet — Was mir desto glaublicher 465  
Erschien, da ich die Völker des Tyrannen  
Ausrücken sah. Nun ist's die höchste Zeit!  
Schon Euer bloßer Anblick würde Krieger  
Erschaffen, Weiber selbst zum Töchten treiben;  
So müd' ist Schottland seiner langen Not. 470

**Malcolm.**

Laß es sein Trost sein, daß wir schleunig nahn.  
Großmütig leiht uns England zehntausend  
Streitfert'ge Männer, die der tapfre Seiward  
Anführt, der bravste Held der Christenheit.

**Rosse.**

Daß ich dies Trosteswort mit einem gleichen 475  
Erwidern könnte! Doch ich habe Dinge  
Zu sagen, die man lieber in die öde Luft  
Hinjammerte, wo sie kein Ohr empfinde.

**Macduff.**

Wen treffen sie? Das Ganze? Oder ist's 480  
Ein eigner Schmerz für eine einz'ge Brust?

**Rosse.**

Es ist kein redlich Herz, das ihn nicht teilt,  
Obgleich das Ganze — nur für dich gehört.

**Macduff.**

Wenn es für mich ist, so enthalte mir's  
Nicht länger vor! Geschwinde laß mich's haben!

**Rosse.**

Sei meiner Stimme nicht auf ewig gram, 485  
Wenn sie dir jetzt den allerbängsten Schall  
Angibt, der je dein Ohr durchdrungen.

**Macduff.**

Ha!

Ich ahn' es.

**Rosse.**

Deine Burg ist überfallen,  
Dein Weib und Kinder grausam hingemordet.

Die Art zu melden, wie's geschah, das hieße  
Auf ihren Tod auch noch den deinen häufen.

490

Malcolm.

Barmherz'ger Gott! Wie, Mann? Drück' deinen Gut  
Nicht so ins Aug. Gib deinem Schmerze Worte.  
Harm, der nicht spricht, erstickt das volle Herz  
Und macht es brechen.

495

Macduff.

Meine Kinder auch?

Rosse.

Weib, Kinder, Knechte, was zu finden war.

Macduff.

Und ich muß fern sein! — Auch mein Weib getötet?

Rosse.

Ich sagt' es.

Malcolm.

Fasse dich! Aus unsrer blut'gen Rache  
Laß uns für diesen Todesschmerz Arznei  
Bereiten.

500

Macduff.

Er hat keine Kinder! — Alle!  
Was? Meine zarten kleinen Engel alle!  
O höllischer Geier! Alle! — Mutter, Kinder  
Mit einem einz'gen Tigersgriff!

Malcolm.

Kämpf' deinem Schmerz entgegen, wie ein Mann!

Macduff.

Ich will's, wenn ich als Mann ihn erst gefühlt.  
Ich kann nicht daran denken, daß das lebte,  
Was mir das Teuerste auf Erden war!  
Und konntest du das ansehen, Gott! und kein  
Erbarmen haben — Sündenvoller Macduff!  
Um deinetwillen wurden sie erschlagen!  
Nichtswürdiger, für deine Missethat,  
Nicht für die ihre, büßten ihre Seelen!  
Geb' ihnen Gott nun seines Himmels Frieden!

505

510

Malcolm.

Laß das den Wehstein deines Schwertes sein,  
Laß deinen Kummer sich in Wut verwandeln!  
Erweiche nicht dein Herz, entzünd' es!

515

Macduff.

Oh!

Ich könnte weinen, wie ein Weib, und mit  
 Der Zunge toben — Aber schneide du,  
 Gerechter Himmel, allen Aufschub ab!  
 Stirn gegen Stirn bring diesen Teufel Schottlands 520  
 Und mich zusammen — Nur auf Schwerteslänge  
 Bring ihn mir nahe, und entkömmt er, dann  
 Magst du ihm auch vergeben!

Malcolm.

Das klingt männlich!

Kommt! Gehen wir zum König. Alles ist  
 Bereit, wir brauchen Abschied bloß zu nehmen. 525  
 Macbeth ist reif zum Schneiden, und die Mächte  
 Dort oben setzen schon die Sichel an.  
 Kommt, stärket euch zum Marsch und zum Gefechte!  
 Die Nacht ist lang, die niemals tagen kann.  
 (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

Ein Zimmer. Es ist Nacht.

1. Auftritt.

Arzt. Kammerfrau. Gleich darauf Lady Macbeth.

Arzt.

Zwo Nächte hab' ich nun mit Euch durchwacht  
 Und nichts entdeckt, was Eure seltsame Erzählung  
 Bestätigte. Wann war es, daß die Lady  
 Zum letztenmal nachtwandelte?

Kammerfrau.

Seitdem der König

Zu Feld gezogen, hab' ich sie gesehn,  
 Daß sie von ihrem Bette sich erhob. 5  
 Den Schlafrock überwarf, ihr Kabinett  
 Aufschloß, Papier herausnahm, darauf schrieb,  
 Es las, zusammenlegte, siegelte,

Dann wiederum zu Bett ging — und das alles  
Im tiefsten Schläfe.

10

Arzt.

Eine große Störung  
In der Natur, zu gleicher Zeit die Wohlthat  
Des Schlafs genießen und Geschäfte  
Des Wachens thun! Doch, außer dem Herumgehn,  
Und was sie sonst noch vornahm, habt Ihr sie  
In diesem Zustand etwas reden hören?

15

Kammerfrau.

Nichts, was ich weiter sagen möchte, Sir!

Arzt.

Mir dürft Ihr's sagen, und ich muß es wissen.

Kammerfrau.

Nicht Euch, noch irgend einem lebenden  
Geschöpf werd' ich entdecken, was ich weiß,  
Da niemand ist, der mir zum Zeugen diene!  
— Seht! Seht! Da kommt sie! So pflegt sie zu gehn,  
Und in dem tiefsten Schlaf, so wahr ich lebe!  
Gebt acht auf sie, doch machet kein Geräusch!

20

(Lady Macbeth kommt mit einem Lichte.)

Arzt.

Wie kam sie aber zu dem Licht?

25

Kammerfrau.

Es stand

An ihrem Bette. Sie hat immer Licht  
Auf ihrem Nachttisch. Das ist ihr Befehl.

Arzt.

Ihr seht, sie hat die Augen völlig offen.

Kammerfrau.

Ja! Aber die Empfindung ist verschlossen!

Arzt.

Was macht sie jetzt? Seht, wie sie sich die Hände reibt! 30

Kammerfrau.

Das bin ich schon von ihr gewohnt, daß sie  
So thut, als ob sie sich die Hände wische.  
Ich hab' sie wohl zu ganzen Viertelstunden  
An einem fort nichts andres thun sehn.

Lady.

Hier ist doch noch ein Flecken.

35



Arzt.

Still! Sie redt!

Ich will mir alles merken, was sie sagt,  
Damit ich nichts vergesse.

Lady.

Weg, du verdammter Flecken! Weg, sag' ich!  
Eins! Zwei! — Nun, so ist's hohe Zeit! — Die Hölle ist  
Sehr dunkel — Psui doch! Ein Soldat und feige! 40  
Laß es auch ruchtbar werden! Ist doch niemand  
So mächtig, uns zur Rechenschaft zu ziehen!  
Wer dacht' es aber, daß der alte Mann  
Noch so viel Blut in Adern hätte!

Arzt.

Hört Ihr?

Lady.

Der Than von Tise hatt' eine Frau — Wo ist 45  
Sie nun? Was? Wollen diese Hände nimmer  
Rein werden? — Nichts mehr, mein Gemahl! —  
O, nicht doch! Nicht doch! Ihr verderbet alles  
Mit diesem starren Hinsehn!

Arzt.

Gehet! Geht!

Ihr wißt etwas, das Ihr nicht wissen solltet. 50

Kammerfrau.

Sie sprach etwas, das sie nicht sprechen sollte,  
Das ist kein Zweifel. Weiß der Himmel, was  
Sie wissen mag!

Lady.

Das riecht noch immerfort  
Nach Blut! — Arabiens Wohlgerüche alle  
Versüßen diese kleine Hand nicht mehr. 55  
Oh! Oh!

Arzt.

Hört! Hört! Was für ein Seufzer war das!  
O, sie hat etwas Schweres auf dem Herzen!

Kammerfrau.

Nicht für die ganze Hoheit ihres Standes  
Möcht' ich ihr Herz in meinem Busen tragen.

Arzt.

Wohl! Wohl!

Kammerfran.

Das gebe Gott, daß es so sei!

Arzt.

Ich kann mich nicht in diese Krankheit finden;  
Doch kannt' ich mehr dergleichen, die im Schlaf  
Gewandelt und als gute Christen doch  
Auf ihrem Bette starben.

Lady.

Wascht die Hände!  
Den Schlafrock über! Sehet nicht so bleich aus!  
Ich sag's Euch, Banquo liegt im Grab, er kann  
Aus seinem Grab nicht wiederkommen.

65

Arzt.

Wirklich?

Lady.

Zu Bett! Zu Bette! — An die Pforte wird  
Geklopft! Kommt! Kommt! Kommt! Geht mir Eure Hand!  
Geschehne Dinge sind nicht mehr zu ändern.  
Zu Bett! Zu Bette! (Sie geht ab.)

70

Arzt.

Geht sie nun zu Bette?

Kammerfran.

Gerades Wegs.

Arzt.

Man raunt sich Grauensvolles  
In die Ohren, unnatürlich ungeheure  
Verbrechen wecken unnatürliche  
Gewissensangst, und die beladne Seele beichtet  
Dem tauben Rissen ihre Schuld — Ihr ist  
Der Geistliche notwend'ger, als der Arzt.  
Gott! Gott! vergib uns allen! — Sehet zu,  
Nehmt alles weg, womit sie sich ein Leides  
Thun könnte! Laßt sie ja nicht aus den Augen!  
Nun gute Nacht! Mir ist ganz schauerlich zu Mut.  
Ich denke, aber wage nicht, zu reden.

75

80

(Sie gehen ab.)

Öffne Gegend. Prospekt, ein Wald.

## 2. Auftritt.

Angus. Lenor. Lords und Soldaten im Hintergrund.

Angus.

Das Heer der Engelländer ist im Anzug,  
 Von Malcolm, unserm Prinzen, angeführt,  
 Von Seiward, seinem tapfern Ohm, und Macduff. 85  
 Der Rache heilig Feuer treibt sie an;  
 Denn solche tödliche Beleidigungen,  
 Als der Tyrann auf sie gehäuft, entflammten  
 Selbst abgestorbne Büßende zur Wut  
 Und stachelten sie auf zu blut'gen Thaten. 90

Lenor.

Dort ist das Birnamers Gehölz. Sie ziehn  
 Durch diesen Wald; da können wir am besten  
 Zu ihrem Heere stoßen — Weiß jemand,  
 Ob Donalbain bei ihnen ist?

Angus.

Es ist gewiß,  
 Daß er bei diesem Heer sich nicht befindet. 95  
 Ich habe ein Verzeichniß aller Edeln,  
 Die Malcolms Fahnen folgen. Seiwards Sohn  
 Ist unter ihnen, nebst noch vielen andern  
 Unbärt'gen Knaben, die noch keine Schlacht  
 Gesehen und ihres Mutes Erstlinge 100  
 In diesem heil'gen Krieg beweisen wollen.

Lenor.

Sie finden keinen würdigeren Kampf  
 Und keine bessere Sache. Laßt uns eilen,  
 Den Fahnen des Tyrannen, welchen Gott 105  
 Verfluchte, zu entfliehn und an das Heer,  
 Bei dem der Sieg ist, mutvoll uns zu schließen.  
 Dort, wo das Recht, ist unser Vaterland.

Angus.

Auf, gegen Birnam! (Man hört Trommeln in der Ferne.)

Lenor.

Hört Ihr jene Trommeln?  
 Die brit'schen Völker nahen. Laßt sie uns  
 Mit unsern Trommeln kriegerisch begrüßen! 110  
 (Trommeln auf der Szene antworten denen hinter derselben.)

## 3. Auftritt.

Vorige. Malcolm. Seiward, Vater und Sohn. Macduff. Rosse.  
Soldaten mit Fahnen, die im Hintergrund halten.

Malcolm.

Ich hoffe, Vettern, nah ist nun der Tag,  
Wo Schlafgemächer wieder frei sein werden.

Rosse.

Wir zweifeln nicht daran.

Seiward.

Sieh! Wer sind diese,  
Die sich gewaffnet gegen uns bewegen?

Malcolm.

Steht!

Macduff.

115

Haltet an!

Rosse.

Wer seid ihr?

Lenox.

Freunde Schottlands

Und Feinde des Tyrannen.

Rosse.

Setzt, mein Feldherr,  
Erkenn' ich sie. Es ist der edle Than  
Von Lenox und von Angus.

Malcolm.

Seid willkommen!

Was bringt ihr, ehrenvolle Thans?

Lenox.

Uns selbst,

Ein treues Herz und Schwert für unsern König!

120

Angus.

Wir kommen, unsre Treu und Dienstespflicht  
Dahin zu tragen, wo sie hingehört,  
Und suchen Schottland unter Englands Fahnen.

Malcolm.

Glücksel'ge Vorbedeutung! Frohes Pfand  
Des Siegs — Laßt euch umarmen, edle Freunde!  
Ja, unsre Waffen werden glücklich sein,  
Da sich die besten Herzen zu uns wenden.

125

Geiward.

Womit geht der Tyrann jetzt um? Wir hören,  
Er liegt voll Zuversicht in seiner Burg  
Und will dort die Belagerung erwarten?

130

Angus.

Er hat sich in das Bergschloß Dunstan  
Geworfen, das er stark befestiget.  
Er soll von Sinnen sein, sagt man. Sein Anhang  
Nennt's eine kriegerische Begeisterung.  
Wohl mag er seiner selbst nicht Meister bleiben  
In diesem Kampf der Wut und der Verzweiflung.

135

Lenox.

Nun schießt die Blutsaat, die er ausgesät,  
Zur fürchterlichen Ernte rächend auf.  
Jedweder Augenblick zeugt einen Abfall,  
Der seinen eignen Treubruch ihm vergilt.  
Die wenigen, die ihm noch treu geblieben,  
Knüpft Liebe nicht, nur Furcht an seine Fahnen;  
Wo nur ein Weg zur sichern Flucht sich zeigt,  
Verläßt ihn Groß und Klein.

140

Rosse.

Jetzt fühlt er, daß der angemaste Purpur  
Der Majestät so schlotterig und lose  
Um ihn herumhängt, wie des Riesen Rock  
Um eines Zwerges Schultern, der ihn stahl.

145

Harduff.

Laßt unsern Tadel, so gerecht er ist,  
Bis nach dem Ausschlag des Gefechtes schweigen,  
Und führen wir als Männer jetzt das Schwert!

150

Geiward.

Wie heißt der Wald hier vor uns?

Rosse.

Birnamswald.

Geiward.

Laßt jeden Mann sich einen Ast abhauen  
Und vor sich her ihn tragen. Wir beschatten  
Dadurch die Anzahl unsres Heers und machen  
Die Kundschaft des Tyrannen an uns irre.

155

Alle.

Es soll geschehen!

(Sie zerstreuen sich nach dem Hintergrund, um die Zweige abzubrechen.)

Zimmer.

## 4. Auftritt.

Macbeth. Der Arzt. Bediente.

Macbeth.

Verkündiget mir nichts mehr! Laßt sie alle  
 Zum Feind entfliehen! Bis der Birnamwald  
 Sich in Bewegung setzt auf Dunsinan, 160  
 Nicht eher kennt mein tapfres Herz die Furcht!  
 Was ist der Knabe Malcolm? Ward er nicht  
 Von einem Weib geboren? Geister, die  
 Die ganze Folge irdischer Geschicke  
 Durchschauen, sprachen dieses Wort! 165  
 Sei furchtlos, Macbeth! Keiner, den ein Weib  
 Gebar, hat über dich Gewalt! — So flieht!  
 Flieht hin, ihr eidvergeßnen Thans, schließt euch  
 An diese brit'schen Zärtlinge! Der Geist,  
 Der mich beherrscht, dieß Herz, das in mir schlägt, 170  
 Wird nicht von Furcht, von Zweifeln nicht bewegt.

(Zu einem Bedienten, der hereintritt.)

Daß dich der Teufel bräune, Milchgesicht!  
 Wie kommst du zu dem gänsemäß'gen Ansehn?

Bedienter (erschrocken, atemlos).

Zehntausend —

Macbeth.

Gänse, Schuft?

Bedienter.

Soldaten, Herr!

Macbeth.

Reiß dein Gesicht und streiche deine Furcht 175  
 Erst rot an, du milchlebrigter Geselle!  
 Was für Soldaten, Geck! Verdammt dich Gott!  
 Dein weibisch Ansehn steckt mir noch die andern  
 Mit Feigheit an — Was für Soldaten, Memme?

Bedienter.

Die englische Armee, wenn Ihr's erlaubt. 180

Macbeth.

Schaff' dein Gesicht mir aus den Augen! — Seyton!  
 — Ich kriege Herzweh, wenn ich's sehe — Seyton!  
 Das muß entscheiden! Dieser Stoß versichert

Mein Glück auf immer, oder stürzt mich jetzt!  
 — Ich habe lang genug gelebt! Mein Frühling 185  
 Sanft bald ins Welken hin, in gelbes Laub,  
 Und was das hohe Alter schmücken sollte,  
 Gehorsam, Liebe, Ehre, Freundestreue,  
 An alles das ist nun gar nicht zu denken!  
 Statt dessen sind mein Erbteil Haß und Flüche, 190  
 Nicht laut, doch desto inn'ger, Heuchelworte,  
 Ein leerer Munddienst, den das Herz mir gern  
 Verweigerte, wenn es nur dürfte — Seyton!

## 5. Auftritt.

Macbeth. Arzt. Seyton.

Seyton.

Was ist zu Eurem gnädigsten Befehl?

Macbeth.

Gibt's sonst was Neues? 195

Seyton.

Herr, es hat sich alles  
 Bestätigt, was erzählt ward.

Macbeth.

Ich will fechten,  
 Bis mir das Fleisch von allen Knochen ab-  
 Gehackt ist — Meine Rüstung!

Seyton.

Herr, es eilt nicht.

Macbeth.

Ich will sie anziehn. Schickt mehr Reiter aus,  
 Durchstreift das ganze Land, und an den Galgen, 200  
 Wer von Gefahr spricht — Gib mir meine Rüstung!  
 — Wie steht's um unsre liebe Kranke, Doktor?

Arzt.

Krank nicht sowohl, mein König, als beängstigt  
 Von Phantasien, die ihr die Ruhe rauben.

Macbeth.

So heile sie davon. Kannst du ein krankes  
 Gemüt von seinem Grame nicht befreien,  
 Ein tief gewurzelt quälendes Bewußtsein 205

Nicht aus der Seele heilend ziehen, nicht  
 Die tiefen Furchen des Gehirnes glätten,  
 Nicht sonst mit irgend einem süßen Mohn *schlaf*  
 Den Krampf auflösen, der das Herz erstickt?

210

Arzt.

Herr, darin muß die Kranke selbst sich raten.

Macbeth.

So fluch' ich deiner Kunst, mir frommt sie nicht.

(Zu dem Diener.)

Kommt! Meine Rüstung! Gebt mir meinen Stab!

(Indem er sich waffnet.)

— Du, Seyton, schicke — Doktor! Mich verlassen 215  
 Die Thans — Komm! Komm! Mach' hurtig! — Guter Doktor,  
 Wenn du die Krankheit meines Königreichs  
 Ausspähn, sein scharfes Blut versüßen, ihm  
 Das vor'ge Wohlsein könntest wiedergeben,  
 Dann wollt' ich deiner Thaten Herold sein 220  
 Und Echo selbst mit deinem Lob ermüden.

— Was für Rhabarber, Senna oder andre  
 Purganzen möchten wohl dies brit'sche Heer  
 Abführen? Sprich! Vernahmst du nichts davon?

Arzt.

Ja, mein Gebieter. Eure kriegrischen  
 Anstalten machen, daß wir davon hören.

225

Macbeth.

Laßt sie heranziehn — Mich erschreckt kein Feind,  
 Bis Birnam's Wald vor Dunsinan erscheint.

Arzt (für sich).

Wär' ich nur erst mit ganzer Haut davon,  
 Zurück brächte mich kein Fürstenlohn!

230

Macbeth.

Dies feste Schloß trotz der Belagerung!  
 Laßt sie da liegen, bis der Hunger sie,  
 Die Pest sie aufgerieben. Stünden ihnen  
 Nicht die Verräter bei, die uns verließen,  
 Wir hätten sie, Bart gegen Bart, empfangen 235  
 Und heimgepeitscht —

(Hinter der Szene wird gerufen.)

Was für ein Lärm ist das?



**Seyton.**

Es sind die Weiber, welche schrein, mein König.

(Gilt hinaus mit dem Arzt.)

**Macbeth.**

Ich habe keinen Sinn mehr für die Furcht.  
Sonst gab es eine Zeit, wo mir der Schrei  
Der Eule Grauen machte, wo mein Haar  
Bei jedem Schrecknis in die Höhe starnte,  
Als wäre Leben drin — Jetzt ist es anders.  
Ich hab' zu Nacht gegessen mit Gespenstern,  
Und voll gesättigt bin ich von Entsetzen.

240

(Seyton kommt zurück.)

Was gibt's? Was ist geschehn?

245

## 6. Auftritt.

Macbeth. Seyton.

**Seyton.**

Die Königin

Ist tot!

**Macbeth** (nach einem langen Stillstehen).

Wär' sie ein andermal gestorben!

Es wäre wohl einmal die Zeit gekommen  
Zu solcher Botschaft!

(Nachdem er gedankenvoll auf und ab gegangen.)

Morgen, Morgen

Und wieder Morgen kriecht in seinem kurzen Schritt  
Von einem Tag zum andern, bis zum letzten  
Buchstaben der uns zugemessnen Zeit,  
Und alle unsre Gestern haben Narren  
Zum modervollen Grabe hingeleuchtet!

250

— Aus, aus, du kleine Kerze! Was ist Leben?

Ein Schatten, der vorüberstreicht! Ein armer Gaukler,  
Der seine Stunde lang sich auf der Bühne  
Zerquält und tobt; dann hört man ihn nicht mehr.

255

Ein Märchen ist es, das ein Thor erzählt,  
Voll Wortschwall, und bedeutet nichts.

## 7. Auftritt.

Vorige. Ein Bote.

Macbeth.

Du kommst,  
Die Zunge zu gebrauchen. Faß dich kurz!

260

Bote.

Herr! Ich — ich sollte sagen, was ich sah,  
Und weiß nicht, wie ich's sagen soll.

Macbeth.

Gut! Sag' es!

Bote.

Als ich auf meinem Posten stand am Hügel,  
Sah ich nach Birnam, und da deuchte mir,  
Als ob der Wald anfang, sich zu bewegen.

265

Macbeth (faßt ihn wütend an).

Du Lügner und verdammtter Bösewicht!

Bote.

Herr, laßt mich Euren ganzen Grimm erfahren,  
Wenn's nicht so ist. Auf Meilenweite könnt Ihr ihn  
Selbst kommen sehen. Wie ich sage, Herr!  
Ein Wald, der wandelt.

270

Macbeth.

Mensch! Hast du gelogen,  
So hängst du lebend an dem nächsten Baum,  
Bis dich der Hunger ausgedorrt. Sagst du  
Die Wahrheit, nun, so frag' ich nichts darnach,  
Ob du mit mir das Gleiche thust — Mein Glaube  
Beginnt zu wanken, mir entweicht der Mut.  
Ich fürchte einen Doppelsinn des Teufels,  
Der Lügen sagt, wie Wahrheit — Fürchte nichts,  
Bis Birnam's Wald auf Dunsinan heranrückt!  
Und jeko kommt ein Wald auf Dunsinan!

275

Die Waffen an! Die Waffen und hinaus!  
Verhält sich's wirklich also, wie er sagt,  
So ist kein Bleiben hier, so hilft kein Flüchten.  
Ich fange an, der Sonne müd zu sein,  
Könnt' ich mit mir die ganze Welt vernichten!  
Schlagt Lärmen! Winde, stürmet! Brich herein,  
Zerstörung! Will das Schicksal mit uns enden,  
So fallen wir, die Waffen in den Händen. (ab.)

280

285

Ein freier Platz vor der Festung, vorn Gebäude, in der Ferne  
Landschaft, die ganze Tiefe des Theaters wird zu dieser  
Szene genommen.

### 8. Auftritt.

Malcolm. Seiward Seiward Sohn. Macduff. Rosse. Angus.  
Lenox. Soldaten. Alle rücken aus der hintersten Tiefe des Theaters mit lang-  
samen Schritten vorwärts, die Zweige vor sich her- und über dem Haupte tragend.

**Malcolm** (nachdem der Zug bis in die Mitte der Szene vorgerückt).

Nun sind wir nahe genug — Werft eure grünen Schilde  
Hinweg und zeigt euch, wie ihr seid! — Ihr führt  
Das erste Treffen an, mein würd'ger Oheim, 290  
Nebst Eurem edeln Sohn — Indessen wir  
Und dieser würd'ge Held (auf Macduff zeigend) nach unserm Plan  
Das übrige besorgen.

(Die vordern Soldaten geben ihre Zweige an die hintern, von Glied zu Glied, so  
daß das Theater davon leer wird.)

**Seiward.**

Lebet wohl!

Und finden wir den Feind noch vor der Nacht,  
So sieht der Morgen die geschlagne Schlacht. 295

**Macduff.**

Gebt Aem allen friegrischen Trompeten,  
Den Herolden zum Morden und zum Töten.

(Kriegerische Musik. Schlacht im Hintergrunde.)

### 9. Auftritt.

Macbeth. Dann der junge Seiward.

**Macbeth.**

Sie haben mich an einen Pfosten angebunden;  
Entfliehen kann ich nicht. Ich muß mein Leben  
Verteidigen, wie ein gehekzter Bär! 300  
Wer ist der, den kein Weib gebär! Ihn hab' ich  
Zu fürchten, keinen sonst.

**Junger Seiward** (tritt auf).

Wie ist dein Name?

**Macbeth.**

Hör' ihn und zittre!

Junger Seiward.

Zittern werd' ich nicht,  
Und gäbst du dir auch einen heißern Namen,  
Als einer in der Höll'.

305

Macbeth.

Mein Nam' ist Macbeth.

Junger Seiward.

Der Satan selbst kann keinen scheußlichern mir nennen.

Macbeth.

Und keinen furchtbarern!

Junger Seiward.

Du lügst, verworfner  
Tyrann! Mit meinem Schwert will ich beweisen,  
Daß du das lügst! (Sie sechten. Der junge Seiward fällt.)

Macbeth.

Dich hat ein Weib geboren!  
Der Schwerter lach' ich, die von Sterblichen  
Geschwungen werden, die ein Weib gebär!

310

(Er geht ab. Die Schlacht dauert fort.)

## 10. Auftritt.

Macduff tritt auf.

Der Lärm ist dorthin! — Zeige dich, Tyrann!  
Fällst du von einer andern Hand als meiner,  
So plagen mich die Geister meines Weibes  
Und meiner Kinder ruhelos. Ich kann  
Das Schwert nicht ziehen gegen jene Kernen,  
Die man gedungen hat, den Speer zu tragen.  
Du bist es, Macbeth — oder ungebraucht  
Steck' ich mein Schwert zurück in seine Scheide.  
Dort mußst du sein — Der große Lärm und Drang  
Macht einen Krieger kund vom ersten Rang.  
Laß mich ihn finden, Glück! Ich will nicht mehr. (ab.)

315

320

## 11. Auftritt.

Seiward und Malcolm treten auf.

Seiward.

Hierher, mein Prinz — Das Schloß hat sich ergeben,  
 Die Völker des Tyrannen weichen schon;  
 Die edeln Thane fechten tapfer, nur  
 Noch wen'ge Arbeit, und der Tag ist unser!

325

Malcolm.

Wir haben es mit Feinden, deren Streiche  
 An uns vorbeigehn!

Seiward.

Folgt mir in die Festung! (ab.)

## 12. Auftritt.

Macbeth. Gleich darauf Macduff.

Macbeth.

Warum soll ich den röm'schen Narren spielen  
 Und in das eigne Schwert mich stürzen? Nein,  
 Solang ich Lebende noch um mich sehe,  
 Wend' ich es besser an!

330

(Indem er abgehn will, kömmt Macduff auf die Szene.)

Macduff.

Steh, Höllenhund!

Macbeth.

Du bist der einzige von allen Menschen,  
 Den ich vermied — Geh! Meine Seele ist  
 Genug beladen schon mit deinem Blut.

335

Macduff.

Ich hab' nicht Worte, meine Stimme ist  
 In meinem Schwert — Du Böswicht, blutiger,  
 Als Worte es beschreiben!

(Er dringt wüthend auf ihn ein; sie fechten eine Zeitlang ohne Entscheidung.)

Macbeth (innehaltend).

Du verlierst die Müß'.

So leicht vermöchtest du die geist'ge Lust  
 Mit deines Schwertes Schneide zu verletzen,  
 Als Macbeth bluten machen! Laß dein Eisen

340

Auf Schädel fallen, die verwundbar sind;  
In meiner Brust wohnt ein bezaubert Leben,  
Das keinem weicht, den ein Weib gebär.

Macduff.

Nun, so verzweifle denn an deinem Zauber  
Und laß den Teufel dir, dem du von je  
Gedient, kund thun, daß Macduff vor der Zeit  
Aus seiner Mutter Leib geschnitten ist.

345

Macbeth.

Die Zunge sei verflucht, die mir das sagt!  
Sie hat das Beste meiner Männerkraft  
Entnervt! Verflucht, wer diesen gaukelnden  
Dämonen ferner traut, die hinterlistig  
Mit Doppelsinn uns täuschen, unserm Ohr  
Wort halten, unsre Hoffnung hintergehn!  
— Ich will nicht mit dir fechten.

350

355

Macduff.

So ergib dich, Memme,  
Und lebe, um die Fabel und das Schauspiel  
Der Zeit zu sein. Wir wollen dich, wie irgend  
Ein seltnes Ungeheuer, abgemalt  
Auf einer Stange tragen und darunter schreiben:  
Hier ist zu sehen der Tyrann!

360

Macbeth.

Ich will  
Mich nicht ergeben, um vor diesem Knaben  
Malcolm zu knien und den Staub zu küssen  
Und eures Pöbels Fluch ein Ziel zu sein.  
Ist gleich der Birnam's-Wald auf Dunsinan  
Herangerückt, bist du, mein Gegner, gleich  
Vom Weibe nicht geboren, dennoch sei  
Das Aeußerste versucht! Hier halt' ich  
Den kriegerischen Schild vor meinen Leib,  
Fall aus, triff, und verdammt sei, wer zuerst  
Ruft: Halt, genug! (Sie gehen fechtend ab.)

365

370

## 13. Auftritt.

Man bläst zum Abzug. Malcolm. Siward. Ross. Angus. Lenox.  
Soldaten.

Malcolm.

Möcht' ich die edeln Freunde, die wir missen,  
Doch wohlverhalten wiedersehn!

Siward.

Prinz! Ein'ge müssen schon das Opfer werden,  
Und wie ich seh', ist dieser große Tag  
Wohlfeil genug erkauf't.

375

Malcolm.

Macduff und Euren edelmüt'gen Sohn  
Vermißt man.

Ross.

Euer edler Sohn, mein Feldherr,  
Bezahlt als ein Krieger seine Schuld,  
Und nicht so bald hatt' er sein tapfres Herz  
Im Kampf bewährt, so starb er als ein Mann.

380

Siward.

So ist er tot?

Ross.

Vom Schlachtfeld schon getragen.  
Nächst Euren Schmerz nicht ab nach seinem Wert,  
Sonst wär' er grenzenlos.

Siward.

Hat er die Wunden vorn?

Ross.

Ja, auf der Stirn.

Siward.

Nun denn, so sei er Gottes Mann! Hätt' ich  
So viel der Söhne, als ich Haare habe,  
Ich wünschte keinem einen schönern Tod.  
Sein Grablied ist gesungen.

335

Malcolm.

Ihm-gebührt  
Ein größer Leid; das soll ihm werden.

Siward.

Ihm  
Gebührt nicht mehr. Sie sagen, er schied wohl  
Und zahlte seine Zechen. Gott mit ihm!  
— Da kommt uns neuer Trost!

390

### Letzter Auftritt.

Vorige. Macduff mit der Rüstung und Krone Macbeths.

**Macduff.**

Heil dir, o König, denn du bist's! Im Staube  
Liegt der Tyrann, und hier ist seine Beute.  
Die Zeit ist wieder frei! Ich sehe dich  
Umgeben von den Edeln deines Reichs;  
Sie sprechen meinen Gruß im Herzen nach,  
Und ihre Stimmen mischen sich mit meiner:  
Heil Schottlands König!

395

**Alle.**

Heil dem König Schottlands!

(Trompetenstoß.)

**Malcolm.**

Wir wollen keinen Augenblick verlieren,  
Mit euer aller Liebe Abrechnung  
Zu halten und mit jedem quitt zu werden.  
Ruhmvolle Thans und Vettern, ihr seid Grafen  
Von heute an: die ersten, welche Schottland  
Mit diesem Ehrennamen grüßt — Was nun  
Die erste Sorge unsers Regiments  
Sein muß, die Rückberufung der Verbannten,  
Die vor der Tyrannei geflohen, die Bestrafung  
Der blut'gen Diener dieses toten Schlächters  
Und seiner teuflischen Königin,  
Die, wie man sagt, gewaltsam blut'ge Hand  
Gelegt hat an sich selbst, dies, und was sonst  
Noch not thut, wollen wir mit Gottes Gnade  
Nach Maß und Ort und Zeit zu Ende bringen.  
Und somit danken wir auf einmal allen  
Und laden euch nach Eone zu unsrer Krönung.

400

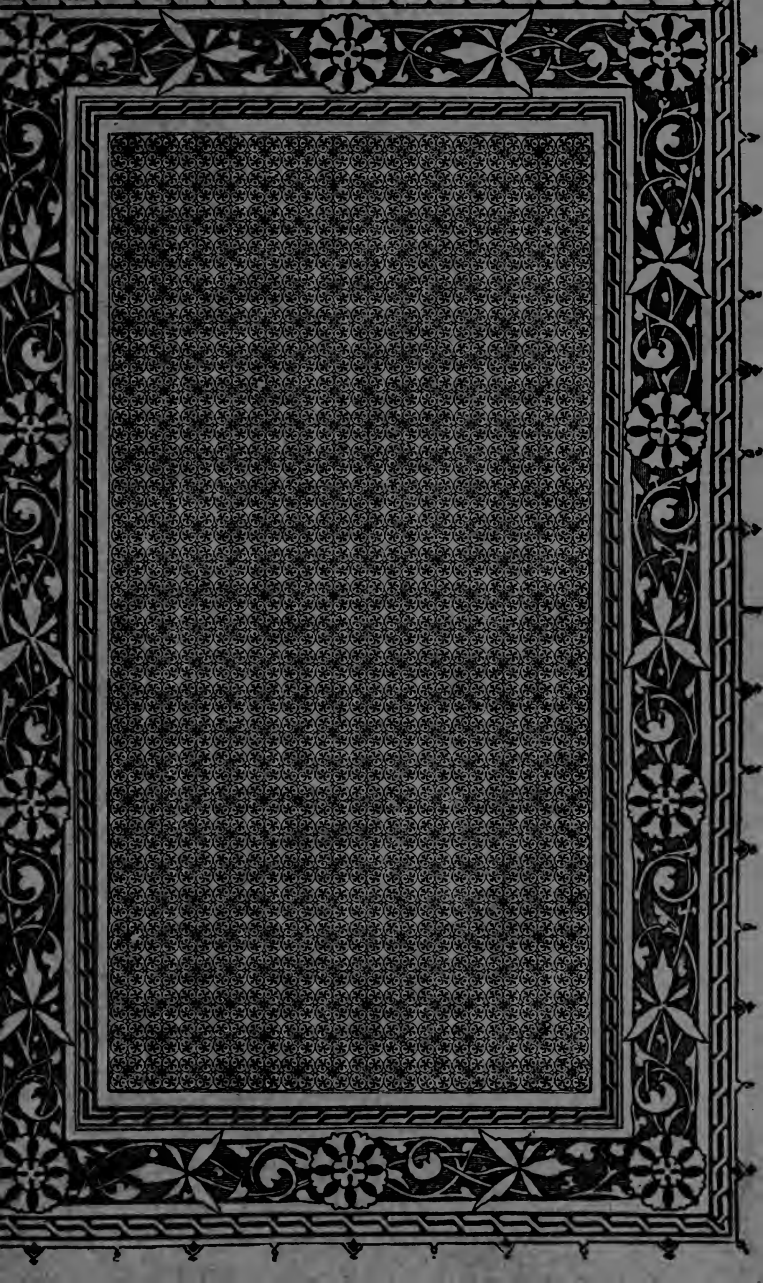
405

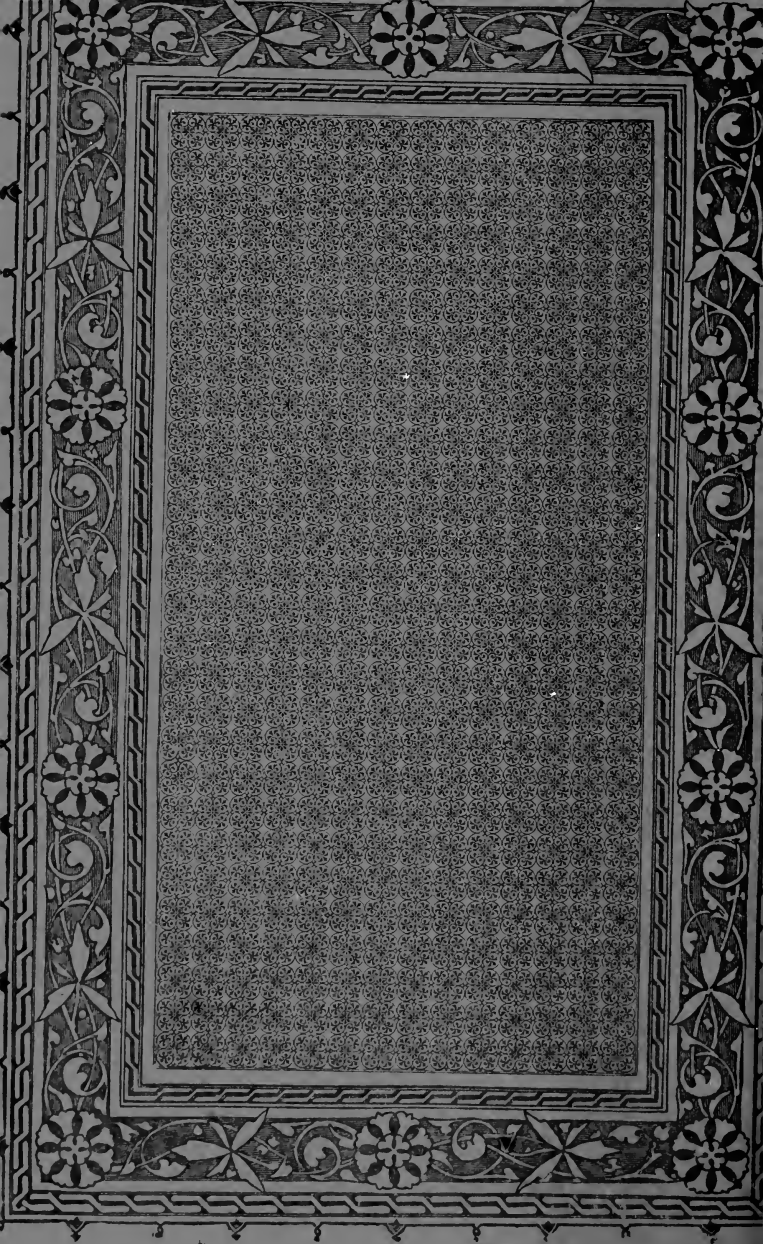
410

415









LG

S334.5

391893

Schiller, Friedrich von

Sämtliche Werke; Einleitungen v. Goedeke  
Vol. 7

**University of Toronto  
Library**

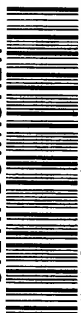
---

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

---

Acme Library Card Pocket  
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 15 30 23 08 017 1